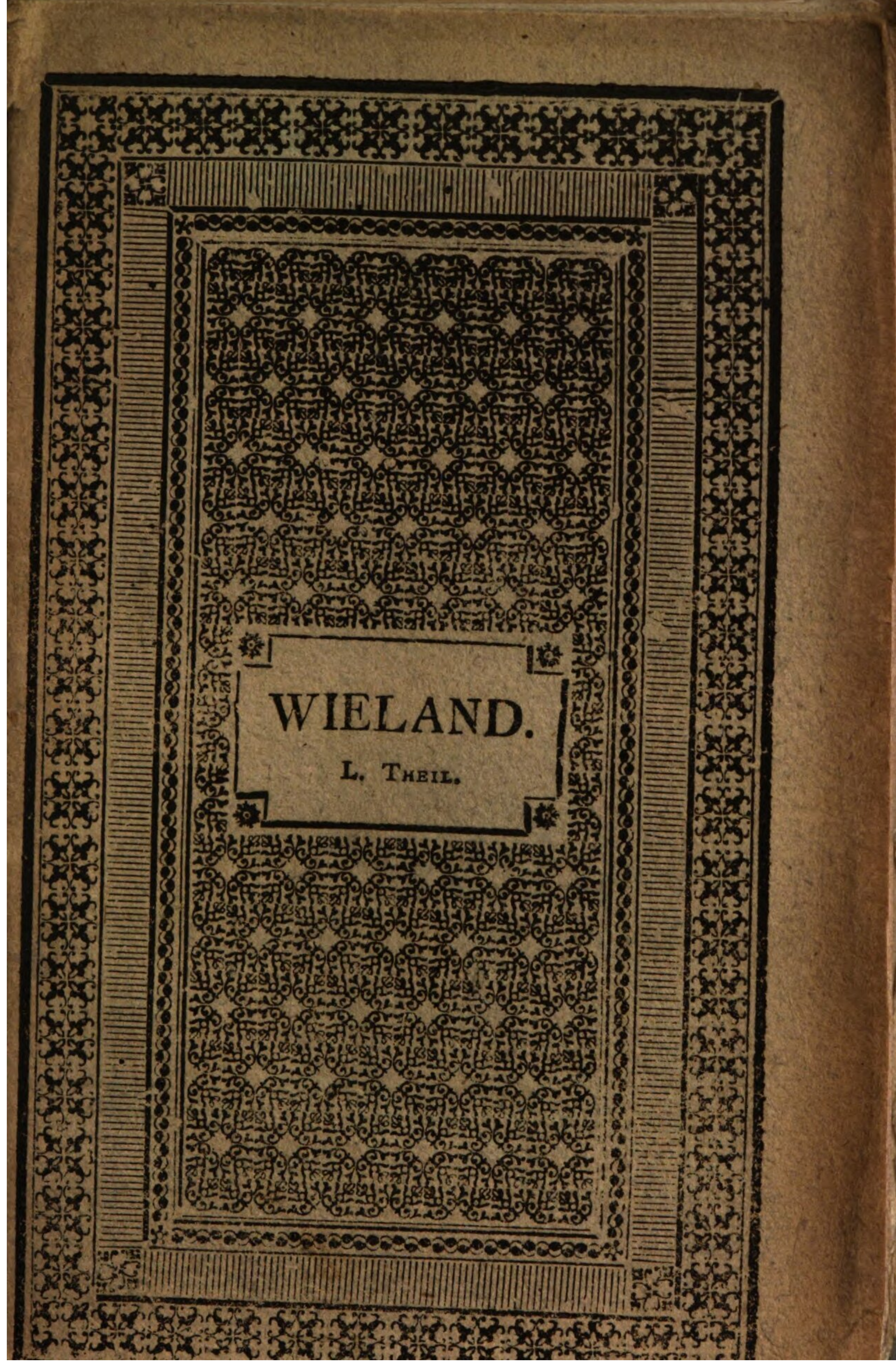


The title page is framed by a wide, ornate border. The outermost border consists of a repeating floral or foliate pattern. Inside this is a band of fine horizontal lines. The next layer inward is a decorative border of small, interlocking circles or scrolls. The central area of the page is filled with a dense, repeating pattern of stylized floral or foliate motifs, creating a rich, textured background for the title.

WIELAND.

L. THEIL.

L D 5886

97



Blaschke sc.

DIOKLEA.

SÄMMTLICHE WERKE

VON

C. M. WIELAND. -

L. B A N D.



W I E N.

GEDRUCKT UND VERLEGT
BEY F. A. SCHRÄMBL.

1 8 0 3.

SAFETY COPY

C. M. KELLEY

J. B. B.



W. E. B.

CHICAGO, ILL.

REV. E. A. SCHMIDT

1973.100

PEREGRINUS PROTEUS.

PEREGRINUS PROTEUS

I n h a l t.

IV. A b s c h n i t t.

Ppsychologische Darstellung der Gemüthsverfassung, worin Peregrin nach Smyrna zurück kam. Schwermuth und Verfinsterung, worein ihn das Gefühl der Lehrtheit stürzt, welche das Verschwinden der Bezauberungen, deren Spiel er gewesen war, in seiner Seele zurück läßt. Er wird zufälliger Weise (wie er glaubt) durch die Erscheinung eines unerklärbaren aber sehr interessanten Unbekannten aus diesem Zustand aufgerüttelt, und in neue Erwartungen gesetzt; wohnt, ohne zu wissen wie es zugeht,

einer Versammlung von Ghristianern zu Pergamus bey, und ein neues mystisches Leben beginnt von dieser Stunde an in ihm. Der Unbekannte fährt fort mächtig auf sein Gemüth zu wirken, spannt seine Erwartung in dem magischen Helldunkel, worein er ihn einhüllt, immer höher, befiehlt ihm aber nach Parium zurückzukehren, wohin sein Vater ihn gerufen hatte; und daselbst ruhig auf denjenigen zu warten, der ihn zum Führer auf den rechten Weg zugeschickt werden sollte.

V. Abschnitt.

Die Unbekannten, in deren Händen Peregrin ohne sein Wissen sich befindet, fahren fort, ihn durch klüglich berechnete Umwege, Schritt für Schritt, dahin zu leiten, wo sie ihn haben wollen. Durch eine Veranstaltung dieser Art, die er für bloßen Zufall hält, findet er die erste Nachtherberge auf seiner Reise bey einer einsam auf dem Lande lebenden Fa-

milie von Christianern, deren Liebenswürdigkeit, Eintracht, Gemüthsruhe, Einfachheit der Seele und Unschuld der Sitten einen so tiefen Eindruck auf ihn macht, daß der Wunsch mit solchen Menschen zu leben von nun an das Ziel aller seiner Bestrebungen ist, zumahl da dieser Eindruck durch die Erzählung seines Wirthes von dem Tode des Apostels Johannes, (zu dessen Gemeinde er gehörte) und durch die Schilderung, die ihm sein Wegweiser von dem Charakter des erhabenen Wesens macht, nach welchem sie sich nannten, verstärkt wird. Peregrin kommt in das väterliche Haus zurück und übernimmt die Besorgung der Handelsgeschäfte seines Vaters. Bald darauf entdeckt sich ihm in der Person seines ehemaligen Wegweisers Hegesias, ein Kaufmann von Ägina, und einer der thätigsten Agenten des Unbekanten. Hegesias erwirbt sich durch seine Kenntnisse und Handelsverbindungen das Vertrauen

des Vaters , welchem er seine Gemeinschaft mit den Christianern verbirgt, um desto ungestörter an dem Sohne das von dem Unbekannten und ihm selbst angefangene Bekehrungswerk betreiben zu können. Peregrin erhält den ersten Grad der Weihe von ihm. Karakter des Hege-
 sias, mit einer Digression über den Unterschied zwischen den damahligen Christianischen Brüdergemeinen und den Christianern unter den Konstantinen und Theodosiern. Der Unbekannte, welcher fortan Kerinthus heißen wird, offenbart sich nun dem hinlänglich geprüften Peregrin etwas näher, und ertheilt ihm den zweyten Grad der Weihe, hüllt sich aber gar bald wieder in das heilige Dunkel ein, worin er ihm von Anfang an immer erschienen war. Peregrin entdeckt, daß er erst in den zweyten Vorhof des Heiligthums vorgeschritten sey, und diese Entdeckung verdoppelt seinen brennenden Eifer, sich der höhern Grade, die

er noch zu ersteigen hat, durch die willigste Unterwerfung unter jede Prüfung, Vorbereitung und Aufopferung würdig zu machen. Er kehrt aus Gehorsam zu seinen Geschäften nach Parium zurück, und macht den Brüdern ein voreiliges Geschenk von seinem ganzen Vermögen. Sonderbares aber schlaues Benehmen des Hegesias bey dieser Gelegenheit, welches zu einigen der Entwicklung der Geschichte zuvorkommenden Anmerkungen über die schon damahls immer sichtbarer werdende Abweichung der Christianer von dem Geist und Vorbild ihres Meisters Anlaß giebt.

VI. Abschnitt.

Peregrin wird durch den Tod seines Vaters Besitzer eines großen Vermögens, und seine Obern lassen sich endlich gefallen, den größten Theil davon, als ein zum Bau des Reichs Gottes beygetragenes Scherflein, zu ihren Händen zu nehmen.

Er wird nach Nicomedien berufen, erhält zur Belohnung der Treue, welche er bisher in dem angefangnen Werke seiner Heiligung bewiesen, das Versprechen, daß er nun ohne weiters zum Anschauen der höchsten Geheimnisse des Reichs des Lichts zugelassen werde, und empfängt von Hegesias, als dem dazu von Kerinthus verordneten Mystagogen, den wirklichen Unterricht in der erhabenen Gnosis, hinter deren emblematischen und allegorischen Bildern Kerinthus das wahre Geheimniß seines weit grenzenden politischen Plans verbarg. Peregrin, dessen unheilbare Fantasie in dieser aus magischen und kabbalistischen Quellen geschöpften Gnosis die nahe Befriedigung seiner höchsten Wünsche ahndet, nimmt die Bilder für die Sache selbst, und bestärkt dadurch seine Obern in dem Urtheil, daß er ihrem Orden bloß als Werkzeug, aber als solches durch seinen Eifer für ihre

Sache, die ihm die Sache Gottes war, und durch die unbedingten Aufopferungen, wozu sie ihn immer bereit sahen, desto größere Dienste thun könne. Anstatt also die Decke von seinen Augen wegzunehmen, unterhalten sie ihn vielmehr in seiner schwärmerischen Vorstellungsart, und bestimmten ihn endlich, nach einer neuen strengen Vorbereitung, in den Missionen zu arbeiten, durch welche der Orden die in Asien zerstreuten Brüdergemeinen nach und nach mit sich zu vereinigen suchte. Peregrin wird zu diesem Ende in eine Pflanzschule der Kerintischen Sekte nach Ikonium, und von da nach Syrien abgeschickt. Der glückliche Fortgang seiner Arbeiten wird durch eine von Parium aus gegen ihn gerichtete Kabale unterbrochen: er wird vor dem Statthalter von Syrien angeklagt und kraft des bekannten Trajanischen Edikts ins Gefängniß geworfen. Berichtigung der Erzählung des Lucianischen

Ungenannten. Peregrins Gemüthszustand bey der Fortdauer seiner Einkerkierung.

VII. Abschnitt.

Unverhoffter nächtlicher Besuch, den er von Diokleen im Gefängniß erhält. Sie entdeckt sich ihm als die Schwester des Kerinthus, macht ihn mit der geheimen Geschichte ihres Bruders und mit dem Innern seines großen Plans bekannt, und öffnet ihm dadurch auf einmahl die Augen über die ganze Kette von Täuschungen, wodurch er von Kerinthus und Hegesias bisher zum blinden Werkzeug ihrer politischen Absichten gemacht worden war. Peregrin erhält durch ihre Vermittlung seine Freyheit wieder, unter der Bedingung Syrien sogleich zu verlassen. Er stellt sich als ob er in alle ihre Absichten mit ihm eingehe, verläßt sie aber bald darauf heimlich, und entflieht nach Laodicea, fest entschlossen, alle Gemeinschaft mit Kerinthus und seinem Anhang auf immer abzubrechen.

FORTSETZUNG
DES
PEREGRINS
GEHEIME GESCHICHTE

VIERTER ABSCHNITT.

FORTSETZUNG

DES

FREIGRIES

GEHEIME GESCHICHTE

WEITERER ABSCHNITT.

Wien 30. B.

Lucian.

Ich muß gestehen, Freund Peregrin, daß du einen reichen Stoff zu Selbstgesprächen aus der Villa Mamilia mitgebracht hattest. Mit aller meiner Kälte kann ich mich doch so ziemlich in deine damalige Lage hinein denken, und ich zweifle sehr, ob sich eine schmerzlichere für einen Jüngling, der mit so hohen Erwartungen dahin gekommen war, ersinnen ließe.

Peregrin.

So wie du mich nun kennest, wirst du mir ohne Mühe glauben, daß das, was mich am meisten schmerzte, nicht der Verlust der Wollüste und Vergnügungen war, womit die schöne Römerin und ihre sinnreiche Freundin mich ein ganzes Jahr lang überfüllt hatten. Selbst die Vernichtung der

schwärmerischen Hoffnungen, die mich nach Halikarnassus zogen, kränkte mich jetzt so wenig, daß ich im Gegentheil unbegreiflich fand, wie es möglich gewesen, dem Urbilde der Vollkommenheit eine Venus Urania, und dieser ein Marmorbild, das am Ende doch nur eine wollustathmende Erden-tochter vorstellte, unterzuschieben. Meine ganze ehemahlige Vorstellungsart hatte durch eine fysische Folge meiner neuen Erfahrungen eine grofse Veränderung erlitten. Meine Einbildungskraft war abgekühlt. Alles was in meinen ekstatischen Träumen und Gesichten Täuschung gewesen war, erschien mir jetzt auch als solche; und ich glaubte deutlich zu sehen, wofern es ja möglich wäre, zu jener einst so feurig gewünschten Erhöhung meines Wesens und Empfänglichkeit für die Einflüsse der göttlichen Naturen zu gelangen, so müßte es wenigstens auf einem ganz andern Wege geschehen, als auf dem, der mich an der Hand der sehr unächten Tochter des Apollonius in die Arme einer Venus Mamilia geführt hatte.

Aber, wenn gleich die Fantomen, die ich ehemahls als Wahrheit liebte, ver-

schwunden waren, so war doch der Raum noch da, den sie eingenommen hatten; und dieses ungeheure Leere wieder auszufüllen, wurde nun das dringendste meiner Bedürfnisse. Ich hatte mich verirrt; aber das Ziel, wohin ich wollte, stand noch immer unverrückt, als der einzige Zweck meines Daseyns, in dunkler Ferne vor meinen Augen; und bis ich den rechten Weg dahin gefunden hatte, war keine Ruhe noch Glückseligkeit für mich. Mein Zustand in dieser Gemüthslage ist der dunkelste Schatten im Gemählde meines Erlebens, woraus ich dir jetzt die lichtesten Stellen aushebe. Alles, was ich mich davon erinnern kann, ist, daß es mir unmöglich schien, aus dieser Leereheit, diesem Hin- und Herschwanken, dieser immer getäuschten Bestrebung in einem bodenlosen Moore Grund unter mir zu finden, mich jemahls heraus zu arbeiten, und daß mir diese Unmöglichkeit endlich unausstehlich wurde. Ich irrte von einem Orte zum andern und konnte nirgends bleiben. Da ich mich aber, nachdem auf diese Weise mehrere Monate verstrichen waren, jetzt vor allen Nachstellungen der Römerin sicher hielt, kehrte ich nach der

Ionischen Küste zurück, und langte zu Anfang der schönen Jahreszeit in Smyrna an, ohne daß die körperliche Stärkung, die mir dieß mühsame Herumwandern verschaffte, eine merkliche Erheiterung meines Gemüthes hätte bewirken können.

Zu Smyrna war meine erste Sorge, den alten Menippus zu besuchen, der ohne seine Schuld die Veranlassung zu allen Abenteuern gegeben hatte, welche mir seit unserer ersten Zusammenkunft zugestossen waren: aber ich fand ihn nicht mehr unter den Lebenden. Der Anblick einer unzähligen Menge von Fremden, wovon dieser große Handelsplatz wimmelte, und worunter ich viele Ägypter, Syrer und Armenier sah, weckte jetzt auf einmal den Gedanken wieder in mir auf, der mich vor anderthalb Jahren nach Smyrna geführt hatte; und ich beschloß, zu Ausführung desselben mich an Bord des ersten Schiffes zu begeben, das nach Laodicea abgehen würde.

Während ich die Anstalten zu einer so langen Reise machte, traf es sich eines Tages, daß mir auf einem einsamen Spaziergange, den ich in einer Gegend des Ufers, wo der Fußtritt eines Menschen

etwas seltenes war, beynahe alle Abende zu machen pflegte, ein Mann in den Wurf kam, der hier eben so fremd zu seyn schien als ich, und durch seine Gestalt und Miene sowohl als durch seine Kleidung, die einen Syrer oder Fönizier vermuthen liefs, meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Nie sah ich so viel Tiefsinn mit so viel Feuer, einen so finstern Blick mit einer so offenen Stirn, und etwas so anziehendes mit einem solchen Ehrfurchtgebietenden Ernst in Einem Gesichte vereinigt. Ich fand ihn, indem ich um die Ecke eines vortragenden Felsen herum kam, in einer natürlichen Nische, welche die Zeit in den Felsen gegraben hatte, auf einem Steine sitzen, mit einem aufgerollten Buche auf seinem Schoofse in dessen Lesung er begriffen war, als ihn meine unvermuthete Erscheinung aufzuschauen bewog. Er warf, unter seinen schwarzen überhängenden Augenbraunen hervor, einen scharfen Blick auf mich, und fuhr wieder fort in seinem Buche zu lesen. Ich weifs nicht welcher geheime Zug sich bey seinem Anblick in mir regte. Meine erste Bewegung war, mich ihm zu nähern: aber ich sah so wenig Einladendes in seinem Auge,

dafs ich es nicht wagte. Ich ging tiefer in den Wald hinein, der sich auf dieser Landspitze bis nah ans Ufer erstreckte, und als ich zurück kam, fand ich den Unbekannten nicht mehr.

Des folgenden Abends trieb mich ein mehr als gewöhnlicher Grad von Trübsinn abermahls in diese Gegend. Ich sah mich lange vergebens nach dem Fremdling um, den ich, ohne zu wissen warum, hier wieder anzutreffen hoffte. Alles weit umher war einsam, still und schauervoll. Meine Gedanken wurden immer trüber. Ich stand mit gesenkter Stirn, an den Rumpf einer alten Eiche gelehnt, als ich auf einmal den Fremden gewahr ward, der langsam bey mir vorüber ging. Er hielt einen Augenblick still, heftete einen Blick auf mich, der mir bedeutungsvoll schien, wiewohl ich ihn nicht entziffern konnte; und als ich, nach einigem Zaudern, zum Entschlus kam ihm zu folgen, war er wieder verschwunden.

Der Mann fing an mich zu beunruhigen. Ich entfernte mich; aber sein Bild folgte mir; ich konnte mich nicht davon los machen, und es kam mir sogar im Schläfe wieder vor. Etwas, das ich mir selbst nicht

erklären konnte, hielt mich am dritten Abend zurück, den einsamen Ort, wo ich diese sonderbare Erscheinung schon zweymahl gehabt hatte, zum dritten Mahle zu besuchen: aber ein eben so unerklärbares Etwas zog mich beynahe wider meinen Willen dahin. Ermüdet setzte ich mich auf den Stein, wo der Unbekannte neulich gesessen hatte, und hing, den Kopf auf den rechten Arm gestützt, meinen gewöhnlichen Gedanken nach, als er plötzlich wieder vor mir stand.

Lucian. Ich bin es, wie du siehst. Man muß gestehen, Peregrin, deine Abenteuer haben alle einen ganz eigenen Anfang — immer so feierlich! so geheimnissvoll!

Peregrin. Das ist das letzte, Lucian, das sich so anfängt; und wiewohl meine Neugier gereizt war, so gewann doch der Unbekannte durch diese ungewöhnliche Art meine Bekanntschaft zu suchen nichts, als daß ich alle meine Klugheit (welches freylich nicht viel gesagt ist) aufbot, um auf meiner Hut gegen ihn zu seyn. Dioklea hatte mich mißtrauisch gemacht.

Und doch wollte ich wetten, mit allem deinem Mißtrauen wurdest du so gut wieder betrogen, als du dich mit der reitzenden Kallippe, dem schönen Gabrias, und der göttlichen Dioklea betrogst, da du lauter Vertrauen warst.

Peregrin.

Alles zu seiner Zeit, lieber Lucian. — So bald der Unbekannte nahe genug war, daß ich nicht zweifeln konnte seine Absicht sey mich anzureden, stand ich auf, als ob ich ihm meinen Sitz überlassen wollte, und machte eine Bewegung mich zu entfernen, aber wie einer der erst ein Band zerreißen muß, wodurch es zurück gehalten wird. — Wie, Peregrinus? sprach der Unbekannte mit einem Tone, der sogleich den Weg zu meinem Herzen fand, und einem Blicke, der wie ein Lichtstrahl in das Dunkle meiner Seele drang, — du fliehst vor deinem guten Genius? — Bey dieser Anrede blieb ich stehen, und raffte alle Kälte, die ich in meine Gewalt bekommen konnte, zusammen, um ihm statt der Antwort mit einer so unglaublichen als befremdeten Miene ins Gesicht

zu sehen. Aber ich zweifle sehr, daß der Erfolg meinem Willen gehorsam war. Denn, indem ich es sprach, lief mir ein Schauer durch alle Adern, und das unfreywillige Erstaunen, mich von einem so sonderbaren Unbekannten mit einer so seltsamen Anrede bey meinem Nahmen nennen zu hören, verschlang in einem Augenblicke mein Bestreben, dieses außerordentliche Wesen durch eine angenommene Kälte von mir zurück zu schrecken.

Lucian.

Da haben wirs!

Peregrin.

„Kannst du, fuhr er in eben dem herzwinnenden Tone fort, kannst du glauben, daß uns ein bloßer Zufall hier zusammen gebracht habe? Es giebt keinen Zufall, Peregrin! Wir sollten uns finden, und wir fanden uns.“

Ich fühlte mich überwältigt. Ich setzte mich wieder auf meinen Stein, und der Unbekannte liefs sich mir gegenüber auf einem bemoosten Felsenstücke nieder.

„Du fliehst die Menschen, (fuhr er fort, da meine Zunge noch immer gebunden schien) du suchst die Einsamkeit, su-

chest Ruhe, und lebst im Kriege mit dir selbst, sehnest dich nach dem Licht, und taumelst in der Finsterniß. Noch so jung an Jahren, an Erfahrung schon so reich, was hast du an Weisheit gewonnen? Vor wenig Monaten noch eine so schöne Blume, wo ist der Glanz deiner Blüthe? Empusen in Lichtgestalten haben ihn mit ihrem Hauche befleckt! Der stolze Ixion glaubte die Königin der Götter zu umarmen; noch glücklich, wenn die vermeinte Göttin an seinem Busen in eine Wolke zerflossen wäre! Aber er selbst schmolz in den Armen einer Sirene hin."

Und dieß alles liesest du in meinem Gesichte? rief ich mit Erstaunen und Bestürzung aus: Wunderbares Wesen, wer bist du?

„Nicht wofür du mich vielleicht hältst, wiewohl mehr als ich scheine. Du bist lange genug getäuscht worden, Peregrin! es ist Zeit, daß dir der Weg der Wahrheit aufgeschlossen werde. Ich nannete mich deinen guten Genius, denn ich vertrete seine Stelle bey dir; und, wiewohl ich im Grunde nicht mehr bin als du selbst, so kann ich doch, in der Hand

dessen dem ich diene, ein Werkzeug deiner Rettung werden." —

Du begreifst, lieber Lucian, daß mein Erstaunen mit jedem Augenblicke wachsen mußte. Wie konnte der Unbekannte mit den geheimsten Umständen meiner Geschichte so vertraut seyn, als ob er wirklich mein Genius wäre?

Lucian.

Deiner alter Bedienter wird wieder geschwatzt haben.

Peregrin.

Da hätte er mehr sagen müssen als er selbst wufste.

Lucian.

Er wufste doch Etwas, wenn schon nicht Alles; und ein so schlauer Mann, als mir dein Unbekannter scheint, brauchte zu dem, was ihm deine eigene Gegenwart sagte, nur einige Bruchstücke von Nachrichten, um das Räthsel deiner Person ziemlich leicht aufzulösen.

Peregrin.

In der That vermuthete ich selbst so etwas, und dieser Gedanke gab dem letzten Funken von Mißtrauen, den die Offenheit des Unbekannten in mir übrig gelassen hatte, noch so viel Nahrung, daß

seine Reden nicht die ganze Wirkung auf mich thaten, die er erwarten konnte. Aber auch dieß las er in meinem Gesichte. „Mich wundert nicht, fuhr er fort, daß du un- schlüssig bist, was du von mir denken sollst. Nichts ist was es scheint, wie- wohl dem Erleuchteten Alles scheint was es ist. Die Natur ist eine Hiero- glyphe, wozu wenige den Schlüssel haben, und der Mensch kennet alles andre besser als sich selbst. Er gleicht einem ausgesetz- ten Königssohne, der, von Hirten erzo- gen, in schlechter Gesellschaft, unter tau- send verworrenen Zufällen und Aben- teuern grau ward, ohne von seinem Ur- sprung und von dem, wozu er geboren war, einige Ahnung gehabt zu haben. Was für Trost hat der Blinde davon, daß rings um ihn her Sonnenschein ist? Was hilft dem Bettler das Gold in den Eingeweiden der Erde? Das Leben des Men- schen, das sein Alles scheint, ist Nichts; immer von einem Augenblicke verschlun- gen, der schon dahin ist ehe man gewahr wurde daß er da war, ist es Nichts! Aber, — o möchtens die Menschen wis- sen! möcht' es ihnen der Donner, der die Todten wecken wird, in die Seele don-

nern! — es ist mit der Zukunft schwanger, die Alles ist."

Mein Unbekannter gab dieses sonderbare Orakel mit einer Begeisterung, einem Feuer in den Augen, einem, ich weiß nicht welchem mehr als menschlichen Klang der Stimme, von sich, daß ich davon ergriffen wurde, und den Muth verlor, ihn zu fragen was er damit wollte. Nachdem wir beide eine ziemliche Weile geschwiegen hatten, nahm er das Wort wieder, und sagte in einem sanftern, aber nach und nach immer feierlicher werdenden Tone: „Du bist zu einer grossen Bestimmung berufen, Peregrin! — Eine mächtige Stimme vom Himmel ist durch alle Lande erschollen. Der Eingeladenen sind viele, aber die Zahl der Erwählten ist klein. Wir stehen am Rande einer furchtbaren Umkehrung der Dinge. Das Licht ist mitten aus der Finsterniß hervorgebrochen, das Reich der Dämonen und ihrer Diener naht sich einem schrecklichen Ende. Schon ist die Stadt Gottes herab gestiegen, durch das Licht selbst, das von ihr ausstrahlt, den geblendeten Augen der Unheiligen noch verborgen: aber sie wird plötzlich, gleich der Mor-

genonne aus Wolken, hervorbrechen; die Völker der Erde werden sich zu ihr versammeln, und jeder ihrer Strahlen wird ein Blitz seyn, der die Feinde des Lichts verzehren wird."

Lucian.

Immer besser! Ich erkenne deinen Mann an dieser Weissagung. Die wackern Leute, zu denen er gehört, bedrohten die Welt so lange mit einer fürchterlichen Umkehrung der Dinge, bis sie es in ihre Macht bekamen, die Drohung wahr zu machen.

Peregrin.

Er hielt abermahl ein, und heftete einen Blick auf mich, der mein Innerstes durchforschen zu wollen schien. Ich gestehe dir, daß die Spitzen meiner Haare sich zu bewegen anfangen. So hatte ich noch keinen Menschen sprechen gehört! Ohne zu verstehen was er wollte, fühlte ich alle Kräfte meines Wesens durch seine Reden erschüttert; geheime Ahnungen stiegen in mir auf; mir war nichts anders, als ob ich dem Augenblick einer großen Veränderung nahe sey. Indessen hatte ich mich doch, nach einer ziemlich langen Pause, so zusammen genommen, daß ich eben die Lippen öffnen wollte, ihn zu

bitten, daß er sich über die geheimnißvollen Dinge, die er mit der Begeisterung und der Gewissheit eines Profeten vorgebracht, deutlicher gegen mich erklären möchte; als er mir zuvorkam, und in einem viel ruhigeren Tone fortfuhr: „Fasse dich, Peregrin! — Ich habe dich in Erstaunen gesetzt. Es war nöthig, um den erstorbenen Keim des Lebens in deinem Innersten wieder zu erwecken. Du bist gefallen, aber du wirst dich wieder erheben. Ich sehe das Zeichen der Erwählung auf deiner Stirne. Von nun an haben die Dämonen, in deren Schlingen du dich zu Halikarnass verfindest, keine Gewalt mehr über dich. Reinige dein Gemüth mit Strenge gegen dich selbst von jeder körperlichen Befleckung! Nur durch Ertödtung des thierischen Menschen wird der geistige ins Leben geboren; und keine andern als diese können Bürger der heiligen Gottesstadt werden, in die ich dich einen Blick des Geistes thun liefs. Noch einmahl, Peregrin, das Reich des Lichtes ist nahe — es hat schon angefangen — unwissend und als ein Fremdling, wie dein Name sagt, stehst du bereits in seiner Mitte. Bald wird die Decke von dei-

nen Augen fallen; du wirst in Mysterien, wovon jene zu Eleusis nur täuschende Schatten sind, zum Anschauen eines ganz andern Lichtes kommen, und ein ganz anderer Führer der Seelen, als jener fabelhafte Hermes, wird das Göttliche in dir zu seinem Ursprung zurück führen! — Dann wirst du mein Bruder seyn, Peregrin! wirst die Stimme des hohen Berufs hören, zu welchem du erwählt bist, und der Ehre theilhaftig werden, ein Mitarbeiter an dem glorreichsten aller Werke zu seyn, und unter dem Zepter des großen Eingebornen die neu geschaffene Erde regieren zu helfen."

Lucian.

Das was viel auf einmahl, guter Peregrin! Nach einer solchen Weissagung wird wieder eine ziemliche Pause erfolgt seyn?

Peregrin.

Der Unbekannte ergriff bey den letzten Worten meine Hand, drückte sie mit Inbrunst, und stand auf. „Ich sehe, sprach er mit gerührter Stimme, dein Herz ist voll; allein mehr zu sagen ist mir nicht erlaubt. Ich stehe unter einem höhern Befehl. Ich muß dich verlassen. Am sieben-

ten Tag nach dem nächsten Neumond werden wir uns zu Pergamus wiedersehen." — Und hiermit küßte er mich mit einem Blick voll Liebe und Vertrauen auf die Stirn, entfernte sich eh' ich ein Wort sprechen konnte, und verlor sich zwischen den Felsen aus meinen Augen.

Ich stand in einer unfreywilligen Bewegung auf, als ob ich ihm folgen wollte: aber die Furcht ihm zu mißfallen zog mich schnell zurück. Mit einem in der That sehr vollen Herzen setzte ich mich auf den Stein, wo dieser wunderbare Sterbliche oder Genius gesessen hatte. Seine Stimme schien noch leise um die Felsen zu tönen, von denen ich eingeschlossen war; von seinen Reden war kein Wort aus meinem Gedächtniß entschlüpft; noch hörte ich sie alle in meinem Innern wiederhallen, und ich blieb, in tiefes Nachdenken über ihren Inhalt versunken, so lange sitzen, bis die einbrechende Nacht mich endlich nöthigte nach meiner Wohnung zurückzukehren.

Hier war mein erstes, meinen alten Freygelassnen in die schärfste Untersuchung zu nehmen, ob Er es sey, der den Unbekannten mit dem geheimern Theile

meiner Begebenheiten so vertraut gemacht habe? Aber es fand sich, daß der Alte ihn weder selbst gesehen, noch mit irgend einem andern, von welchem jener seine Nachrichten hätte ziehen können, ein Wort von mir und meinen Angelegenheiten gesprochen hatte.

Lucian.

Und was schlossest du hieraus?

Peregrin.

Eigentlich zu reden, nichts: aber ich machte mir doch selbst einen Vorwurf darüber, daß ich, nach allem was ich von dem Unbekannten mit meinen Augen gesehen und aus seinem Munde gehört hatte, noch eines Mißtrauens gegen ihn fähig sey.

Lucian.

An diesem Zug erkenn' ich dich, Freund Peregrin: diese Gemüthsbeschaffenheit war es eben, die dir immer alle Vorthelle, die du aus deinen Erfahrungen hättest ziehen können, rauben mußte.

Peregrin.

Du wirst dich um so weniger wundern, daß ich so leicht in die Falle des Unbekannten einging, (wofern wir es anders, durch ein etwas vorschnelles Urtheil, für

eine Falle erklären wollen) wenn du bedenkst, wie dringend bey mir das Bedürfnis war, das Leere, das meine letzte Entzauberung in meiner Seele zurück gelassen hatte, wieder auszufüllen; und daß die Harmonie in meinem Innern durch nichts andres hergestellt werden konnte, als indem die ganze Thätigkeit meines Geistes wieder auf den großen Zweck gerichtet wurde, der, wiewohl ich ihn auf einem Irrwege verfehlt hatte, nicht aufhörte, noch ohne eine gänzliche Verwandlung meines Ichs aufhören konnte, das Ziel meiner ewigen Sehnsucht zu seyn. Mir war, als ob mich die Reden des Unbekannten mit einer neuen Lebenskraft angeweht hätten. Ihre Beglaubigung war in meinen eigenen Gefühlen und Wünschen. Sie blieben mir, wie sein Bild, immer gegenwärtig; mit jeder Erinnerung senkten sie sich tiefer in meine Seele ein, und sein Abschiedskuß brannte noch lange auf meiner Stirne.

Lucian.

Ganz gewiß wußte dein Unbekannter auch dißs voraus! Der verstand sich auf die profetische Kunst! Und mit welcher Sicherheit er vorher sagte, ihr würdet

euch am siebenten Tage nach dem ersten Neumond wiedersehen! Das ist doch keine Begebenheit, die sich so voraus berechnen läßt wie eine Mondsfinsterniß! Und Er, er bestimmt nicht nur den Tag; er nennt dir, damit du ihn ja nicht verfehlen könntest, sogar den Ort, wo ihr euch wiederfinden würdet. Der große Profet! Wie gut er seinen Mann kannte!

P e r e g r i n .

Spotte nicht, Lucian! So simpel die Sache scheint, so gehörte doch vielleicht ein Mann von ungewöhnlichem Geiste dazu, ein so simples Mittel, seiner Sache gewiß seyn zu können, zu finden. Du wirst über meine Einfalt lachen; ich gestehe dir aber aufrichtig, daß ich mir damals eben so wenig zu erklären wußte, wie der Unbekannte wissen könnte, daß wir uns zu Pergamus wiedersehen würden, als woher er meinen Namen und meine Begebenheiten zu Halikarnas erfahren habe.

L u c i a n .

Und doch hattest du nichts eifertigeres zu thun, als den Ort und den Tag in dein Denkbuch einzuzeichnen?

Peregrin.

Ich that es wirklich, wiewohl ich meinem Gedächtniß auch ohne diese Beyhülfe hätte trauen dürfen: aber als ich es that, war ich weit von dem Vorsatz entfernt, die Vorhersagung durch eine freiwillige Reise nach Pergamus wahr zu machen. Indessen wurde doch nach einem vierzehntägigen Aufenthalt zu Smyrna, wo die einsame Felsengegend alle Abende einen Besuch bekam, unvermerkt Anstalt gemacht, von Smyrna nach Kyme, von Kyme nach Myrina, von Myrina nach Grynion vorzurücken, ohne daß sich ein wesentlicherer Beweggrund hätte angeben lassen, als daß ich dem gebenedeiten Pergamus dadurch immer näher kam.

Lucian.

Darf ich dich, weil wir doch (wie es scheint) jetzt zu deiner Verbindung mit den Christianern gekommen sind, ohne Unterbrechung fragen, ob du vor dem Tage, der dich mit dem Unbekannten zusammen brachte, niemahls Neugier oder Gelegenheit hattest, diese Leute näher kennen zu lernen? Eine aus Palästina entsprungene Sekte, die einen gekreuzigten Gott zum Stifter hatte, und sich ei-

nes Geistes rühmte, welcher Galiläischen Fischern die Gabe mittheilte alle Sprachen des Erdbodens zu reden, eine Sekte, welche die reinsten und erhabensten Grundsätze der Philosophie mit allem, was der Magismus Schwärmerisches hat, in Verbindung zu bringen wufste, und sich einer Menge von Mitgliedern rühmte, die durch die bloße Kraft ihres Glaubens, oft an Einem Tage, mehr und grössere Wunder gewirkt haben sollten, als dein Apollonius von Tyana in seinem ganzen Leben, — eine solche Sekte, sollte man denken, hätte eine Imagination wie die deinige um so mehr reitzen sollen, da sie einen so dichten Schleier um ihre Mysterien zog, und überdies durch Beyspiele der größten Standhaftigkeit und einen mehr als Pythagorischen Gemeingeist die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte.

Peregrin.

Beynahe möchte ich deine Frage auf dich selbst zurück drehen; denn für einen so eifrigen Menschenforscher, wie du warst, scheint auch Du ehemahls um eine genauere Kenntniß der Christianer wenig bekümmert gewesen zu seyn.

Lucian.

Die rechte Antwort auf diese Gegenfrage würde uns zu weit aus dem Wege führen. Freund Peregrin. Und dann wirst du mir erlauben zu sagen, daß der Fall bey dir und mir nichts weniger als eben derselbe war. Ich hatte einen natürlichen Abscheu vor dieser Art von Leuten; dich zog eine natürliche Sympathie zu ihnen.

Peregrin.

Also kurz, lieber Lucian, die Ursache, warum ich in der That nie neugierig gewesen war die Christianer näher kennen zu lernen, war die einfachste von der Welt; denn es war ungefähr eben dieselbe, warum ich nie daran dachte, mit den seltsamen Geschöpfen, womit du in deiner wahren Geschichte den Mond und die Sonne bevölkert hast, Bekanntschaft zu machen. Du wirst dich erinnern, daß zu unsern Zeiten in guter Gesellschaft entweder gar nicht, oder nur mit Verachtung von den Christianern gesprochen wurde. Zu Parium hatte ich kaum ihren Nahmen nennen gehört, und zu Athen auch diesen nicht. Mein Großvater hegte aus mancherley Ursachen einen grenzen-

losen Abscheu vor Juden und Judenthum ; seine Vorurtheile gegen sie waren vielleicht zum Theil ungerecht , aber sie waren unheilbar : und weil die Christianer für eine Jüdische Sekte galten , und , was noch schlimmer war , für eine , die sogar von den Juden selbst aus ihrem Mittel ausgestossen worden ; so glaubte man ihnen kein Unrecht zu thun , wenn man das Schlechteste von ihnen dachte und sagte ; zumahl da ein so weiser und gerechter Fürst wie Trojan , und Männer wie Plinius und Tacitus keine bessere Meinung von ihnen gehegt hatten. Mit diesen Vorurtheilen gegen Juden und Christianer aufgewachsen , hatte ich es , wie gesagt , nie der Mühe werth gehalten , mich genauer nach ihnen zu erkundigen ; und wiewohl mein Unbekannter , wie du bemerkt hast , ein Christianer war , und sogar eine wichtige Person unter ihnen vorstellte , so kam doch damahls , eben darum weil er mir Ehrfurcht und Vertrauen einflößte , kein Verdacht in meine Seele , daß er zu einer so verächtlichen Menschenklasse gehören könnte. Denn dieß war sie in meinem Wahne so sehr , daß , wiewohl ich wußte daß sich eine zahl-

reiche Gemeinde derselben zu Smyrna befand, mir gar nicht einfiel, die geringste Nachfrage ihrenthalben zu thun.

Lucian.

Der Unbekannte scheint gute Nachrichten von dir gehabt zu haben. Denn nun sehe ich offenbar, daß er sich deiner zuvor versichern wollte, eh' er es wagte sich vor dir zu einem Nahmen zu bekennen, gegen welchen du so stark eingenommen warst. Würde er sonst Bedenken getragen haben, dich mit den Christianern zu Smyrna in Bekanntschaft zu bringen?

Peregrin.

In der That wufste er mehr von mir als ich ihm zutraute. Aber das letztere zu unterlassen, mochte er wohl noch einen andern Beweggrund haben: denn er war das Haupt einer von den vielen besondern Sekten, in welche sich die Christianer um diese Zeit zu spalten anfangen; und da die Gährung, welche seine Lehre in der Gemeinde zu Smyrna verursachte, damahls gerade am stärksten war, würde es auf keine Weise klug von ihm gewesen seyn, mich in einem so kritischen Augenblicke zum Zeugen derselben zu machen. Aber

durch alle diese Aufklärungen laufen wir der Geschichte vor.

Ich hatte bald nach meiner Ankunft zu Smyrna von meinem Vater verschiedene Aufträge erhalten, die mich nöthigten meinen Aufenthalt an diesem Orte zu verlängern. Je weniger diese Geschäfte mit dem, was mir jetzt allein am Herzen lag, gemein hatten, desto mehr nahm meine Sehnsucht, den Unbekannten wieder zu sehen und den Aufschluß seiner geheimnißvollen Eröffnungen von ihm zu erhalten, mit jedem Tage zu. Als meine Geschäfte geendiget waren, fehlten noch fünf bis sechs Tage bis zum siebenten nach dem Neumond. Ich verließ Smyrna, weil ich nichts mehr da zu thun hatte: aber zu Mitylene warteten neue Aufträge auf mich, und überdies sollte ich so bald als möglich nach Parium zurückkehren. Was war also natürlicher, als von Smyrna gerade nach Mitylene, und von Mitylene nach Hause zu reisen? Wozu diese Landreise nach Pergamus, die mich so weit von meinem Wege abführte — als die Weissagung des Unbekannten wahr zu machen, welcher, wofern ich den Ausrechnungen der kal-

ten Vernunft, und dem, was im Grunde meine Pflicht war, mehr Gehör gegeben hätte, als meinem Hang zum Außerordentlichen, unstreitig dießsmahl zum Lügenprofeten geworden wäre. Aber wirklich wurde der Drang nach Pergamus zu gehen unvermerkt so stark, daß ich keinen Willen in mir fand, nur zu versuchen ob ich ihn überwältigen könnte. Das Sonderbarste an der Sache ist, daß die Vorhersagung des Unbekannten dadurch, daß ich sie vorsetzlich wahr machte, nichts von ihrem Wunderbaren in meinen Augen verlor: denn woher hätte er voraus wissen können, dachte ich, daß ich so viele Beweggründe, einen ganz andern Weg zu nehmen, dem bloßen Verlangen ihn wieder zu sehen aufopfern würde, wenn er nicht die Gabe hatte, Gesinnungen in meiner Seele voraus zu lesen, die in vielen Tagen erst entstehen sollten?

Lucian.

Mit Personen von so gutem Willen ist es in der That eine bequeme Sache ein Wundermann zu seyn.

Peregrin.

Wie wollten die Wundermänner auch

zurechte kommen, wenn es nicht solche gutwillige, jeder Täuschung immer selbst entgegen kommende Seelen in der Welt gäbe? Dieß war also auch hier der Fall. Ich reisete so eilfertig, als ob mir alles daran gelegen gewesen wäre, die Weissagung meines Unbekannten ja nicht zu Wasser werden zu lassen, und langte schon am sechsten Tage nach dem Neumond zu Pergamus an, wo ich den ganzen Abend damit zubrachte, mich allenthalben, wo er zu finden seyn konnte, nach ihm umzusehen. Allein seine Stunde war noch nicht gekommen. Mein Glaube wurde dadurch nicht erschüttert, aber meine Ungeduld nahm überhand. Endlich ward ich des folgenden Tages eines Sklaven gewahr, der mir eine Zeit lang von ferne bald zur Seite gegangen bald nachgefolgt war, und mich sehr aufmerksam zu betrachten schien. Ich blieb bey einem alten Denkmahle an einem wenig gangbaren Platze stehen; der Sklave näherte sich mir endlich, fragte mich sehr demüthig mit leiser Stimme, ob ich Peregrinus von Parium sey? und da ich es bejahte, überreichte er mir einen versiegelten Zettel, der nichts als diese Worte enthielt:

„Folge diesem wohin er dich führen wird.“ — mit der Unterschrift, der Unbekannte von Smyrna. Der Sklave sagte hierauf: wenn ich diesen Abend um die vierte Stunde nach Sonnenuntergang mich an einem gewissen Platze finden wollte, würde er mich dahin führen wo man mich erwartete. Ich versprach es. Die Stunde kam, ich begab mich an den bestimmten Ort, und bald erschien auch der Sklave wieder, und brachte mich durch eine Menge enger Gassen an eine kleine Thür, die uns, auf ein Zeichen das er gab, von innen aufgemacht wurde.

Ich folgte ihm an seiner Hand durch einen finstern Gang in ein kleines Gemach, das er hinter mir verschloß. Auch dieser Winkel war ohne Licht, hatte aber eine viereckige Öffnung, die mit einem so durchsichtigen Flor bedeckt war, daß sie die Stelle eines Fensters vertreten konnte. Ich wurde bald gewahr, daß diese Öffnung durch die Mauer einer Scheune ging, welche von einigen Lampen ziemlich schwach erleuchtet war. So viel ich sehen konnte, befanden sich hier eine Anzahl Personen von allerley Alter, Ge-

schlecht und Stande versammelt, die in großer Stille auf verschiedenen Reihen von Bänken um einen Tisch herum saßen, der einige Stufen über den Boden der Scheune erhöht und mit einem Teppich zugedeckt war.

Ich hatte kaum Zeit dieß alles zu bemerken, als ein Mann in einem langen leinenen Gewande, ein großes purpurnes Kreuz auf der Brust, mit einem Rauchfaß herein trat, und die Scheune mit Wolken von Weihrauch erfüllte; eine Ceremonie, die meiner Nase um so willkommener war, da ihr der dumpfige Geruch des Ortes und die Atmosphäre der anwesenden Personen beschwerlich zu werden anfang, und leicht den Verdacht hätte erregen können, daß ich mich nicht in der besten Gesellschaft befinde, wiewohl ich zu merken anfang, daß ich unter Christianern sey. Bald darauf erschien ein anderer, ungefähr ebenso gekleidet, stellte sich vor den Tisch, und begann eine Art von Wechselgesang anzustimmen, wobey die Gemeine von Zeit zu Zeit, mit halber Stimme und mit ziemlich genauer Beobachtung der Modulation und des Rhythmus, einfiel und dem Sänger zu antworten schien. Ich konnte

zwar mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit nur einzelne Worte dieser Litaneey (wie es die Christianer nennen) verstehen; allein das Feierliche dieses sehr einfachen, und um so herzerührendern Gesangs, weil er bloße Sprache des innigsten Gefühls der Singenden zu seyn schien, wirkte mit seiner vollen Kraft auf meinen innern Sinn, und erregte (zumahl da der Sabäische Wohlgeruch den ersten widrigen Eindruck verschlungen hatte) unvermerkt ein leises Verlangen in mir, mit den guten Wesen, die sich mir durch diesen einzigen Sinn auf eine so angenehme Art mittheilten, in nähere Gemeinschaft zu kommen.

Als der Wechselgesang zu Ende war, erfolgte eine allgemeine tiefe Stille, die nur zuweilen durch halb laute abgebrochene Worte und Seufzer, welche ich mir damahls nicht zu erklären wufte, unterbrochen wurde. Der Mann mit dem Rauchfafs erschien abermahl, und erfüllte den ganzen Versammlungsort mit einer dicken Wolke von Weihrauch: und als sie sich zertheilt hatte, sah ich auf dem erhöhten Platze vor dem bedeckten Tische — wen anders als meinen Unbekannten, im

Begriff eine Anrede an die Gemeinde zu halten. Seine Stellung und sein ganzes Äußerliches gebot Ehrfurcht; er hatte das Ansehen eines Weisen, dessen Gemüth von allen Leidenschaften und Gebrechen der sterblichen Natur gereinigt ist, und der gewohnter ist mit höhern Wesen als mit Erdenkindern umzugehen. Niemahls hörte ich einen Menschen mit einem so wahren Tone der Überzeugung von Dingen sprechen, die außer der Einbildung und Vorstellungsart dessen, der sie glaubt, keine Realität haben, oder von deren Realität es wenigstens nicht möglich ist sich durch Anschauung oder Vernunftschlüsse zu überzeugen. Seine Rede bezog sich zwar unmittelbar auf das Lob eines gewissen Märtyrers, (mit den Christianern zu reden) dessen Gedächtniß an diesem Tage von ihnen begangen wurde: aber ihr ganzer Inhalt schien mir darauf abgezielt zu seyn, mir — den er doch wohl nicht ohne eine besondere Absicht hierher gebracht hatte — über die geheimnißvollen Dinge, in die er mich zu Smyrna hatte blicken lassen, einigen nähern Aufschluß zu geben. Er sprach von dem Jüngling, der an diesem Tage die Wahr-

heit durch die standhafteste Erduldung eines grausamen Todes verherrlicht habe, als von einem edeln Kämpfer, der in dem großen Streite, worin die Kinder des Lichts mit den Geistern der Finsterniß und ihrem Anhang begriffen wären, rühmlich gefallen sey, um nach der bevorstehenden glorreichen Endigung dieses heiligen Krieges als Sieger wieder aufzustehen, und einer von denen zu seyn, welche die neue Erde regieren würden. Er breitete sich mit hinreißender Beredsamkeit über diesen Zeitpunkt aus, dessen Glorien zu beschreiben ihm (wie er sagte) Bilder und Worte fehlten; wiewohl er den ganzen Reichthum der Sprache erschöpfte, nur einen matten Schattenriß davon zu entwerfen. Er kündigte ihn mit der Gewißheit eines Propheten, der das Künftige schon gegenwärtig sieht, als etwas sehr nahe bevorstehendes an, und ermahnte die anwesenden Brüder und Schwestern, (die er in der eigenen Sprache seiner Sekte mit den prächtigsten Titeln belegte) um so tapferer und unermüdet in dem Streite zu seyn, wozu sie berufen wären, da jeder Sieg, den sie über den Feind erhielt-

ten, den großen Tag beschleunigte, an welchem alles neu werden, oder vielmehr, durch die Wiedervereinigung mit dem Urquell des Guten, in den Ursprünglichen Stand der reinsten und göttlichsten Vollkommenheit zurückkehren würde. Dieser Feind hätte, wie sie wohl wüßten, ehemahls seinen Sitz in ihnen selbst gehabt, und seine Herrschaft über sie durch die Gewalt ausgeübt, womit er sie zu den Werken der Finsterniß hingerissen hätte: aber, obwohl er, seitdem der neue Mensch in ihnen zu leben angefangen, aus ihrem Herzen vertrieben sey, so suche und finde er doch, so lange das Göttliche in ihnen in diesem sterblichen Leibe gefangen gehalten werde, tausend Wege, sich durch die Sinne in den innerlichen Menschen wieder einzuschleichen, das Licht ihrer Seele zu umnebeln, und Aufruhr, Stürme und Verheerungen in ihrem Inwendigen anzurichten. Da nun zu Ertödtung des thierischen Menschen kein anderes Mittel sey, als das Leben des geistigen zu befördern: so ermahnte er sie mit großem Ernste, dem erstern, so viel nur immer mit der schuldigen Erhaltung des na-

türlichen Lebens bestehen könne, alle Nahrung zu entziehen, jede sinnliche Lust und Begierde in der Geburt zu ersticken, und durch öfteres Fasten, Wachen und Anhalten im Gebet den Einfluß der himmlischen Kräfte in ihr Innerstes zu unterhalten. Söhne des Lichts, rief er, euch gebührt es, rein und ohne Makel zu seyn, wie der Vater der Lichter von dem ihr abstammet! Brüder des Eingebornen, Erstlinge der neuen Schöpfung, auserwählt mit Ihm das herrliche Reich zu regieren, dessen Stifter und König Er ist, euch gebührt es, aller Gemeinschaft mit den Kindern dieser Welt zu entsagen, und jede Gleichstellung mit den Unheiligen für Schmach zu halten. Gehet aus von ihnen! Sondert euch ab von ihnen! Ihr Anhauch ist Befleckung, ihre Berührung Gräuel und Bann! Welche Gemeinschaft könnte zwischen dem Licht und der Finsterniß seyn? welche Theilnehmung zwischen den Glaubigen und den Unglaubigen? Ihre Augen sind verschlossen, die eurigen aufgethan. Sie trachten nach dem was auf Erden, Ihr nach dem was droben ist. Euer Wandel ist im Himmel. Dieser verächtliche

Kothklumpen unter euern Füßen hat nichts das eurer Wünsche werth sey. Die zerbrechliche Schale, meine Brüder, die uns noch umgiebt, ist es allein, was uns hindert das Leben der Geister zu leben: aber auch diese dünne Scheidewand wird, durch das Feuer der göttlichen Liebe unvermerkt verzehrt, immer dünner, immer durchsichtiger. — Hier hielt er auf einmahl ein; sein Haupt sank zurück, er schaute mit starren Augen empor, und schien einige Augenblicke in Verzückung zu schweben, während die Stille in der Versammlung noch stiller wurde, und alle Augen mit Erstaunen auf ihn geheftet waren. — Sollten aber auch, fuhr er wieder zu sich selbst kommend fort, sollten gleich viele unter euch in diesem Leben, welches nur die Geburt ins wahre Leben ist, noch nicht bis zum Anschauen selbst gelangen, noch nicht entkörperpert genug seyn, daß die Herrlichkeiten der unsichtbaren Welt ihrem Geiste aufgeschlossen würden: hat nicht der Glaube, der euch mitgetheilt ist, ein Auge, zu sehen was ihr nicht sehet, wiewohl ihr um und um davon umgeben seyd? hat er nicht eine Hand, zu ergrei-

fen was euch ferne scheint, wiewohl es euch so nahe ist? Und wenn weder Glaube noch Liebe Grenzen haben; wenn beide so unendlich sind wie ihr Gegenstand, so unerschöpflich, wie die Äonen, ¹⁾ deren Ausflüsse sie sind — wer, meine Brüder, kann sagen, was dem, der Glauben und Liebe hat, zu thun oder zu erreichen unmöglich ist?

Lucian,

Um der Grazien willen, Peregrin, halt ein! Laß es an dieser Probe genug seyn! Ich sehe, dein Unbekannter war ein Meister in seiner Kunst. Braucht es einer größern Probe, als daß er dich noch in diesem Augenblicke mit seiner göttlichen Raserey wieder angesteckt hat? — Du guter Peregrin! Da hattest du deinen Mann gefunden!

Peregrin.

In der That sog mein Ohr, oder vielmehr meine ganze Seele mit tausend un-

1) So nannten die Gnostiker, zu welchen der Unbekannte gehörte, die höchsten himmlischen Kräfte, welche sie als die ersten Ausflüsse der Gottheit, des Urquells aller geistigen Kräfte und Vollkommenheiten, betrachteten.

sichtbaren Ohren, alle seine Worte mit einer wunderbaren Befriedigung ein. Was ich fühlte war dem unbeschreiblichen Gefühl ähnlich, womit ein lechzender Wanderer, der lange nach einem Tropfen frischen Wassers schmachtete, die ersten Züge aus einer ihm unverhofft entgegen rauschenden Felsenquelle thut. Der Unterschied war nur, daß, wie bey jenem der Durst mit jedem Zug abnimmt, ich hingegen mit jedem Zuge begieriger wurde, mich, den Kopf zu unterst, in diesem Strom zu stürzen, und kaum meine äußersten Lippen gelabt zu haben glaubte, als der göttliche Mann zu reden aufhörte. In eben demselben Augenblick erschien auch der Sklave, der mich hierher gebracht hatte, wieder, nahm mich bey der Hand, und führte mich eilends davon, indem er mir ins Ohr flüsterte, daß nun die heiligen Mysterien, bey denen kein Uneingeweihter zugegen seyn könnte, ihren Anfang nehmen würden. Ich entfernte mich, die Glücklichen beneidend, denen erlaubt war an diesen Mysterien Theil zu nehmen; und im Weggehen hallte mir noch das herzerhebende

Getön eines neuen Hymnus nach, den die Gemeinde anstimmte.

Lucian.

Natürlicher Weise entfernst du dich also mit dem Entschluß, je eher je lieber einer von diesen beneideten Glücklichen zu werden: und da dieß vermuthlich gerade das war, was der Unbekannte wollte, so wirst du, hoffe ich, deines Wunsches bald genug gewährt worden seyn?

Peregrin.

Dein Scharfsinn hat dich dießmahl nur zur Hälfte getäuscht, Lucian. Meine Gedanken hast du errathen: aber der Unbekannte war nicht so leicht zu entziffern als ich. Er überliefs mich den ganzen Morgen, der auf diese merkwürdige Nacht folgte, meiner Sehnsucht, ihn allein zu sehen und zum Vertrauten dessen was in meinem Gemüthe vorging zu machen; aber vergebens erwartete ich ihn in meiner Wohnung, vergebens suchte ich ihn überall auf, wo ich ihn zu finden vermuthen konnte. Endlich, da ich um die siebente oder achte Stunde nach Hause kam, fand ich einen Brief, worin er mir sagte: „Es wäre ihm nicht erlaubt mich jetzt zu sprechen; aber wir würden uns zu rechter

Zeit wieder sehen: inzwischen sollte ich zu Parium, wohin mich meine Pflicht zurück rufe, denjenigen erwarten, der mir zugesandt werden würde, um mich auf dem rechten Wege weiter zu bringen."

FÜNFTER ABSCHNITT.

FÜNFTER ABSCHNITT.

Peregrin.

fährt in seiner Geschichte fort.

Da ich zu Pergamus nichts weiter zu erwarten hatte, machte ich auf der Stelle Anstalt nach Pitane abzugehen, um von da nach Mitylene überzusetzen. Man sagte mir, daß ich einen großen Wald zu durchwandern hätte, worin man sich ohne Wegweiser leicht verirren könne; und indem ich meinen Wirth darüber zu Rathe zog, bot sich ein Landmann von freyen Stücken an, dem, seiner Versicherung nach, die ganze Gegend sehr bekannt war. Er müßte, sagte er, ohnehin durch diesen Wald, um in seine jenseits desselben liegende Heimath zurück zu kehren, und der Weg würde ihm desto kürzer scheinen, wenn er ihn in meiner Ge-

sellschaft zurücklegen könnte. Es war etwas in der Fysionomie dieses Mannes, das mir Vertrauen einflößte. Ich trug also, zumahl da mein alter Diener bey mir war, kein Bedenken sein Erbieten anzunehmen, und wir gingen früh genug ab, um noch vor Sonnen-Untergang die Gefahr des Verirrens überstanden zu haben.

Aber es fiel anders aus als mein Mann geglaubt hatte. Die Sonne ging unter, und wir sahen noch keinen Ausgang aus dem Labyrinthe; vielmehr schienen wir uns immer mehr darin zu verfangen, wiewohl mein Führer versicherte, dafs wir auf dem rechten Wege wären. Da ich kein Mißtrauen in einem Menschen setzen konnte, der seiner Sache so gewifs war und ein so sprechendes Zeugniß seiner Redlichkeit in seinem Gesichte trug, so beruhigte ich mich dabey, und folgte meinem fast immer stillschweigenden Führer so lange, bis er endlich selbst zu gestehen anfang, dafs er den Weg nach Pitane verfehlt habe. Er schien nicht zu begreifen wie es zugegangen sey. Da muß, sprach er, eine höhere Hand im Spiele seyn. — Glaubst du etwa, dafs uns ein Waldgeist irre geführt habe? sagte ich lachend. —

Das wäre nicht unmöglich, antwortete er ganz gelassen: es giebt überall böse Geister. — Und du fürchtest sie nicht? fragte ich. — Gewiß nicht, versetzte er: sie müssen doch immer, wie leid es ihnen auch thut, durch das Böse, das sie wollen, das Gute befördern, das sie nicht wollen.

Ich hätte dem Manne bey diesen Worten gern ins Gesicht sehen mögen, wenn es nicht zu dunkel gewesen wäre. — Es wäre mit Dank anzunehmen, sagte ich, wenn uns dein Waldgeist, indem er uns in irgend einen Sumpf oder an einen jähen Abgrund zu verführen gedachte, unversehens zu einem guten Nachtlager gebracht hätte. — Das soll er auch, hoffe ich, erwiederte er; ich sehe schon Licht zwischen jenen Bäumen. — Es ist vielleicht ein Irrwisch, wenn es nicht der Mond ist, versetzte ich. — Er schwieg; aber bald darauf wurde der Wald offner, der Mond gab uns etwas Licht, und es zeigte sich wieder ein Weg, den mein Führer zu erkennen versicherte. Wir waren kaum eine Viertelstunde fortgegangen, so fanden wir ein langes angebautes Thal vor uns liegen, und entdeckten zwischen Gruppen von Bäumen einige Wohnungen. Sagte

ichs nicht? sprach der Wegweiser, mit der Hand nach den Wohnungen deutend. „Aber die Frage ist, ob man uns aufnehmen wird.“ — Was wir hier sehen, ist ein kleines Landgut, erwiederte er, dessen Besitzer mir bekannt ist. Er ist ein guter Mann: er wird uns das Nachtlager nicht versagen.

Wir eilten, so ermüdet wir waren, den Hügel hinab, und sahen uns bald zwischen einigen Reihen hohen Kastanienbäume, die uns gerade zu einem sehr einfachen aber geräumigen Gebäude führten, welches die Wohnung des Landwirths schien, dem dieses Gut zugehörte. Wie wir näher kamen, tönte uns aus der Stille der Nacht ein äußerst anmuthiger Gesang verschiedener männlicher und weiblicher Stimmen entgegen, deren gut zusammen passende Verschiedenheit, bey einer überaus reinen Intonazion, die angenehmste Harmonie hervorbrachte. Ich glaubte einen Korgesang jener himmlischen Wesen zu hören, deren wieder hergestellte Gemeinschaft mit uns, nach der Versicherung meines Unbekannten, eine der Glückseligkeiten des bevorstehenden Reichs Gottes seyn sollte. Meinem Führer schien das

eine gewohnte Sache zu seyn, und ich fing an zu vermuthen, daß seine Verirrung im Walde weder ein Werk des Zufalls noch der Wald-Dämonen, sondern vorsetzlich abgezielt gewesen sey, mich hierher zu bringen.

Lucian.

Dieß ist, dünkt mich, klar genug, und ich vermuthete es lange vor dir, lieber Peregrin.

Peregrin.

Wir hörten dem Gesang eine gute Weile stillschweigend zu; und als er aufhörte, klopfte mein Führer dreymahl an der Pforte des Vorhofs an. Nicht lange, so hörten wir jemand aus dem Hause an die Pforte kommen, der uns fragte, was unser Begehren sey? Mein Führer antwortete ihm etwas auf Syrisch, das ich damals nicht verstand, und setzte auf Griechisch hinzu: er hätte ein Paar Fremde, die nach Pitane wollten, durch den Wald geleitet; wir wären verirrt, und hofften keine Fehlbitte zu thun, wenn wir an dieser Pforte um ein Nachtlager bäten.

Er hatte die letzten Worte noch nicht ausgesprochen, so ging die Thür auf, und wir sahen einen rüstigen Mann von fünf-

zig Jahren, der uns, einen nach dem andern, bey der Hand nahm und in seinem Hause willkommen hiefs. Einer seiner Söhne leuchtete uns, und wir wurden in einen kleinen Sahl geführt, wo sich in kurzem noch fünf oder sechs andere wackere Jünglinge einfanden, die als Söhne vom Hause sich geschäftig erwiesen, uns zu zeigen dafs wir freundlich aufgenommen wären. Bald darauf brachten sechs Mädchen von dreyzehn bis zwanzig Jahren, die Schwestern dieser Jünglinge, alles was vonnöthen war, uns die Füfse zu waschen. Sie waren alle eben so reinlich als einfach gekleidet, und zeichneten sich von allen weiblichen Wesen, die mir jemahls vorgekommen waren, durch ein Ansehen von Unschuld, Zucht und in sich selbst verhüllter Jungfräulichkeit aus, das sich besser fühlen als beschreiben läfst. Sie setzten das Wasser, ohne die Augen aufzuschlagen, vor uns nieder, breiteten reine Tücher und das übrige Zubehör auf einen Tisch aus, und entfernten sich wieder, eine nach der andern, eben so sittsam und ohne Geräusch, wie sie gekommen waren. Noch etwas das mir auffiel, war, dafs diese sechs Mädchen einander

so ähnlich sahen, als ob es eben so viele Kopien eben desselben Modells gewesen wären; bloß das Alter und die Grösse machte den Unterschied aus. Eben dieß, wiewohl in minderem Grade, bemerkte ich auch an den Söhnen, von welchen die drey jüngsten, nachdem sie sich mit Schürzen von Leinen umgürtet hatten, ohne auf meine und meines alten Dieners Weigerungen zu achten, den Dienst des Fußwaschens in großer Stille und mit einem sonderbaren Anschein von Demuth und Andacht verrichteten.

Als sie damit fertig waren, und wir eine Weile ausgeruht hatten, erschien der Hausvater wieder, und führte uns in einem andern kleinen Sahl, zu einem gedeckten Tische, der mit Eyern und Milch, sehr schönem Brote und vortrefflichen Früchten besetzt war. Hier fanden wir eine Matrone von etwa vierzig Jahren, die Frau des Hauses und die Mutter aller dieser Kinder, die uns bat, da wir doch einiger Erquickung bedürften, mit dem fürlieb zu nehmen, was das Haus noch so spät zu geben vermöchte. Diese Frau flöste mir beym ersten Anblick eine Empfindung ein, die ich noch nie gefühlt

hatte — etwas das aus dem, was man für eine Königin und für eine Mutter fühlen kann, zusammen gesetzt war, und mich zwischen zwey unfreywilligen Anwendungen, vor ihr nieder zu knien und ihr um den Hals zu fallen, im Gleichgewicht hielt: in einem so hohen Grade leuchtete jede Tugend, die wir mit dem schönen Worte *Sofrosyne* zusammen fassen, aus ihrem ganzen Gesicht und Wesen hervor. Ohne daß sie vermuthlich jemahls eine Schönheit gewesen war, gab ihr die Mischung von Würde und Demuth, von Ernst und Güte, Weisheit und Einfachheit, Betriebsamkeit und Ruhe, die den Karakter ihrer Gesichtsbildung und Züge ausmachte, eine so eigene Art von Würde und Anmuth, und zu aller der Mütterlichkeit, wenn ich so sagen kann, die eine Mutter von sechs Söhnen und eben so viel Töchtern in ihr darstellte, etwas so jungfräuliches und Vestalenartiges, daß ihr Anschauen auf einmal alle Bilder von Schönheit und Grazie auslöschte, die aus der Villa Mamilia in meiner Seele zurück geblieben waren. Damahls kannte ich nichts, womit ich diese Frau, und das was ich bey ih-

rem Anblick empfand, hätte vergleichen können: aber lange nachher, als ich in allen Mysterien der Christianer eingeweiht war, dachte ich, so oft ich mich ihrer erinnerte, ein Mahler oder Bildner hätte, um die Mutter des Gottgesandten darzustellen, kein vollkommneres Modell finden können als diese Frau.

Es war ein schöner und für mich ganz neuer Anblick, diese Ältern zu sehen, die, von so vielen ihnen ähnlichen, gesunden und gutartigen Kindern umgeben, einem schönen Baume glichen, der sich durch zwey Hauptäste in eine Menge saftvoller, dicht belaubter Zweige ausgebreitet hat. Die ganze Familie schien Ein Herz und Eine Seele. Die Befehle der Ältern wurden nur durch Winke gegeben, und doch eben so schnell und mit eben der Stille vollzogen, wie die Glieder des Leibes dem Willen gehorchen. Gutherzigkeit und Wohlwollen, eine Gefälligkeit, die aus reinem herzlichen Gefallen an einander zu entspringen schien, kurz eine Übereinstimmung der Gemüther, wovon ich noch keine Vorstellung gehabt hatte, leuchtete aus allen Augen, sprach aus allen Bewegungen und Handlungen dieser

glücklichen Geschöpfe, und wirkte desto sonderbarer auf mich, da ich noch nie unter Menschen gewesen war, die so wenig Worte gemacht hätten wie diese. Es war als ob ihnen die Seelensprache, worin sie einander so gut verstanden, zu allem hinreichte, was sie sich zu sagen hatten. Sind dieß, sagte ich zu mir selbst, die Menschen, von denen unsre Priester und unser Pöbel mit solchen Abscheu, und unsre großen Männer mit solcher Verachtung sprechen? Ist der Geist, der diese gutartige Familie beseelt, der allgemeine Geist ihres Ordens? O so hatte mein Unbekannter wohl Recht, sie neue Menschen und Erstlinge einer neuen Schöpfung zu nennen! Selbst das goldne Alter unsrer Dichter ist nur ein kindisches Märchen gegen eine Welt, die von lauter Menschen, wie diese Familie, bewohnt würde.

Ich konnte mich nicht enthalten, ihnen die Bewunderung und Zuneigung, die ich für sie fühlte, in sehr lebhaften Ausdrücken zu bezeigen. Aber meine Sprache schien ihnen fremd; die jungen Leute schlugen die Augen nieder oder traten auf die Seite, und der Hausvater sah mich

an, als suchte er in meinem Gesichte, ob er sich an mir geirret habe. Indem ich nachdachte, was dieß zu bedeuten haben könnte, reichte mir die Frau des Hauses einen Becher mit Wein, welchen eine ihrer Töchter, nach Gewohnheit des Landes, vorher mit Wasser vermischt hatte. Ich nahm ihn an, und aus einer bloß mechanischen Gewohnheit goß ich, indem ich meine Wirthin mit Ehrerbietung und Wohlgefallen betrachtete, ohne zu denken was ich that, etwas Wein auf den Boden, bevor ich trank. Sie erblasste, trat zurück, und in wenig Augenblicken waren die Mutter und die Töchter aus dem Saale verschwunden.

Warum thatest du das? fragte mich der Hauswirth mit freundlichen Ernste: siehe, wie du diese guten Seelen erschreckt hast! — Ich wurde feuerroth, und entschuldigte mich, mit einer eben so mechanischen Bethuerung beym Jupiter, daß meine Hand es ohne den Willen meiner Seele gethan habe. Nun schlichen sich auch die Söhne unvermerkt und in größter Stille einer nach dem andern fort. — Die Macht der Gewohnheit! sagte der Wegweiser mit einem kleinen Kopf-

schütteln. — Seit mehr als vierzig Jahren, fuhr unser Wirth fort, ist dieser Boden durch keine abgöttische Libazion entweiht, und der Nahme keines bösen Dämons in diesem Hause ausgesprochen worden. Wir scheuen uns nicht zu bekennen, daß wir nur den Einzigen anbeten, durch welchen und in welchem Alles ist, und daß wir ihm dienen, wie es uns der Liebling seines Sohnes, nach dessen Nahmen man uns nennt, gelehrt hat. Unser Bruder, der dich hierher gebracht hat, sagte uns, du wärest auf dem Wege einer der Unsrigen zu werden.

Er hielt ein, und ich gestehe, daß mir diese Rede von einem Manne, den ich bisher eben so verständig als biederherzig gefunden hatte, mächtig auffiel. Du hättest mich also, ohne diese vielleicht irrige Meinung nicht aufgenommen? fragte ich mit einiger Empfindlichkeit. — „Dennoch,“ antwortete er mit seiner gewohnten Ruhe, nur auf eine andere Art. Alle Menschen, wer sie auch seyn mögen, können gewiß seyn, daß wir uns keiner Pflicht der Menschlichkeit gegen sie weigern; aber Liebe können nur unsre Brüder von uns erwarten; und wenn wir nicht

so strenge darüber hielten, so viel möglich alle Gemeinschaft mit denen, die es nicht sind, zu vermeiden, würden wir bald aufhören das zu seyn, was dir (wie du sagst) so viel Wohlwollen für uns eingeflößt hat. Nur die Absonderung von den Kindern der Welt sichert uns, nicht von ihnen angesteckt zu werden." — Wenn der Wunsch, einer der Eurigen zu seyn, hinreichend wäre! versetzte ich — Aber ich bin noch so unwissend, daß ich nicht einmahl die Elemente der Weisheit, die euch zu so guten Menschen macht, begriffen habe. — „Was wir Gutes haben, erwiederte unser Wirth, ist Gnade von oben: der Wille allein ist unser; und auch das ist Gnade, daß er gut ist. Übrigens sind wir als bloße Säuglinge der himmlischen Weisheit nur mit Milch genährt worden; wir sind ungelehrte Landleute, und die hohe Gnosis unsrer Profeten ist eine Gabe des Geistes, die uns nicht gegeben ist. In Einfalt des Herzens begnügen wir uns, an unserm Meister zu hangen, ihn, der aus Liebe zu uns sein Leben liefs, von ganzem Herzen zu lieben, seines Sinnes zu seyn, seinem

Exempel zu folgen, und mit Freudigkeit seiner Wiederkunft zu harren."

Dieſs iſt zum Heil hinreichend, mein Bruder, ſagte unſer Wegweiſer: aber Kinder ſind doch nicht geboren, um Kinder zu bleiben; ſie ſollen Jünglinge und Männer werden, und bedürfen alſdann, ja ſchon um es zu werden, ſtärkere Speiſe.

Der Hauswirth erwiederte nichts hierauf. Nach einer kleinen Weile fuhr jener fort: Ich weiß daß man dir Vorurtheile gegen unſere Gemeine beygebracht hat; aber ich bin gewiß, wenn du unſern Propheten geſehen, wenn du ihn gehört hättest, du würdeſt andres Sinnes werden.

Mein Bruder, ſetzte unſer Wirth mit Wärme, ich werde nie einen ſolchen Mann wieder ſehen wie Johannes, der Liebling unſers Herren, war! Wohl mir, daß ich ihn geſehen habe, den lebenswürdigen Greis, den wir alle wie unſern Vater liebten und als den Stellvertreter ſeines geliebten Meisters verehrten, und daß ſein Bild, oder vielmehr ſein Geiſt in himmlischer Lichtgeſtalt, noch immer vor mir ſchwebt, ſo oft ich mich ſeiner erinnere! Unvergeßlich wird mir,

so lang' ich lebe, der Augenblick seyn, da er in diesem Hause, in diesem nehmlichen Gemache wo wir jetzt sind, als ich ein Knabe von sieben Jahren war, seine heiligen Hände auf mich legte und mich segnete! Und so lang' ich lebe, werd' ich den herzlichen Ton der letzten Worte in meiner Seele hören, mit denen er von seiner Gemeinde zu Efesus schied. Durch eine besondere Schickung hatte mich damals mein Vater in meinem vierzehnten Jahre nach Efesus gebracht, um meine Erziehung daselbst vollenden zu lassen. Bald darauf fühlte der Heilige, der beynahe das ganze erste Jahrhundert des Heils durchlebt hatte, daß die Stunde des Scheidens gekommen sey. Er wurde in einem Lehnstuhl in die Gemeinde getragen, die sich in dem Hause, wo er wohnte, versammelt hatte. Nie, nie wird mir dieser Anblick, diese Gefühle, die mein Innerstes durchdrangen, aus dem Sinne kommen! Wenn uns ein Engel in Gestalt eines Greises erscheinen wollte, so würde er die Gestalt des von seinen Kindern scheidenden Johannes annehmen. Seine Augen waren dunkel geworden: aber das letzte Auflodern der erlöschenden Flam-

me schien sie auf einmahl zu erheitern, und in einem Blick voll Liebe auf uns alle auszustrahlen. Die ganze Gemeinde lag in heiliger Stille und mit thränenden Augen auf den Knien um ihn her, seinen letzten Segen zu empfangen. Er erhob sich, breitete seine Arme gegen uns aus, segnete uns, sank zurück, und war verschieden.

Die Stimme unsers guten Wirths erstickte bey den letzten Worten, und Thränen rollten über seine glühenden Wangen herab; er sah eine lange Weile unverwandt empor; mein Wegweiser schwieg, wie in Gefühl verloren; und ich — ich gelobte mir selbst, daß von nun an alle meine Gedanken dahin gerichtet seyn sollten, so bald immer möglich in die Gemeinschaft dieser lebenswürdigen Menschen aufgenommen zu werden, die in meinen Augen einen Timon selbst mit dem ganzen Menschengeschlecht ausgesöhnet hätten.

Bald darauf stand unser Wirth schweigend auf, führte uns in ein für uns aufgerüstetes Schlafgemach, und wünschte uns eine gute Nacht.

Mein Herz war zu voll, als daß ich, wiewohl von der Reise sehr ermüdet, selbst

hätte ruhen, oder meinem Gefährten Ruhe lassen können. Wie ist es möglich, sagte ich zu ihm, daß so gute Menschen, wie ich nun sehe daß ihr seyd, von der Welt so sehr verkannt werden können?

„Das wundert dich? antwortete er mit dem Lächeln, womit man auf die einfältige Frage eines Kindes antwortet: eben darum weil wir gut sind. Können wir, die wir noch so weit unter dem Vorbilde unsers Meisters und Herren sind, können wir erwarten, daß es uns besser ergehen werde als ihm?“ — Und nun fing er an, durch meine Fragen veranlaßt, und durch das Interesse womit ich ihm zuhörte aufgemuntert, sich mit einer immer zunehmenden Wärme über den Karakter des außserordentlichen Menschensohnes, den er seinen Meister und Herren nannte, auszubreiten; der (wie er sagte) in einem Alter, worin gewöhnliche Menschen kaum die ersten Elemente der Weisheit zu fassen fähig sind, die weisesten Männer aller Völker und Zeiten so weit hinter sich zurück liefs, daß die Hermes und Zoroaster, die Pythagoras und Sokrates, sich für glücklich geachtet haben würden seine Schüler zu seyn; in dem Alter der Lei-

denschaften sich als ein so vollkommenes
 Muster der Mäßigung, Enthaltbarkeit,
 Ruhe des Gemüths, Sanftmuth, und über-
 haupt aller Tugenden, die am
 schwersten auszuüben sind,
 darstellte, daß er seine Feinde öffent-
 lich auffordern konnte ihm irgend einer
 Vergehung zu zeihen, und daß selbst der
 Römische Prokurator von Judäa, wiewohl
 feige genug den Unschuldigen dem Hasse
 der Priester und der Wuth des Pöbels
 Preis zu geben, laut gestehen mußte, er
 finde keine Schuld an ihm. — „Wo ist
 jemahls, fuhr er fort, ein Menschensohn
 gesehen worden, der so gesprochen, so
 gelebt, und ein so reines Leben mit ei-
 nem so bewundernswürdigen Tode ge-
 krönt hätte? Ohne die geringste Anfor-
 derung an diese Welt, ohne Sorge für sich
 selbst, gewiß daß der Auftrag, womit
 er auf die Erde gesendet worden war, al-
 le Mächtigen und Reichen, alle Priester
 und Schriftgelehrten; und überhaupt alle
 Regenten und Unterthanen des Reichs der
 Finsterniß zu seinen tödtlichsten Feinden
 machen würde, — ging er mitten unter ih-
 nen seinen Weg so heiter und ruhig fort,
 als ob er nicht voraus gewußt hätte, daß

dieser Weg ihn gerade ans Kreuz führe. Jeder seiner Schritte zu diesem grausenvollen Ziele war mit einer Wohlthat bezeichnet, jedes seiner Worte ein goldner Spruch der Weisheit, o wie weit erhaben über alles, was vor ihm, selbst bey unsern auf ihre höhere Kultur so stolzen Griechen, diesen Nahmen geführt hatte! Wer sprach jemahls zugleich mit solcher Hoheit und Einfalt, so tief und doch so faßlich, so Gott geziemend und doch zugleich so menschlich, von himmlischen und göttlichen Dingen? Es war unmöglich ihn mit unbefangenen Sinne zu hören, ohne die Wahrheit seiner Worte zu fühlen, oder vielmehr zu fühlen, daß es die Wahrheit selber war, die in Gestalt eines Menschensohnes zu Menschen sprach. Es war unmöglich nur ein bloß natürlich guter Mensch zu seyn, und ihn zu sehen, zu hören, mit ihm zu leben, ohne von seiner unwiderstehlichen Holdseligkeit und Güte überwältiget zu werden, und ihm mit einer Liebe, die kein anderer Sterblicher einflößen konnte, zugethan zu seyn. Alle seine Jünger und Jüngerinnen, sogar diejenigen, die er zu beständigen Gefährten und Zeugen seines Lebens auserwählt hat-

te hin, gen bloß durch diese Liebe an ihm. Seine Person blieb ihnen immer ein unauflösliches Geheimniß; mehrmahls wurden sie sogar irre an ihm; aber auch, nachdem sie nun gewiß waren, daß sie nichts in dieser Welt von ihm zu hoffen hätten, gewiß waren, daß im Gegentheil ihre Anhänglichkeit an ihm ihnen nichts als Haß und Verfolgung, ein mühseliges Leben und einen peinvollen Tod zuziehen würde: auch da wirkte diese unbegreifliche Liebe noch immer so wunderbar in ihnen fort, daß sie, nach seinem Beyspiel, keine Gefahren, keine Leiden, keine Martern scheuten, um den von ihm empfangenen Auftrag zu vollziehen, indem sie der ganzen Welt das Reich Gottes ankündigten, zu dessen Gründung er auf die Erde gekommen war. So lebte er, auch nach seinem Hingang, noch immer (wie er ihnen versprochen hatte) mitten unter den Seinigen; oder vielmehr nur seine Gestalt war ihren Augen entschwunden, Er selbst lebte in ihnen fort, redete aus ihnen, wirkte aus ihnen, und vollendete durch sie das große Werk, welches die Geister der Finsterniß durch seinen Tod im Werden zu zerstören ge-

hofft hatten. — Und dieser göttliche Mensch, (rief mein begeisterter Evangelist mit verstärkter Stimme aus) dieser weiseste, beste, reinste, liebevollste, lebenswürdigste und geliebteste aller Menschen, starb im drey und dreyßigsten Jahr eines solchen Lebens — am Kreuze! — — Und nun, setzte er nach einer ziemlich langen Pause hinzu, wirst du dich noch länger wandern, die Jünger eines Meisters, der so verkannt wurde, nicht besser behandelt zu sehen? In der That geht es uns noch viel zu gut: und ich fürchte sehr, es ist ein schlechtes Zeichen unsrer Lauterkeit und Gleichförmigkeit mit ihm, daß uns die Kinder dieser Welt seit geraumer Zeit so viele Ruhe lassen."

Ich hatte, wie du leicht errathen kannst, gegen eine Antwort, die den Knoten so rasch entzwey hieb, nichts zu erwiedern, und konnte es um so weniger, da mir in diesem Augenblick eine Stelle meines Plato einfiel, wo er behauptet: „Ein vollkommen weiser und guter Mensch würde eben darum, weil er diefs wäre, von den übrigen Menschen nothwendig gemißkannt, gehaßt, geschmähet, verfolgt und endlich gar getödtet werden,

ohne daß er darum sogar am Kreuze aufhören würde, sich selbst gleich zu bleiben."

Sollte man, dachte ich, nicht glauben, ein profetischer Geist hätte dem Attischen Philosophen diese Worte als eine Weissagung eingegeben, welche mehrere Jahrhunderte nach ihm unter einem Volke, dessen bloßer Name ihm vielleicht unbekannt war, auf eine so auffallende Weise in Erfüllung gehen sollte?

Ich konnte mich nicht enthalten meinem Gefährten diesen Gedanken mitzutheilen. Er schien meiner Meinung zu seyn, und behauptete: die Weisen unter den abgöttischen Völkern hätten sich öfters in dem Falle befunden, ohne es selbst zu wissen, Vorboten und Ankündiger des Gottgesandten zu seyn. Sein Eifer, mich vollends zu überzeugen, wurde nun immer feuriger, je mehr Eindruck seine Reden auf mich zu machen schienen. Vermuthlich wollte er, da wir uns mit Anbruch des Tages wieder trennen sollten, sich nicht vorzuwerfen haben, er hätte es an sich fehlen lassen, mich auf den rechten Weg zu bringen; und so überschlich uns der Morgen unvermerkt, ohne daß

ein Schlaf in unsre Augen gekommen war.

Lucian.

Dein Wegweiser war, wie ich sehe, nicht ohne Absicht zu diesem Amte befördert worden. Aber bey aller Geschicklichkeit und allem Eifer, womit er sich seines Auftrages entledigte, sollte dir doch aufgefallen seyn, daß mächtig viel Deklamazion in seinem Vortrage war; und es lag, dünkt mich, nur an dir, das ganze Räthsel des außerordentlichen Mannes, zu dessen Anhänger er dich machen wollte, auf eine viel simplere Art zu erklären als die seinige. Das Außerordentliche an ihm mußte sich zu ziemlich verlieren, und alles wieder in den begreiflichen Lauf der Dinge eintreten, so bald du bedachtest, daß die Geschichte, oder, um ihr ihren rechten Nahmen zu geben, die Mythologie aller dieser Göttersöhne, vom Brama der Indier, dem Hermes der Ägypter, dem Zoroaster der Baktrianer, dem Zamolxis der Geten, dem Linus und Orfeus der Griechen, u. s. w. bis auf unsern wundervollen Apollonius herab, in der Hauptsache immer eben dieselben

Erscheinungen und eben dieselben Resultate giebt. Immer, von der Empfängniß bis zum Tode, alles wunderbar; übermenschliche Natur und Kräfte, übermenschliche Weisheit und Tugend; Gemeinschaft mit den Göttern und einer unsichtbaren Welt; Gewalt über die Elemente und die vermeintlich in ihnen herrschenden Geister; unwiderstehliche Einwirkung auf gewöhnliche Menschen; hinreißende oder alle Herzen gewinnende Bereasamkeit; Gabe Wunderdinge zu thun, Todte zu erwecken, das Zukünftige vorher zu sagen, u. s. w. Immer ein unter den Sterblichen erschieener wohlthätiger Dämon in Menschengestalt, um sie von großen Übeln zu befreien und in einen höchst glücklichen Zustand zu versetzen, irgend eine neue Religion, einen geheimen Gottesdienst und Orden, oder eine Theokratie zu stiften, welche anfangs das wohlgemeinte Werk unschuldiger Enthusiasten, zuletzt, und in ziemlich kurzer Zeit, zu einer ganzen Völker und Reiche unterjochenden Priester-Regierung wird. Für uneingenommene Zuschauer der menschlichen Dinge löset sich in allen diesen Fäl-

len der geheimnißvolle Knoten durch ein und eben dasselbe Dilemma auf. Entweder die Wundermänner täuschten ihre Anhänger und den übrigen großen Haufen — vielleicht aus wohlthätigen Absichten — vorsetzlich, was z. B. von den Stiftern unsrer Eleusinischen Mysterien unläugbar ist: oder sie täuschten unwissender Weise sich selbst durch ihren Enthusiasmus; und andere durch den natürlichen Zauber, womit große Seelen auf kleine wirken. In beiden Fällen erklärt sich alles auf die natürlichste Art von der Welt; zumahl wenn man bedenkt, wie wenig dazu gehört, daß in den Augen unwissender und abergläubischer Leute aus einem ungewöhnlichen Menschen ein Heros, und aus einem Heros ein Gott werde. Man müßte die menschliche Natur wenig kennen, wenn man von den unmittelbaren Jüngern eines solchen Mannes, oder von den Jüngern dieser Jünger, etwas anderes erwartete, als daß sie immer mehr sagen werden als sie wirklich gesehen und gehört haben. Und wie sehr kommt ihnen dabey der Umstand zu Statte, daß sie nie begieriger seyn

können, unglaubliche Dinge zu erzählen, als ihre meisten Zuhörer es sind, dergleichen zu hören und zu glauben!

Peregrin.

Du wärest also, an meinem Platze, weiser gewesen als der Pythagorische Timäus beym Plato, der die religiöse Tradition der Griechen auf einen sehr festen Grund gesetzt zu haben vermeint, indem er behauptet: „Ihre alten Sänger und Dichter hätten als Göttersöhne von den Angelegenheiten und Thaten ihrer Ahnen und ihrer ganzen Sippschaft natürlicher Weise am besten unterrichtet seyn müssen; und es sey also, wie unerweislich und unglaublich auch ihre Nachrichten an sich seyn möchten, für uns Menschensöhne schon genug, daß sie uns von Göttersöhnen gegeben würden, um sie mit gebührender Ehrfurcht für hinlänglich beglaubigte Thatsachen gelten zu lassen.“

Lucian.

Ich mache deinem Verstande wohl kein großes Kompliment, Peregrin, wenn ich ihm zutraue, daß ein Argument von dieser Stärke selbst in dem höchsten Punkt

der Wärme deines Kopfes keinen großen Vorthail über dich erhalten hätte?

Peregrin.

Bey allem dem wäre es nicht mehr als billig, das Ansehen solcher Männer wie Timäus einem jungen Menschen zu Statuen kommen zu lassen, welchen, außer der Wärme seines Kopfes und seinem angeborenen Hang zum außerordentlichen, noch der mechanische Einfluss der Gewohnheit, von Kindesbeinen an Göttersöhne geglaubt zu haben, in diesem Stücke etwas leichtgläubig machen mußte. Allein die Gründe des Glaubens, zu welchem ich mich durch die Unterredung mit meinem Wegweiser so mächtig hingezogen fühlte, hatten (um nicht ungerecht zu seyn) ein ganz anderes Gewicht, als Timäus, oder Plato selbst, — der mir in dieser Sache ohnehin der Ironie verdächtig ist — demjenigen, dem sie das Wort zu reden scheinen; jemahls verschaffen können. Wie scheinbar auch beym ersten Anblick die Ähnlichkeit seyn mag, die du unter den Göttersöhnen aller Völker und Zeiten findest, so war doch der Vorzug und die Überlegenheit desjenigen, mit welchem ich seit kurzem durch die

Christianer bekannt geworden war, so
groß, so wesentlich, so unverkennbar —

Lucian.

Um Vergebung, lieber Peregrin, daß
ich dir in die Rede falle! Aber es bedarf,
wie du selbst siehest, keiner Rechtferti-
gung über diesen Punkt. Wir sind ja bei-
de schon lange im Klaren, und ich hatte
Unrecht, dich durch eine Anmerkung,
die uns in ganz unnöthige Erörterungen
verwickeln könnte, in deiner Erzählung
zu unterbrechen.

Peregrin,

nach einer kleinen Pause.

Die Geschäfte meines Vaters in Mitylene
waren so dringend und die Zeit meiner Zu-
rückkunft nach Parium so nahe, daß ich,
wie schwer es mir auch wurde mich von mei-
nen neuen Freunden so bald wieder zu tren-
nen, nicht daran hätte denken dürfen, län-
ger zu verweilen, wenn auch mein gastfreier
Wirth auf einen längern Aufenthalt ange-
tragen hätte. Ich schied also mit Aufgang
der Sonne von ihm und von meinem Weg-
weiser, der, indem er es einem der
Hausgenossen unsers Wirthes überliefs,
mich vollends auf die Straße nach Pitane
zu bringen, mich sehr liebevoll umarmte,
mit der Versicherung, daß wir uns eher,

als ich vielleicht vermuthete, wiedersehen würden. Er weigerte sich sehr ernstlich eine Belohnung von mir anzunehmen, und da ich schlechterdings darauf bestand, bequeme er sich endlich nur in so ferne dazu, als es eine milde Handreichung zu den Bedürfnissen nothleidender Brüder seyn sollte, für welche von den Beyträgen der Begüterten aller Gemeinen in jeder Provinz eine gemeinschaftliche Kasse errichtet sey. Unter diesem Titel allein, sagte er, könne er meine Gabe annehmen, da er mich, wenigstens dem guten Willen nach, bereits als einen Bruder zu betrachten Ursache habe.

In der That hatte ich ihm zu warme und positive Versicherungen über diesen Punkt gegeben, als daß er sich etwas andres zu mir hätte versehen können: und wenn du dich des Gemüthszustandes erinnerst, worin mich die erste Erscheinung des Unbekannten zu Smyrna antraf, und alle die Eindrücke, die von jenem Abend an auf mich gemacht worden waren, zusammen nimmst, so wirst du nichts Unbegreifliches darin finden, daß ich mich (um dir einen deiner Lieblingsausdrücke abzuborgen) den Kopf zu unterst in einen

Glauben stürzte, der meinen schönsten Gefühlen und erhabensten Ideen so angemessen war, daß ich diese jetzt als bloße Ahnungen betrachtete, deren wirkliche Gegenstände mir nun bald in ihrer ganzen Fülle mitgetheilt werden sollten.

In der größten Lebhaftigkeit erwachte jetzt, da ich mir selbst und meinen Betrachtungen überlassen war, alles wieder in mir, was mich der Unbekannte hatte hoffen heißen, und mir war als hörte ich die emphatischen Worte noch in meinen Ohren klingen: „Bald wird die Decke von deinen Augen fallen! Du wirst in Mysterien, wovon die zu Eleusis nur täuschende Schatten sind, zum Anschauen eines ganz andern Lichtes kommen, und ein ganz anderer Führer der Seelen, als jener fabelhafte Hermes, wird das Göttliche in dir zu seinem Ursprung zurück führen!“ — Und nun kannst du dir leicht vorstellen, mit welcher Ungeduld ich eilte, die Hindernisse, die noch in meinem Wege lagen, auf die Seite zu schaffen, und wie ich wachend und schlaffend nichts andres dachte und träumte, als mich so bald nur immer möglich von allen andern Verhältnissen los zu machen,

um mich gänzlich dem groſſen Beruf zu widmen, zu welchem ich erwählt war. Denn, hatte nicht der U n b e k a n n t e das Zeichen meiner Erwählung auf meiner Stirne gesehen?

L u c i a n .

Da du doch selbst wieder auf deinen U n b e k a n n t e n gekommen bist, so wär' es, däucht mich, wohl einmahl Zeit, daß er aus dem geheimnißvollen Nebel, worin er sich schon so lange, gleich einem Homerischen Gott, eingehüllt hat, hervor träte, und uns wissen lieſſe wer er eigentlich sey, und durch was für eine Magie er dazugekommen, bey euerem ersten Zusammentreffen dir nicht nur alles was damahls in dir vorging, sondern sogar alles was lange vorher mit dir vorgegangen war, an den Augen anzusehen? Suchtest du nicht von deinem Wegweiser einige Erkundigungen über seine Person einzuziehen?

P e r e g r i n .

Allerdings; aber alles was ich heraus brachte, war bloß, daß er Vorsteher einer ansehnlichen Anzahl Asiatischer Gemeinen, und ein Lehrer, oder (wie sie es nannten) ein Profet von groſſer Geister-

kraft und hoher Erleuchtung in göttlichen Dingen sey. Mehr, sagte mein Mann, könne er mir, ehe ich unter die E p o p t e n ¹⁾ aufgenommen sey, nicht entdecken; und daran, lieber Lucian, wirst auch Du dich vor der Hand begnügen müssen, bis die Zeit mehr ans Licht bringen wird.

Ich bin bey Erzählung der Begebenheiten, die mich mit den Christianern bekannt machten, und die Entschliessung, mich unter sie zu begeben, herbey führten und beförderten, vielleicht in kleinere Umstände hineingegangen, als ein Erzähler, dem vor der Gefahr langweilig zu werden bang ist, sich erlauben sollte. Aber ich glaubte so umständlich seyn zu müssen, weil ich dir begreiflich machen wollte, wie es ohne einen Sprung (den die Natur niemahls thut) möglich war, daß aus einem Epopten der Mysterien der Venus Mamilia in so kurzer Zeit einer

1) So hießen die Iniziierten der Eleusinschen Mysterien, nachdem sie zum Anschauen des Lichts gelangt waren. Die Christianer entlehnten bekannter Massen dieses Wort, wie mehrere andere dieser Art. um es auf ihre Mysterien anzuwenden.

der eifrigsten Neofyten werden konnte, die mein unbekannter für sein tausendjähriges Lichtreich jemahls angeworben haben mochte.

Lucian.

Du hast deine Absicht erreicht, Peregrin —

Peregrin.

Und ich werde also um so füglicher die Geschichte mehrerer Jahre, die noch bis zu dem Zeitpunkte, da ich eine nicht ganz unbedeutende Person unter den Christianern vorstellte, verstrichen, ins kurze zusammen fassen können.

Bey meiner Zurückkunft in das väterliche Haus fand ich meinen Vater von den Beschwerden des Alters früher übereilt als ich es seinen Jahren nach vermuthet hätte, und daher entschlossen, seine Handlung aufzugeben, mit allen seinen Korrespondenten Richtigkeit zu machen, und den Rest seines Lebens in gemächlicher Ruhe unter seinen Freunden in Parium hinzubringen. Diesem Vorhaben zu Folge säumte er nicht, mir anzukündigen: daß er mich bloß deswegen zurück berufen habe, um alle seine noch übrigen Geschäfte, besonders diejenigen, die mit

größern oder kleinern Reisen nach verschiedenen Handelsplätzen des schwarzen Ägeischen und Cilicischen Meeres verbunden waren, auf die jüngern Schultern seines einzigen Sohnes abzuwälzen. Wiewohl nun nichts in der Welt mit meinen Neigungen weniger zusammen stimmte als die Lebensart, wozu ich dadurch verdammt wurde: so fühlte ich doch meine Pflicht stark genug, um mich ihren Obliegenheiten mit so guter Art zu unterziehen als mir möglich war.

L u c i a n.

Im Grunde, lieber Peregrin, lag es nicht an deinem Schicksale, wenn du von der Überspannung, die dich bisher in so sonderbare und so weit außer dem gewöhnlichen Wege liegende Abenteuer verwickelte, nicht bey dieser Gelegenheit noch zu rechter Zeit um einige Grade herab gestimmt wurdest. Eine beschäftigte Lebensart, häufige Reisen, und die mannigfaltigen Verhältnisse mit allerley Arten von alltäglichen Leuten, in welche man dadurch gesetzt wird, sind sonst immer das sicherste Mittel die übermäßige Lebhaftigkeit der Einbildung zu schwächen, und einen Platonischen Schwärmer, unver-

merkt und zu seiner eigenen Verwundung, in einen Menschen wie andere umzugestalten.

P e r e g r i n .

In der That begegnete mir auch bey dieser Gelegenheit wieder etwas menschliches. Nicht als ob mein Entschluß, mich so bald als immer möglich unter die Christianer zu begeben, wankend gemacht worden wäre. Im Gegentheil, je weniger ich an den Geschäften und Zerstreuungen meiner neuen Lebensart Vergnügen fand, und je auffallender der Kontrast war, den die Menschen, mit welchen ich zu verkehren hatte, mit jenen arglosen und gutherzigen Geschöpfen machten, unter welche mich mein Wegweiser von Pergamus hatte verirren lassen; desto ungeduldiger ward von Zeit zu Zeit meine Sehnsucht nach der unbewölkten Stille der Seele und der reinen Eudämonie, wozu ich nirgends als unter so guten Menschen gelangen zu können glaubte. Aber eben dieß hing an einer in mir vorgegangenen Veränderung, die vermuthlich unter andern Umständen nicht so bald erfolgt wäre. Das, was du meine Schwärmerey nennst, bekam allmählich eine andere

Richtung. Je mehr Gewalt die Einwirkungen der äußern Sinnenwelt über mich erhielten; je stumpfer wurde der innere Sinn für die geistigen Erscheinungen der fantastischen Ideenwelt, in welcher ich ehemahls gelebt hatte. Anstatt dafs einst das Ziel aller meine Wünsche gewesen war, unter höhern Wesen das Leben der Geister zu leben, und mich bey lebendigem Leibe zum Dämon zu entkörpern,—fühlte ich jetzt kein dringenderes Bedürfnis, als von aller Verbindung mit Menschen, deren ganze Art zu seyn in ewigem Widerspruch mit meinem Ideale von Harmonie und Schönheit stand, je eher je lieber befreyt zu werden, um in einer kleinen Gesellschaft unverfälschter, durchaus guter Menschen zu leben, an deren Anschauen meine Seele immer reines Wohlgefallen haben, und über die ich die ganze Fülle meiner Liebe, ohne Furcht vor Täuschung und Reue, ohne Gefahr von ihren Leidenschaften und Sitten angesteckt zu werden, ergießen könnte. Mit Einem Worte, Lucian, die magische Schwärmerey meiner frühern Jugend ging unvermerkt, eine Zeit lang wenigstens, in ei-

ne moralische über, welche mich zwar wieder neuen Illusionen der Einbildung und des Herzens aussetzte, aber doch zugleich dem, was in meinen Augen die Vollkommenheit des Menschen ist, näher brachte, und vielleicht ein Mittelzustand war, durch welchen ich nothwendig gehen mußte, um auf den geradesten Weg, der zu jener Vollkommenheit führt, zu kommen.

Lucian.

Das wollen wir sehen! Aber wie benahmen sich inzwischen der Unbekannte und der Wegweiser?

Peregrin.

Nichts weniger als zudringlich. Es verging beynahe ein halbes Jahr, ehe ich von dem letztern, mit Gelegenheit einiger Waaren, die meinem Vater von Smyrna kamen, ein Briefchen erhielt, worin er meldete, daß er mich in kurzem zu Parium besuchen würde. Bald darauf erschien er wirklich in unserm Hause in Gestalt eines Handelsmannes von Ägina, Namens Hegesias, der von verschiedenen unsrer Korrespondenten Aufträge an meinen Vater hatte. Er betrug sich dabey mit so vieler Geschicklichkeit und

Klugheit, daß der Alleganz von ihm eingenommen wurde, und sein Anerbieten, sich hinwieder von ihm mit Aufträgen nach einigen Plätzen der Ionischen Küste beladen zu lassen, mit Vergnügen annahm. Dieß setzte ihn in kurzem auf einen so freundschaftlichen Fuß mit uns, daß es mir an Gelegenheit nicht fehlen konnte, so viele besondere Unterredungen mit ihm zu haben als ich nur immer wünschte. Ich erhielt einige der Bücher von ihm, die von den Christianern damahls noch sehr geheim gehalten wurden, und hauptsächlich die Geschichte der drey letzten Lebensjahre ihres Meisters, seine Wunderthaten, seine öffentlichen Reden, und den geheimern Unterricht, der nur seinen auserwählten Anhängern zu Theil ward, enthalten. Ich verschlang diese Bücher mit meiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit, und schöpfte daraus eine so innige Liebe für die Person dieses wunderbaren und in seiner Art einzigen Menschensohnes, daß es mir nicht schwer gewesen wäre, ihm noch weit unglaublichere Dinge, als er zum Theil gesagt haben soll, mit eben der zutraulichen Gutherzigkeit zu glauben, womit ich, auf das Wort und die ehrli-

che Miene meines Freundes Hegesias, an die historische Zuverlässigkeit der Erzähler, so außerordentlicher Dinge glaubte. Hegesias liefs nichts außer Acht, was mich in meinem neuen Glauben bestärken, und mir den Beruf eines Mitarbeiters an dem großen Werke der Zerstörung des Reichs der Finsterniß immer wichtiger machen konnte; und kurz, (um dich mit der Beschreibung meiner Fortschritte nicht noch längere Zeit aufzuhalten als ich gebrauchte sie zu machen) er fand mich in so guter Verfassung, daß er kein Bedenken trug, mir noch in der Nacht vor seiner Abreise von Parium den ersten Grad der Iniziacion in den Mysterien der Christianer zu ertheilen, und bey dieser Handlung — deren einfache aber herzerschütternde Feierlichkeit durch die Stille der Mitternacht und das Schauerliche des Ortes, den er dazu ansehen hatte, nicht wenig erhöht wurde — ein Gelübde von mir anzunehmen, das mich auf ewig zum Genossen des Reichs des Lichtes und zum unversöhnlichen Bekämpfer des Reichs der Finsterniß machen sollte.

Hegesias hatte schon mehr als Einmahl seine ganze Beredsamkeit anwenden müssen, den Eifer, den er selbst in mir entzündet hatte, zu mässigen, und mich zu überzeugen, daß es Pflicht sey, mich den Verrichtungen, welche die Vorsehung mir dermahlen angewiesen habe, nicht eher zu entziehen, bis ein höherer Befehl mich davon abrufe. Aber in diesen feierlichen Augenblicken ergriff mich das Verlangen, alles zu verlassen und mich meinem neuen Beruf gänzlich und mit ungetheilter Thätigkeit zu widmen, mit solcher Gewalt, daß ich von neuem in ihn drang, und in Hoffnung, seinen Widerstand auf einmahl zu entwaffnen, mit großem Feuer mich auf die Antwort berief, die unser Meister dem reichen Jüngling ertheilt hatte, der ihn fragte, was er thun müsse um selig zu werden. Nichts konnte, meiner Meinung nach, entschiedener seyn, als die Anwendbarkeit dieser Antwort auf meinen Fall. Allein Hegesias war nicht so leicht aus seinem Vorthail zu werfen als ich mir einbildete. Er strafte meine Ungeduld mit sanftem aber unerbittlichem Ernst, und bestand schlechterdings darauf, daß es mir nicht

erlaubt sey, meinen Vater eher zu verlassen, als bis er meines Dienstes nicht mehr benöthigt seyn würde. „Die Antwort, die dem Jüngling, auf den du dich beziehest, ertheilt wurde, sagte er, paßt so wenig auf deinen Fall, daß sie vielmehr gegen dich entscheidet. Die Gemüthsverfassung, worin du dich in diesem Augenblicke hefindest, ist gerade das Gegentheil der seinigen: denn Er schlich sich traurig fort, als er hörte daß er das alles fahren lassen müsse, was Du mit Ungeduld zu verlassen wünschest. Irre dich nicht, mein Bruder, fuhr er fort: dich selbst, nicht deine äußerlichen Umstände, dich selbst zu verläugnen, indem du dem feurigsten Wunsche deines Herzens widerstehst, ist die erste Pflicht, die dir deine Aufnahme in die Gemeinschaft der Kinder des Lichtes auflegt! Wie, Peregrin? du schmeichelst dir das große Gebot unsers Herren zu erfüllen, und ihm alles aufzuopfern, indem du in der That nur eine mühsame drückende Last von dir würfest, und: anstatt seinen Willen zu thun, deinen eigenen thätest? Gerade diese leidenschaftliche Begierde, womit du alles um seinetwillen verlassen

möchtest, würde dein Opfer verwerflich machen; denn sie ist blofse Täuschung deines noch nicht ganz überwältigten Selbst, oder vielmehr ein unsichtbares Netz, welches dein böser Dämon dir über den Kopf zu werfen sucht. Willst du dich gewifs machen ob deine Selbstverläugnung ächt ist? Opfre dem, welchem du alles was du bist und hast aufzuopfern bereit zu seyn wähnest, diese unzeitige Begierde auf; kehre in dein väterliches Haus zurück, und glaube, du dienest dem Herrn, indem du fortfährst die Geschäfte deines Vaters mit Aufmerksamkeit und Eifer zu besorgen. Du wirst, wenn du in diesem geringen Posten treu gewesen bist, zu rechter Zeit an einen höhern abgerufen werden."

Hegesias ertheilte mir diese Züchtigung mit einem so ernstern und Gehorsam fordernden Tone, dafs ich den Unbekannten von Smyrna zu hören glaubte. Ich unterwarf mich also mit aller Demuth, die einem Neofyten²⁾ zukam, und em-

2) So wurden von den damahligen Christianern diejenigen genannt, die nur noch den ersten Grad der Iniziacion in ihren Mysterien erhalten hatten.

pfing seinen Segen, mit der Versicherung, daß ich mich von nun an als einen Bürger der Stadt Gottes, die in kurzem in sichtbarer Glorie auf die Erde herab steigen würde, zu betrachten hätte: und da ich mit Übernahme der strengen Pflichten dieser hohen Würde auch alle Vorrechte derselben erhalten hätte, so könnte ich gewiß seyn, daß ich, von diesem Augenblick an, unter dem unmittelbaren Schutz und Einfluß aller Geister des Lichtes, und in einer Verbindung mit den Genossen ihres Reiches stehe, die weder durch Raum noch Zeit gehemmet werden könne, und wovon ich ohne mein Zuthun, so oft es der Dienst unsers Königs erforderte, untrügliche Beweise erhalten würde.

Lucian.

Dieser Hegesias spielte, wie es scheint, keine geringe Rolle unter den Kindern des Lichtes.

Peregrin.

Er war, wie ich in der Folge erfuhr, einer der vertrautesten und thätigsten geheimen Agenten meines Unbekannten; ein Amt, wozu ihn seine außerordentliche Gegenwart und Geschmeidigkeit des Gei-

stes, seine Weltkenntniss, und seine Geschicklichkeit mit allen Arten von Menschen umzugehen und ihr Zutrauen zu erwerben, ganz vorzüglich geschickt machte. Es war beynahe unmöglich ihm zu entgehen, wenn er sich eines Menschen bemächtigen wollte, der nur einige Anlage hatte, wissentlich oder unwissentlich, in einem höhern oder niedrigern Posten, als Gewicht, Rad oder Springfeder, an dem grossen Werke, dessen Seele der Unbekannte war, arbeiten zu helfen. Er sprach mit vieler Fertigkeit alle Sprachen, die in dem ganzen damahligen Umfang des ungeheuern Römer - Reichs gesprochen wurden; besass grosse Geschicklichkeit und Kenntnisse in Handelsgeschäften; stand mit vielen Grossen und mit den vornehmsten Häusern in allen Handelsplätzen des Reichs in Verbindung, und konnte der Sache, welcher er sich gewidmet hatte, desto wichtigere Dienste thun, da sich (ausser den Brüdern, die ihn kannten oder denen er sich zu erkennen gab) niemand einen Christianer hinter ihm vermuthet hätte. Denn er war, um zum besten der guten Sache Allen Alles seyn zu können, von jeder äus-

serlichen Handlungen dispensiert, die ihn den Profanen hätte verdächtig machen können ; eine Befreyung, welche mein Unbekannter den thätigsten unter seinen Vertrauten gewöhnlich zu ertheilen pflegte, und die er auch mir (wiewohl ich noch weit von diesem Grade war) durch Hegesias ertheilen liefs, da es mir von ihnen selbst zur Pflicht gemacht wurde, meine Verbindung mit den Brüdern vor meinen Verwandten und Mitbürgern geheim zu halten.

Lucian.

Diese Erlaubniß, zum Vortheil des ganzen Ordens jede beliebige Person unter jeder erforderlichen Maske vorzustellen, giebt mir auf einmahl Licht über die Möglichkeit, wie eine zu meiner Zeit noch so sehr verachtete Sekte schon in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts ihrer Zeitrechnung so zahlreich und ansehnlich seyn konnte, daß sie die Eifersucht der Priester der alten Götter nothwendig erregen mußte. Ihre Anzahl war schon unter den Antoninen viel größer als man glaubte, da vermuthlich nicht wenige (zumahl in den höhern Klassen der bürgerlichen Gesellschaft) aus mancherley Rück-

sichten, und zum Theil auch (wie dein Hegesias) in der Absicht, ihren Brüdern bey jeder Gelegenheit desto nützlicher seyn, und überhaupt ihre neue Theokratie im Stillen desto ungehinderter gründen und ausbreiten zu können, mit Vergünstigung der Obern ihre Verbindung mit den Christianern so lange geheim hielten, bis veränderte Umstände dieser Zurückhaltung immer weniger nöthig machten.

P e r e g r i n.

Sehr wahrscheinlich. Indessen muß ich gestehen, daß für mich selbst, wiewohl ich mehrere Jahre in ziemlich enger Verbindung mit einigen von ihnen gestanden, ein undurchdringliches Dunkel auf der Geschichte des Ursprungs und der ersten Zeiten dieses in der Folge für die ganze Menschheit so wichtig gewordenen Ordens liegt. An meinen Vermuthungen darüber kann dir wenig gelegen seyn; auch würden sie uns zu weit von der Geschichte meiner eigenen Wenigkeit abführen, um welche es doch jetzt allein zu thun ist. Aber was ich aus eigener Erfahrung weiß, ist, daß zwischen den Christianern unter dem so genannten großen

Konstantinus, und den grössern und kleinern, durch den ganzen Römischen Erdkreis zerstreuten Brüdergemeinen, die man zu meiner Zeit unter diesem Namen zu begreifen pflegte, ein mächtiger Unterschied war. Denn damahls herrschte noch so wenig Zusammenhang, Ordnung und Übereinstimmung unter ihnen, daß vielleicht nicht zwey Gemeinen von beträchtlicher Gröſse zu finden waren, die in allen Stücken Eines Glaubens und Sinnes gewesen seyn sollten. Aus Mangel eines genau bestimmten und allgemein angenommenen Lehrbegriffs, blieben viele Punkte ihres Glaubens zweifelhaft: und da eine Menge Fragen, die man sich nicht entbrechen konnte nach und nach aufzuwerfen, aus eben diesem Grunde nicht rein aufgelöst werden konnte; so hing jede besondere Gemeinde hierin größten Theils von den Meinungen und Vorurtheilen ihrer Vorsteher und Lehrer ab. Der Meister selbst hatte nichts schriftliches hinterlassen, das seinen künftigen Anhängern zur Richtschnur hätte dienen können. Natürlicher Weise war also das Maſs von Gedächtniſs und Verstand, das seinen ersten Schülern zu

Theil geworden war, nebst dem Glauben an die Redlichkeit ihres Willens, die einzige Gewährleistung, welche diese den ihrigen für die Wahrheit der Thatsachen, wovon sie als Augenzeugen sprachen, und der Lehren, die sie aus seinem Munde gehört zu haben versicherten, geben konnten. Was Wunder also, daß sogar schon bey Lebzeiten derjenigen, durch welche die ersten Brüdergemeinen gepflanzt wurden, Irrungen, Streitigkeiten und Spaltungen entstanden, die das Ansehen dieses oder jenes Lehrers um so weniger verhüten oder ersticken konnte, weil derjenige, der etwas anderes lehrte, sich ebenfalls auf Tradition, oder auf Schriften, die im Grunde für nichts mehr als für geschriebene Tradition gelten konnten, berief, und also so viel anscheinendes Recht hatte, als jener, seine Lehre für diejenige zu geben, die mit dem Sinne des Meisters und mit dem Geiste seiner Worte am besten übereinstimme.

Bey dieser Bewandtniß der Sachen läßt sich zwar mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß die Anzahl der ächten Christianer schon zu meiner Zeit

ziemlich gering, und vielleicht bloß auf einzelne Familien oder kleine Gemeinen von derjenigen Art, wie ich auf meiner Wanderschaft nach Pitane eine kennen gelernt hatte, eingeschränkt war: aber desto ansehnlicher mußte hingegen die Zahl derjenigen werden, die den Namen der Christianer führten, und, obwohl sie in einigen Glaubenspunkten übereinstimmten, dennoch sowohl in ihrer Vorstellungsart überhaupt, als in besondern Lehrmeinungen und religiösen Gebräuchen und Übungen, weit genug von einander abgingen, daß die Streitigkeiten, die darüber unter den Lehrern entstanden, unvermerkt den Geist der Liebe und Eintracht ersticken mußten, der aus allen Gemeinen einen einzigen Leib, dessen Seele Christus wäre, hätte machen sollen.

Und eben diese Spaltung der damaligen Christianer in etliche Hauptparteyen, die zum Theil wieder in mehrere kleinere Sekten zerfielen, — eine Spaltung, welche um die nehmliche Zeit, da ihre Anzahl, während der ihnen von Hadrian und den beiden Antoninen gegönnten Ruhe, außerordentlich gewachsen war,

dem Orden selbst einen baldigen Untergang zu drohen schien — eben dieß war es, was meinen Unbekannten (einen Mann, der sich zu schweren Unternehmungen geboren fühlte) auf den großen Gedanken brachte, einen geheimen Orden zu stiften, durch welchen er nach und nach allen Asiatischen und morgenländischen Gemeinen die zu ihrer Konsistenz und Dauer nöthige Gleichförmigkeit geben, und aus dessen Mittelpunkt er selbst, als unsichtbares Oberhaupt des Ganzen, die große Unternehmung, — eine neue, alles umfassende und beherrschende Theokratie auf den Trümmern aller alten Religionen und Staatsverfassungen aufzuführen — wo nicht zu Stande zu bringen, wenigstens so fest zu gründen hoffte, daß er die gänzliche Vollendung seines Werkes der Zeit getrost überlassen könnte.

Doch ich merke, daß ich meiner Geschichte schon wieder zuvorlaufe, und dir ein großes Theil mehr von dem Geheimnisse des Unbekannten verrathe, als ich in der Epoke, von welcher jetzt die Rede ist, selbst davon wissen konnte.

Es war nun, seitdem ich von Hegesias

den ersten Grad der Weihe erhalten hatte, über ein Jahr verflossen, wir hatten uns in dieser Zeit mehr als Einmahl an verschiedenen Orten gesehen, und ich hatte schon so viele Proben meiner eifrigen Anhänglichkeit an die gute Sache, und meines grenzenlosen Gehorsams gegen die Winke meiner Obern, die ich als unmittelbare Organe des großen Logos betrachtete, abgelegt, daß ich endlich von Kerinthus (so nannte sich, wie ich nun erfuhr, mein Unbekannter) einer zweyten Zusammenkunft, und bald darauf der feierlichen Einführung in eine der Gemeinen, die unter seiner Leitung standen, gewürdigt wurde.

Ich empfing bey dieser Gelegenheit den zweyten Grad der Weihe, wobey der hochwürdigste Kerinthus selbst das Amt des Mystagogen verwaltete, und wo alles, was ich sah und hörte, meine Seele mit nie empfundenen Gefühlen durchdrang. In der That verdiente das, was bey dieser Gelegenheit nicht sowohl aufser mir (denn dieß war sehr einfach) als in mir selbst vorging, — so natürlich ich es mir auch jetzt erklären kann — den Nahmen unaussprechlicher Din-

ge (Aporrheta) in einem ganz andern Sinne, als jene Aufschlüsse, die den Epopten der Eleusinischen Mysterien zu Theil wurden, und ich enthalte mich deswegen mehr davon zu sagen; denn man müßte schlechterdings in dem Falle gewesen seyn das nehmliche erfahren zu haben, um sich einen Begriff davon machen zu können.

Lucian.

Ich überhebe dich dessen sehr gern, Freund Peregrin. So wie ich dich selbst nun kenne — und nach allem, was du mir von dem Unbekannten, von dem Geiste der Brüdergen einen, von ihrem Versammlungen, von der hohen Meinung, die sie von der Würde, den Vorrechten und den Erwartungen ihres Ordens hegten, und überhaupt von allem, was seit deinem zweyten Aufenthalt in Smyrna mit dir vorgegangen war, bereits entdeckt hast, kann ich mir, auch ohne eigene Erfahrungen dieser Art und ohne alle Anlage dazu, ziemlich lebhaft vorstellen, wie dir bey der feierlichen Einführung in die Bruderschaft der Kinder des Lichts zu Muthe seyn mußte.

Peregrin.

Immer bleibt zwischen deiner Vorstellung, mein lieber Lucian, und dem was damahls in meiner Seele gegenwärtiges Gefühl und Anschauen war, der Unterschied, wie zwischen einem gemahlten Feuer und einem wirklichen; ein Unterschied, den ich hier bloß deswegen geltend mache, damit du den brennenden Eifer desto begreiflicher findest, womit ich von diesem Augenblick an in alle Plane des Unbekannten einging. Dieser schien mit dem Grade der Hitze, zu welchem er die drey großen Beweger des menschlichen Gemüthes, Glauben, Liebe und Hoffnung, bereits in mir gestiegen sah, so wohl zufrieden, daß er in den ersten Tagen nach meiner Aufnahme zwischen mir und seinen Vertrautesten keinen Unterschied zu machen schien. Aber unvermerkt hüllte er sich wieder in das geheimnißvolle Dunkel ein, worin er sich mir beym Anfang unserer Bekanntschaft gezeigt hatte; und da ich schon ins Innere des Heiligthums eingegangen zu seyn vermeinte, erfuhr ich, daß ich erst im zweyten Vorhofe sey, und daß es noch längere und stärkere

Prüfungen und Vorbereitungen erfordere, ehe es ihm erlaubt sey, die Decke gänzlich von meinen Augen wegzuziehen, und mich zum vollen Anschauen des Lichtes, dessen Glanz ich noch nicht ertragen, würde, zuzulassen.

Diese Eröffnung konnte die Wirkung nicht verfehlen, die er vermuthlich dadurch auf mich zu machen hoffte. Anstatt mich abzuschrecken, spannte sie zugleich mit den Erwartungen, wozu sie mich berechtigte, alle Springfedern meines Wesens, um alles zu unternehmen und alles zu erdulden, was ich nur immer zu thun oder zu leiden haben könnte, um jene hohe Stufe zu ersteigen, die nun das Ziel aller meiner Wünsche war. Indessen liefs sich Kerinthus in keine nähere Erklärung über die Vorbereitungen und Prüfungen ein, die ich noch zu überstehen hatte. Er ermahnte mich blofs, wie er schon bey unsrer ersten Zusammenkunft zu thun angefangen hatte, in Reinigung meines Gemüthes und Ertödtung aller sinnlichen Neigungen und eigennützigten Leidenschaften unverdrossen und unerbittlich gegen mich selbst zu seyn, und dieses Selbst als den gefährlichsten, schlauesten und

hartnäckigsten unter allen Feinden zu betrachten, die ich als ein Streiter im Reiche des Lichts zu bekämpfen hätte. Er gab mir zu verstehen, daß die unerschütterlichste Entschlossenheit, sich der Sache Gottes gänzlich aufzuopfern, der einzige Weg sey, der zu jener hohen Vollkommenheit führe, die er mir in der Brüderversammlung zu Pergamas von fern und wie in der ersten Dämmerung des anbrechenden Tages gezeigt habe. Ich sehe dein Herz für sie entbrannt, setzte er hinzu; aber Sehnsucht und klopfendes Verlangen ist noch nicht dieser felsenfeste Wille selbst, den keine Gefahr abschrecken, keine reizende Verführung bestriicken, keine Arbeit ermüden, keine Aufopferung in Verlegenheit setzen kann: dieser Wille ist nicht das Werk weniger Tage oder Wochen; es wird bloß durch die Abtödtung jeder andern Neigung, jedes andern Willens in uns geboren, und er ist nicht eher wirklich da, bis er unser Selbst ganz in sich verschlungen hat. — Er gab mir hierauf verschiedene besondere Anweisungen und Verhaltensregeln, die Mittel betreffend, wodurch ich, desto eher, je eifriger ich in ihrem

Gebrauch seyn würde, zum gänzlichen Durchbruch durch die Scheidewand, die noch zwischen mir und dieser Vollkommenheit stehe, gelangen könne. Denn, wiewohl er mir den Weg nichts weniger als leicht machte, so liefs er mich doch deutlich genug merken, dafs die Zeit, in welcher ich ihn zurücklegen könne, grössten Theils von mir selbst abhänge.

Fünf oder sechs Tage nach meiner Aufnahme in die Gemeine der Heiligen riefen den Vorsteher seine Verrichtungen anderswohin, und mich die meinigen nach Parium zurück. Die Art, wie er sich von mir trennte, liefs auch dießmahl einen tiefen Stachel in meinem Herzen zurück. Ich scheide nicht von dir, mein Bruder, (sagte er zu mir, indem er mir die Hand mit Wärme drückte) denn ich werde dir im Geiste immer nahe bleiben, und ein unsichtbarer Zeuge der Treue seyn, mit welcher du das empfangene Kleinod bewahren wirst. Mit diesen Worten, die aus seinem Munde etwas unbeschreiblich eindringendes und magisches hatten, gab er mir den Bruderkufs, der eines der Zeichen ist, woran die Christaner einander erkennen, und war aus

meinen Augen verschwunden, ehe ich vermögend war, meinem von Empfindung geschwellten Herzen durch Worte Luft zu machen.

Kerinthus liefs mich in einer Stimmung, die mich geneigter und geschickter machte, unter die Anachoreten der Thebaischen Wüste zu gehen, als nach Parium in das Getümmel des beschäftigten Lebens, und zu Menschen, deren Umgang mir mit jedem Tage peinlicher ward, zurückzukehren: aber Hegesias, der sich beynahe eben so viel Gewalt über mein Gemüth erworben hatte als der Profet selbst, und dem ich etwas von dieser Abgeneigtheit merken liefs, brachte mich bald wieder auf andere Gedanken. Er wiederholte die Vorstellungen, die er mir ehemahls schon deswegen gemacht hatte, mit verdoppelter Stärke, und bestand schlechterdings darauf, dafs das Beharren in meinem bisherigen Wirkungskreise die gröfste Probe von Selbstverläugnung sey, welche dermahlen von mir gefordert werde. So gönne mir, rief ich endlich mit einer Wärme die ihn sehr kalt zu lassen schien, so gönne mir wenigstens den einzigen Gedanken, der mir

diese weltlichen, den Geist belastenden Sorgen, wozu du mich verurtheilst, erträglich machen kann! Die Natur bedarf wenig, und selbst in dem Wenigen, worauf ich mich einschränke, ist noch so viel Nahrung für den alten Menschen, daß ich täglich darauf bedacht bin, mich noch von etwas entbehrlichem frey zu machen. Erlaube mir also, von diesem Augenblick an, die Gemeine als den Eigenthümer und Herren meines ganzen Vermögens, und mich als den bloßen Verwalter desselben, der ihr für jeden Obolen Rechnung abzulegen hat, anzusehen. Unter dieser Bedingung will ich nicht nur mit Geduld, sondern mit Vergnügen, so lange es von mir gefordert wird, an dieser Ruderbank angeschmiedet bleiben.

Lucian.

Darüber wird der arme Hegesias gewaltig erschrocken seyn!

Peregrin.

In der That bekam ich in der Folge alle Ursache zu glauben, daß ihm meine Freygebigkeit, im Nahmen der Brückerkasse, deren oberster Verwalter er war, nicht sehr unangenehm seyn mochte. Aber

wenigstens liefs er sich nichts davon merken. Er dankte mir für meinen guten Willen so kaltsinnig, als ob die Rede von funfzig Drachmen und nicht von mehr als zwey hundert Talenten gewesen wäre; aber zugleich warnte er mich mit brüderlichem Ernste, wohl auf meiner Hut zu seyn, daß nicht etwa ein geheimer Stolz oder irgend eine andere unlautere Absicht unbemerkt bey dieser wohlgemeinten Darbringung meiner zeitlichen Güter im Hinterhalt laure. Mein Bruder, sprach er zu mir, wir gehören mit allem was wir sind und haben dem Herren an; denn was haben wir, das wir nicht empfangen hätten? oder was können wir unser nennen, das nicht sein wäre? Wir alle sind, in jeder Betrachtung, nichts anders als Verwalter über einen kleinern oder größern Theil seiner Haushaltung. Er wird, wenn seine Zeit kommt, das Seinige schon von uns zu fordern wissen; und wehe uns, wenn er uns nicht alle Augenblicke bereit fände, ihm Alles bis auf den letzten Häller zurück zu geben!

Lucian.

Wie schmeckte das, Freund Peregrin?

Peregrin.

Ich gestehe, es fiel mir einen Augenblick auf die Brust, daß so gar nichts freywilliges und verdienstliches bey meinem Opfer seyn sollte: aber ich unterdrückte diese kleine Empörung meines Herzens auf der Stelle, als die Eingebung eines bösen Dämons, und fand in der Rede des Hegesias nichts als die einfacheste und unwidersprechlichste Wahrheit. Denn so weit war ich noch nicht gekommen, — oder vielmehr, wie wäre es in meiner damahligen Gemüthsverfassung möglich gewesen, — den Taschenspielerstreich zu argwöhnen, mit welchem diese subtilen Heiligen so behend, daß es keine arglose Seele wahrnehmen konnte, sich selbst an die Stelle des Herren zu schieben, und die Einfältigen zu bereden wußten, was man ihnen gebe, sey bloß eine alte Schuld, die man Ihm zurück bezahle?

Lucian.

Ich fürchte sehr, mein guter Peregrin, daß es mit der ganzen überstrengen und sogar über die stoische Spitzfindigkeit hinaus getriebenen Moral, mit der sich diese Schlauköpfe so viel wußten, bloß

auf Maskierung der Kunst, die Gemüther der Menschen zu beherrschen und über ihre Kasse zu schalten, abgesehen war.

Peregrin.

Bey ihm, dessen ehrwürdigen Nahmen sie trugen, und bey seinen ersten redlichen Anhängern gewiß nicht! Ihm war es in ganzen Ernst darum zu thun, die Menschen durch die Eigenschaften, die uns die Kindheit so liebenswürdig machen, durch Einfalt, Unschuld, reine Güte des Herzens und unbesorgtes Vertrauen auf den Vater im Himmel, zu der höchsten moralischen Vollkommenheit, und dadurch zu der reinsten Eudämonie, deren die Menschheit jenseits des Grabes fähig ist, zu führen. Dahin brachte er alle, die sich mit einfältigem Sinne seiner Führung überließen; und lebendige Beyspiele davon hatte ich auf dem Meierhofe zwischen Pergamus und Pitane gesehen. Aber es erfolgte, was vermöge der Natur der Sache erfolgen mußte, und was keine menschliche noch göttliche Macht verhindern konnte. Die Christianer arteten schon nach Annehmung dieses Nahmens aus; sie verfielen nach und nach in alle Arten von Schwärmerey, standen al-

len Verführern, welche den Geist ihres Meisters zu heucheln und die Stimme des guten Hirten nachzuäffen wußten, bloß; und so wurden jene hohen Gesinnungen und zarten Gefühle (die, so zu sagen, die angeborne Moral der schönsten Seelen ausmachen) von arglistigen Menschen zu subtilen Netzen verwebt, worin sie immer die gutherzigsten und arglosesten Gemüther am ersten zu fangen gewiß waren.

Aber, wie gesagt, um diese Zeit hatte ich noch nicht die mindeste Ahnung davon, daß ich einst Ursache finden würde, so nachtheilig von diesen heiligen Menschen zu denken, von welchen nun Bruder genannt zu werden der höchste Stolz meines Herzens war. Ich nahm alles was sie mir sagten in dem reinsten und wörtlichsten Sinne; und, da ich mich von nun an als einen bloßen Geschäftsträger der Gemeinde betrachtete, so gewannen die Geschäfte selbst eine ganz andere Wichtigkeit in meinen Augen als sie vorher hatten. Sie schienen mir nun durch diese Bestimmung zu einer Art von Gottesdienst erhoben, und ich arbeitete, von Hegesias und andern unter sei-

ner Leitung stehenden Brüdern fleißig unterstützt, um so eifriger an Vermehrung meines künftigen Erbgutes, da es — in der Sprache unsers Ordens zu reden — gänzlich zum Bau des Reichs Gottes verwendet werden sollte.

Der Längs-Querschnitt des Hais
unterschiedet sich von dem des
Fisches durch die Form der
in der Schnauze befindlichen
Zähne, welche zum Bisse
dienlich sind.

Die Haut ist glatt und
schuppig, die Flossen
stark und biegsam.
Die Augen sind groß und
hell.

Die Färbung ist grau
mit dunklen Punkten
und Streifen.
Die Größe beträgt
etwa 100 Zentimeter.

Der Hais ist ein
sehr gefährliches
Thier, welches
menschliche
Leben bedroht.

Er frisst
alles, was
in die
Schnauze
passt.

Die Haut
wird
zum
Fellen
verarbeitet.

Die Zähne
sind
sehr
stark
gebildet.

SECHSTER ABSCHNITT.

RECHTER ABSCHEID

Peregrin.

fährt in seiner Geschichte fort.

Nach etlichen Jahren erfolgte der Tod meines Vaters; plötzlich, aber niemand befremdend, da man, seiner Leibesbeschaffenheit und Lebensweise nach, schon lange voraus vermuthet hatte, daß ein Stickfluß etwas früher oder später seinem Leben ein Ende machen würde. Keiner Seele in Parium, am wenigsten mir selbst, fiel nur der Gedanke einer Möglichkeit ein, daß nach mehreren Jahren die boshafteste Verleumdung fähig seyn könnte, von diesem Umstande den Stoff zu jenem schändlichen Gerüchte herzunehmen, dessen dein ungenannter Redner zu Elis sich so boshaft und zuversichtlich gegen mich bedient hat. Das gute Vernehmen, wel-

ches immer zwischen meinen Vater und mir, der Verschiedenheit unsrer Grundsätze und Neigungen ungeachtet, vorwaltete, und die Achtung, in welche mein sittlicher Karakter und ein Betragen, das keiner Art von Verleumdung die mindeste Blöße gab, mich bey meinen Mitbürgern gesetzt hatte, machte einen solchen Argwohn ebenso unnatürlich, als es die That selbst gewesen wäre. Meines Wissens hatte ich um diese Zeit in ganz Parium keinen Feind. Der einzige Menekrates, der seit mehrern Jahren alle nur ersinnliche Künste der Erbschleicherey (die du in deinen Todtengesprächen so meisterlich geschildert hast) angewandt hatte, um sich eine ansehnliche Stelle in dem letzten Willen meines Vaters zu verschaffen, liefs mich einige Erkältung seiner Freundschaftspüren, nachdem sich bey Bekanntmachung des Testaments gezeigt hatte, daß seiner gar nicht darin erwähnt, und nur seine Gemahlin Kallippe, als Nichte meines Vaters, mit einem nicht sehr erheblichen Legat bedacht worden war. Die Wahrheit zu gestehen, auch diese Dame, die seit meiner Zurückkunft nach Parium ihre alten Ansprüche an mich bey

jeder Gelegenheit ohne Erfolg erneuerte, gab mir seit Eröffnung des Testaments wenig Ursache, sie für meine besondere Gönnerin zu halten; indessen kam ihr Mißvergnügen doch zu keinem öffentlichen Ausbruch. Erst nachdem ich durch meine Entfernung von Parium, und durch das Gerüchte, daß ich unter die Christianer gegangen sey, ein Gegenstand des allgemeinen Tadels meiner Mitbürger geworden war, erlaubte sie sich (wie ich lange nachher erfuhr) Anmerkungen und Winke über mich, die den ersten Grund zu der Verleumdung legten, auf welche ich zu rechter Zeit wieder zurück kommen werde.

Lucian.

Ich brauche dich wohl nicht erst zu versichern, mein Bester, daß du bey mir schon gerechtfertiget bist. Wäre die Rede nur von irgend einer grossen Narrheit, so wirst du mir erlauben zu sagen, daß meine Partey genommen wäre: aber wer dich eines Bubenstücks beschuldiget, hat seinen Prozeß bey mir verloren, und wenn er auch ganz Mysien zum Zeugen gegen dich aufstellen könnte. Doch, das versteht sich von selbst. — Wohlan

denn, Freund Peregrin! das einzige Hinderniß, das deiner gänzlichen Vereinigung mit den Christianern im Wege stand, ist nun fortgeräumt; du bist frey und Herr über ein ansehnliches Vermögen — Doch nein! ich vergesse, daß du dir bereits einen unsichtbaren Herren gegeben hast, dessen sichtbare Hausverwalter schon vorläufig bedacht gewesen waren, dich aller Sorge, was du mit deinem Erbgut anfangen wollest, zu entbinden. Vermuthlich hattest du nun nichts angelegneres, als alles je eher je lieber dem wundervollen Unbekannten zu Füßen zu legen?

Peregrin.

Das konnte nicht fehlen. So bald ich von der ganzen Erbschaft, die sich nach Abzug einiger Vermächtnisse auf zwey hundert und zwansig Talente belief, Besitz genommen hatte, schrieb ich an Hegesias: Ich hoffte, man würde nun kein längeres Bedenken tragen, in meine gänzliche Absonderung von den Kindern der Finsterniß einzuwilligen, und zu erlauben, daß ich mich selbst, und alles was ich besäße, einzig und allein dem

Dienst unsers Herren und der Beförderung seines Reiches aufopferte.

In der That hatte Hegesias, durch seine Verbindungen mit den vornehmsten Kaufleuten und Wechslern in den Asiatischen Handelsplätzen, bereits auf eine so gute Art, daß ich ihm noch dafür verbunden seyn mußte, dafür gesorgt, daß ein großer Theil meines Vermögens schon zu seinen Befehlen stand. Er begnügte sich also, ohne etwas bestimmtes auf mein Ansuchen zu antworten, mir eine Zusammenkunft in Nikomedien vorzuschlagen, wo wir uns mündlich darüber besprechen könnten; als bis dahin er von dem Profeten (wie Kerinthus gewöhnlich von seinen Anhängern genannt wurde) zu vernehmen hoffte, was der Wille unsers Herrn in Absicht meiner wäre.

Auf diese Antwort beschleunigte ich meine Abreise mit Ungeduld; und, nachdem ich alle meine Angelegenheiten zu Parium in Ordnung gebracht, schiffte ich mich, unter dem Vorwande die mir angefallnen Landgüter in Bithynien zu besichtigen, nach Nicomedien ein, ohne mich das gemächliche Leben, welches ich im Schoofse des Vergnügens unter meinen

Mitbürgern hätte genießen können, auch nur einen Augenblick dauern zu lassen; so voll war meine ganze Seele von den Herrlichkeiten, die in der Gemeinschaft der Kinder des Lichts auf mich warteten, und von dem hohen Beruf, dem ich entgegen eilte! Denn wie konnte der höchste Stolz eines Sterblichen einen größern Gedanken erstreben, als an dem glorreichen Werk aller Äonen, welche ihre göttlichen Kräfte und Einflüsse zur Zerstörung des Reichs des Gottes dieser Welt und seiner Dämonen vereinigten, ein Mitarbeiter zu seyn, und eine neue Erde unter dem Zepter des Menschgewordenen Logos regieren zu helfen? — Du kennst doch diese Sprache, Lucian?

Lucian.

Meinen Ohren wenigstens ist sie nicht so fremd als meiner Vernunft.

Peregrin.

Auch dieser wird sie sehr verständlich seyn, wenn ich dir diese vorgeblichen Geheimnisse der Geisterwelt aus der räthselhaften Bildersprache unsrer Sekte in die gewöhnliche Menschengesprache übersetzte. Erinnerst dich der großen Ent-

würfe eines Alexanders und Julius Cäsars, — aus dem ganzen Erdboden ein einziges Reich, aus allen Völkern eine einzige Nation zu machen, diesem ungeheuern Reiche eine einzige Hauptstadt zum Mittelpunkt zu geben, und in diesem Mittelpunkt ihr stolzes Selbst zur regierenden Seele des Ganzen zu machen.

Mein Kerinthus hatte keinen kleinern Plan; und wiewohl es ihm mit dem seinigem nicht besser gelang als dem großen Alexander, so bin ich doch gewiss, daß er sich schmeicheln darf, den ersten Grund zu der großen Revolution gelegt zu haben, die wir in den Zeiten der Theodosier zu Stande kommensahen. Diese furchtbare Umkehrung der Dinge, die er mir gleich bey unsrer ersten Zusammenkunft so feierlich ankündigte, der Untergang des Reichs der Dämonen, das Herabsteigen der Stadt Gottes, zu welcher sich die Völker der Erde versammeln, und deren blitzende Strahlen die Feinde des Lichts verzehren sollten — alle diese pompösen Bilder waren keine Worte ohne Sinn; ganz gewiss wußte er

was er damit sagen wollte: und was konnte dieß anders seyn, als daß es der neuen Theokratie der Christianer gelingen werde, die alte Religions- und Staatsverfassung umzustürzen? Diese Revoluzion zu bewirken und zu beschleunigen, war der wahre Zweck des geheimen Ordens, wovon ich einige Jahre nicht sowohl ein sehendes Mitglied, als ein blindes Werkzeug war.

Lucian.

Dein Kerinthus war ein kalter kluger Mann. Ein so warmer treuherziger Enthusiast, wie du, war zu seinem Plane sehr gut zu gebrauchen, aber nur so lange als man deine Vernunft in dem gehörigen Helldunkel zu erhalten wußte. Alles war verloren, wenn man dich sehen liefs, was hinter dem hoch tönenden mystischen Prunk verborgen steckte, und wie natürlich diese theurgische Magie war, womit man die herrschende Leidenschaft deiner Seele gefesselt hatte.

Peregrin.

Der Erfolg wird zeigen, daß du richtig gerathen hast, Lucian. Hegesias empfing

mich zu Nikomedien mit der zärtlichsten Bruderliebe; führte mich in die dortige Gemeine ein, welche nicht sehr zahlreich, aber gänzlich unter dem Zauber des Kerinthus war; bezeugte mir die Zufriedenheit des Vorstehers über die Treue, die ich bisher in dem angefangenen Werke meiner Heiligung bewiesen hätte, und endigte mit der Versicherung: daß er nun kein Bedenken mehr trüge, den letzten Vorhang wegzuziehen, und mich in Geheimnisse schauen zu lassen, welche selbst dem größern Theile der Brüder nur in Bildern und Symbolen geoffenbaret würden.

Dieses Versprechen spannte, wie du denken kannst, meine Erwartung auf den höchsten Grad; und Hegesias, dem das Mystagogenamt hierbey aufgetragen war, wufste dem geheimen Unterricht, den ich nun einige Wochen lang von ihm empfang, alles das Feierliche, Heilige und Magische zu geben, wodurch seine Wirkung auf ein Gemüth, wie das meine, zehnfach verstärkt werden mußte. Die Gnosis unleuchtete mich wie ein überirdisches Licht, das aus offnem Himmel auf mich herab strömte; ich fühlte mich

davon empor getragen, fühlte die schauervolle Gegenwart und das gewaltige Eindringen der göttlichen Urkräfte in das Innerste meines Wesens, und glaubte, mit Einem Worte, in manchen Augenblicken jenes hohe dämonische Leben, jenes unmittelbare Zusammenfließen mit der göttlichen Natur — ein Gefühl, unter welchem (wie viel Täuschung auch dabey seyn mag) alle menschliche Sprache einsinkt — wirklich zu erfahren, wovon in meiner ersten Jugend, und in dem Hain Uraniens zu Halikarnass, nur der schwache Schimmer leiser Vorempfindungen (wie ich jetzt wähnte) in meiner Seele aufgedämmert hatte. — Vermuthlich würde eine ausführliche Darstellung dieser erhabenen Gnosis wenig Interesse für dich haben —

Lucian.

Darauf kannst du dich verlassen! nicht das allermindeste!

Peregrin.

Ich begnüge mich also zu sagen, daß sie weder mehr noch weniger als ein Gewebe von theosophisch-magischen Träumereyen war, welche Kerinthus eben so leicht den Grundbegriffen des da-

mahligen Christenthums anzupassen wußte, als sie sich mit jeder andern Moral und Religion in Verbindung setzen ließen. Denn es war eine der natürlichen Folgen seiner Theorie, daß der menschliche Geist, trotz der dichten Rinde von kaltem und finstern Stoffe, womit er nach seiner Verbannung aus den empyreischen Wohnungen umzogen worden, doch nie so ganz verfinstert geblieben sey, daß nicht, gleichsam durch die Risse und Spalten dieser Kruste, einige Funken und Strahlen des allumfließenden Oceans von Feuer und Licht, der sich ewig aus dem Abyssus der Gottheit ergießt, in sie eingedrungen wären, und —

Lucian.

Genug, genug, lieber Peregrin! — Mir ist nichts unauestehlicher als diese dithyrambische Art von Philosophie, die sich die Miene giebt, das unergründliche Geheimniß der Natur ausfündig gemacht zu haben; und doch mit allen den Fantasiebildern, in welche sie ihre vorgeblichen Offenbarungen verkleidet, entweder nichts, als was jedermann schon längst gewußt hatte, offenbart, oder geradezu platten Unsinn sagt. Indessen

Wieland 50, B.

hat mich gleichwohl die Neugier einst verleitet, unter so vielen andern Ausgeburten der menschlichen Thorheit, mich auch mit diesem gnostischen Aberwitz bekannt zu machen: und du kannst also getrost voraussetzen, daß es überflüssig wäre, dich über das ganze theurgische System deines hochwürdigsten Profeten weiter auszubreiten: wie viel oder wenig es auch mit dem Ebionitischen, Valentinianischen, und andern dieser Art, wovon es in der Folge verschlungen wurde, gemein haben mochte. Die Vollständigkeit deiner eigenen Geschichte wird, denke ich, nichts dadurch verlieren.

P e r e g r i n.

Erlaube mir nur noch diese einzige Anmerkung. Es kommt bey dieser gnostischen Theosophie alles im Grunde darauf an, daß die abstrakten Begriffe der gemeinen Philosophie darin versinnlicht, und den Wörtern, wodurch sie bezeichnet werden, die unbekannten Wesen und Urkräfte selbst, wovon jene metafysischen Begriffe nur leere Hüllen sind, untergelegt werden: und gerade diess war es, was diese Art zu philosophiren für alle warmen Köpfe und glühenden

den Herzen eben so anziehend und verführerisch machte, als sie den kalten Köpfen deiner Art immer verächtlich seyn mußte. Ihr wußtet, daß die Göttin, in deren Arme man euch zu führen versprach, nur ein Wolkengebilde war; was für Genuß hätte euch also eine wesentliche Täuschung verschaffen können? Wir Ixionen hingegen glaubten in der Wolke die Göttin, deren Gestalt sie uns vorspiegelte, selbst zu umfassen, und fühlten uns selig, nicht nur weil wir nicht wußten daß wir getäuscht wurden, und also unser Genuß (so lange die Täuschung dauerte) wirklich war; sondern auch, weil die Ähnlichkeit der Wolke mit der Göttin etwas wirkliches, und also der Gegenstand, der uns in diese Entzückungen setzte, mehr als ein bloßes Hirngespinnst war. Denn, wofern auch dem Menschen in jenem irdischen Leben alle unmittelbare Gemeinschaft mit der unsichtbaren Welt versagt ist, so wird doch niemand zu läugnen begehren, daß in dem unergründlichen Geheimnisse der Natur (wie du es nanntest) etwas sey, das sich zu den Äonen oder

Urkräften der Gnostiker, und dem ewigen Urwesen, aus welchem sie ausströmen, ungefähr so verhält, wie die Juno der Fabel zu der Wolke, womit Jupiter den Ixion täuschte. Immerhin mögen also die Bestrebungen der wärmsten Einbildungskraft, sich zum wirklichen Anschauen dieser unerreichbaren Gegenstände zu erheben, vergeblich seyn: so sind doch diese Gegenstände selbst wirklich; so besitzt doch die menschliche Seele das Vermögen sich eine Art von Schattenbildern von ihnen zu machen; und so ist begreiflich, wie jenes bloße Bestreben in den innern Sinnen begeisterter Menschen Gefühle und Erscheinungen hervorbringen kann, die bey aller Täuschung noch immer Realität genug haben, um das Subjekt derselben, wenigstens seiner eigenen Schätzung nach, unbeschreiblich glücklich zu machen.

Lucian (lächelnd.)

Ich glaube etwas davon zu begreifen, Freund Peregrin. Aber weiter, wenn ich bitten darf!

Peregrin.

Der geheime Unterricht, den mir Hegesias während meines Aufenthalts zu Ni-

komedien ertheilte , anstatt daß er der
 letzte Grad meiner Iniziation gewe-
 sen seyn sollte, (wie ich mir schmeichelte)
 war ohne allen Zweifel vielmehr eine Art
 von Probe, worauf man mich stellte,
 um zu sehen ob ich würdig sey zum Auf-
 schlusse des wahren Geheimnisses zuge-
 lassen zu werden. Denn in diesem Punk-
 te sich nicht zu irren, mußte ihnen aus
 mehr als Einer Rücksicht sehr angelegen
 seyn. Wäre meine Vernunft damahls schon
 meiner Fantasie mächtig genug gewesen,
 daß ich — anstatt alle diese Blendwerke
 einer den Thatsachen des Christen-
 thums untergelegten theurgischen
 Magie (woraus die Gnosis des Ke-
 rinthus größten Theils zusammen ge-
 webt war) im Wortverstande zu neh-
 men und mich unbeschreiblich dafür zu
 erhitzen — vernünftige Zweifel gegen den
 wörtlichen Sinn derselben und gegen ih-
 re Übereinstimmung mit der reinen Lehre
 des Gottgesandten geäußert, und den
 scharf sehenden Menschenkenner Hege-
 sias durch mein ganzes Benehmen über-
 zeugt hätte, daß ich durch schimmernde
 Luftgestalten nicht zu täuschen sey: so
 würde er wohl kein Bedenken getragen

haben, mir das Innere des Ordens wirklich aufzuschliessen, mich des Unterschiedes zwischen seiner exoterischen und esoterischen Lehrart zu verständigen, und, kurz, mir zu vertrauen, dass der buchstäbliche Sinn nur für die schwächern und schwärmerischen Seelen, der moralische und politische hingegen (der alles wieder in die natürliche Ordnung der Dinge einleitete, und welchem jener nur zur Hülle dienen sollte) nur für die Wenigen sey, die an der Spitze der ganzen Verbrüderung standen, und eben darum heller sehen mußten als die übrigen. Aber einen Enthusiasten meiner Art, einen Menschen, dem das, was Kerinthus und Hegesias nur als Mittel zu ihrem Zwecke gebrauchten, der Zweck selbst war, und dem, so wie man die Binde von seinen Augen genommen hätte, auf einmahl alle Lust zum Werke vergangen wäre, konnte man unmöglich in ein Geheimniß von dieser Wichtigkeit sehen lassen.

Sie beschlossen also (wie die That zeigte) den einzigen Gebrauch von mir zu machen, wodurch ich ihrer Sache wirklich Nutzen schaffen konnte, und wozu ich

mich selbst so treuherzig darbot. Sie bemächtigten sich, zu Beförderung des Reichs Gottes, nach und nach und mit meinem besten Willen, meines Erbgutes; mich selbst aber, so bald sie sahen, daß der Eifer für die Ausbreitung der heilsamen Lehre (wie sie ihre Gnosis nannten) meine ganze Seele in Flammen gesetzt hatte, bestimmten sie in den Missionen zu arbeiten, welche der Orden in allen Theilen der Asiatischen und morgenländischen Provinzen des Römischen Reichs unterhielt. Denn außerdem, daß sie mich bereit sahen, für die Sache Gottes (wofür ich die ihrige ansah) alles mögliche zu wagen und zu leiden, glaubten sie in meinen Fähigkeiten und selbst in meinem Äußerlichen alles zu finden, was ihnen einen glücklichen Proselytenmacher in meiner Person versprechen konnte. Ein einziges Requisit ging mir noch ab: ich sah für einen Missionar noch zu wohl genährt aus. Aber dafür wußte der kluge Hegesias in kurzem Rath zu schaffen. Das heilige Werk, wozu mich der Herr erwählt hatte, erforderte eine strenge Vorbereitung; und so mußte ich einige Monate lang so viel fa-

sten, wachen und beten, daß die wenige Nahrung und die vielen in erhitzender Betrachtung und Kontemplazion durchwachten Nächte mir bald genug das Ansehen eines Indischen Büßers gaben, welches in der That ein wesentliches Erforderniß zu dem Beruf ist, dem ich mit brennendem Verlangen entgegen ging.

Endlich kündigte mir Hegesias an, daß er eine Reise zu machen hätte, auf welcher ich sein Gefährte seyn würde. Wohin, sagte er mir nicht, und mir war es nicht erlaubt zu fragen; denn ein unbedingter Gehorsam gegen alle Winke des Vorstehers — von welchem vorausgesetzt wurde, daß er seine Verhaltensbefehle unmittelbar von unserm Herren empfangen — war eine der ersten Pflichten, zu deren Erfüllung ich mich, vor meiner angeblichen Einführung in das innere Heiligthum des Ordens, verbindlich gemacht hatte. Hegesias selbst schien in diesem Stücke nichts vor mir voraus zu haben. Er verbarg mir sorgfältig, daß er die rechte Hand, ja, im eigentlichen Verstande des Wortes, das Faktotum des hochwürdigen Kerinthus war, und

wollte dafür angesehen seyn, daß er ein eben so blindes und passives Werkzeug in der Hand des Herren sey als ich selbst.

Nach einer langen Wanderschaft, auf welcher wir Bithynien, Galazien und Frygien die Kreuz und die Quer durchzogen und überall die Brüder besucht und gestärkt hatten, langten wir endlich zu Ikonium an, wo Kerinthus eine der ansehnlichsten Pflanzschulen seiner Sekte angelegt hatte. Wir fanden ihn mitten unter seinen Zöglingen, welche (wie ich in der Folge erfuhr) theils von ihm selbst, theils von einem seiner Vertrauten, zu der nehmlichen Bestimmung, wozu der Herr meine Wenigkeit erwählt hatte, ausgebildet wurden. Kerinthus empfing mich mit aller Zärtlichkeit und Offenheit, die mich (falls ich noch gezweifelt hätte) gewiß machen mußten, daß ich ein Jünger von der vertrautesten Klasse sey, und daß er vor mir kein Geheimniß mehr habe; und, so lange ich zu Ikonium lebte, zeichnete er mich durch tausend Merkmale einer besondern Achtung vor den übrigen Brüdern, welche, wie ich, zum fahrenden Apostolat bestimmt wa-

ren, aus. Nichts konnte, bey allem Anschein von der offensten Mittheilung, feiner seyn als sein Betragen gegen mich; wiewohl ich diese Reflexion zu machen erst lange nachher fähig war, und damahls alles so für wahr nahm wie es schien. Um dir nur ein einziges Beyspiel davon zu geben, so wußte er es so einzurichten, daß ich es selbst war, der die erste Anregung von dem Amte, wozu er mich bestimmt hatte, that, indem ich ihm davon als von einem Geschäfte sprach, wozu ich mich innerlich berufen fühlte. — „Ich zweifelte keinen Augenblick, (war seine Antwort) als mir geoffenbaret wurde daß du zu diesem hohen Beruf erwählt seyest, daß dir auch die Gewißheit davon in deinem Innersten würde gegeben werden.“

Von dieser Zeit an unterhielt er sich mit mir, so oft wir allein waren, von keinen andern Gegenständen, als die sich auf dieses Geschäft bezogen, und theilte mir eine Menge Verhaltensregeln und Kautelen mit, die ich dabey zu beobachten haben würde. Er verbarg mir nicht, daß von mehr als fünf hundert größern und kleinern Brüdergemeinen, welche da-

mahls durch Asien, Syrien und Ägypten zerstreut waren, kaum der siebente Theil in näherer und unmittelbarer Verbindung mit ihm stehe; und daß es daher von unumgänglicher Nothwendigkeit sey, zahlreiche Arbeiter auszusenden, um der Verwirrung, dem Mißtrauen und den Spaltungen, welche der Geist der Finsterniß unter den Gemeinen zu unterhalten geschäftig sey, vorzubeugen, und alle diese zerstreuten Schafe, durch die engste Verbindung ihrer Hirten unter einander, nahe genug beysammen zu halten, um die Stimme des Oberhirten immer hören zu können, und von keinen blinden oder betrügerischen Leitern irre geführt zu werden. Er ließ sich hierüber, besonders über die Klugheit, womit die Vorsteher der verschiedenen Gemeinen geprüft, behandelt und gewonnen werden müßten, in sehr genaue Instruktionen ein, die ich übergehe, weil sie mich zu weit von mir selbst abführen, und einem Menschenkenner, wie du, wenig neues sagen würden.

Lucian.

Ich muß gestehen, Peregrin, daß ich der Entwicklung dieses Theils dei-

ner Geschichte mit Verlangen entgegen
sehe.

P e r e g r i n .

Wir kommen ihr immer näher, lieber
Luciau. Nur Eines Umstandes muß ich,
ehe ich mein so genanntes Apostolat
wirklich antrete, noch vorher erwähnen;
und dieser war, daß ich während meines
Aufenthaltes zu Ikonium, unter andern
jungen Männern, die in der Pflanzschule
des Kerinthus beysammen lebten, einen
kennen lernte, der meine Aufmerksam-
keit auf sich gezogen haben würde, wenn
ihn der Vorsteher auch nicht durch eine
besondere Art von fein beobachtender
Hochachtung von den andern unterschie-
den hätte. Er nannte sich Dionysius,
war (dem Ansehen nach) einige Jahre äl-
ter als ich, und hatte Paflagonien (wo er
aus einer kleinen Stadt gebürtig war)
schon in seinen ersten Jünglingsjahren
verlassen, um sich zu Athen aus einem
Paflagonier zu — einem Menschen bil-
den zu lassen. Nachdem er in dieser ehr-
würdigen Grabstätte der Sokraten und
Platonen über zehn Jahre von einer Filo-
sophenschule zur andern herum geirret und
nirgends hinlängliche Befriedigung gefun-

den hatte, begab er sich, um mit der Natur und den Menschen durch eigenes Anschauen bekannt zu werden, auf Reisen; durchwanderte Griechenland, Italien, Gallien, Spanien, das Römische Afrika und Ägypten; wurde zu Alexandrien mit Hegesias, und durch diesen mit Kerinthus bekannt, und gefiel sich so wohl bey diesen Männern, (welchen, wenn sie jemand an sich ziehen wollten, schwerlich zu widerstehen war) daß er, nachdem sie einander eine Zeit lang beobachtet hatten, den Entschluß faßte, sich in ihren Mysterien einweihen zu lassen, und sein Loos mit dem ihrigen zu verketten. Die Heiterkeit und anscheinende Ruhe, die sich in der Fysionomie dieses Dionysius ausdrückte, zog mich eben so stark zu ihm, als ihn ich weiß nicht was in der meinigen hinwieder anzuziehen und zu interessieren schien. Wir suchten und fanden einander öfters; aber die Aufrichtigkeit meiner Schwärmerey hielt ihn (wie ich in der Folge aus seinem eigenem Munde hörte) wider seinen Willen in einer Art von Respekt, und unsre Gespräche blieben, wie unsre Freundschaft, immer an der äußersten Grenze der Ver-

traulichkeit stehen. Kerinthus und Hegesias schienen große Absichten mit ihm zu haben; allein zu Beobachtungen dieser Art waren meine Augen damals noch nicht hell genug. Ich trennte mich ungern von diesem Menschen, den ich, seiner Kälte ungeachtet, ungemein liebenswürdig fand, und der überdies wegen seiner mannigfaltigen Kenntnisse ein unterhaltender Gesellschafter war. Aber die Zeit kam, da wir, mit dem Bedauern einander nicht näher gekommen zu seyn, scheiden mußten: er blieb bey unserm Vorsteher zurück, und ich wurde mit einem jungen Akoluthen, der mir zum Dienst zugegeben war, nach Kappadocien geschickt, um bey den Brüdergemeinen, die in diesem großen Lande zerstreut waren und unter die eifrigsten gerechnet wurden, meine erste Mission anzutreten.

Über diesem Geschäfte, worin ich — da ich es mit Kappadociern zu thun hatte — ziemlich glücklich war, gingen einige Jahre hin, binnen welche Zeit es mir gelang, verschiedene zahlreiche Gemeinen mit der Kerinthischen Schwärmerey anzustecken, und in mehrern andern wenigstens einen so guten Anfang zu machen, das es denn

Profeten ein leichtes war, das übrige durch seine eigene Gegenwart, und durch einige Wunder, die ich ihn verrichten sah, vollends zu Stande zu bringen.

Lucian.

Wunder? — Was nennst du Wunder, Freund Peregrin?

Peregrin.

Ich will damit eben nicht sagen, daß er den Mond vom Himmel herab gerufen habe, um ihn in seinen linken Rockärmel hinein und zum rechten wieder heraus rollen zu lassen; oder daß er durch sein bloßes Wort Berge versetzt und Flüsse einen andern Lauf geboten habe: indessen muß ich doch bekennen, daß ich ihn höchst seltsame Nervenkrankheiten, welche (wie leicht zu erachten) auf Rechnung böser Dämonen gesetzt wurden, durch bloßes Handauflegen vertreiben sah; wobey doch vielleicht, als kein unbedeutender Umstand, nicht zu vergessen ist, daß dieses Handauflegen mit einem ziemlich lange anhaltenden Streicheln und Reiben verbunden war —

Lucian.

Das laß' ich gelten!

P e r e g r i n .

Einige Teufel wurden durch die bloße Kraft lieblich betäubender Wohlgerüche und die Magie eines feierlich schönen Gesangs, den er von den Brüdern und Schwestern mit gedämpften Tönen anstimmen liefs, vertrieben. Ein paar Kranke — in der Einbildung vermuthlich — wurden blofs dadurch plötzlich gesund, dafs er ihnen, nach allerley vorbereitenden Feierlichkeiten, auf einmahl mit mächtiger Stimme befahl zu glauben dafs sie gesund seyen —

L u c i a n .

Auch nicht übel!

P e r e g r i n .

Das stärkste Stück aber, das ich mit meinen eignen Augen gesehen habe, war die Auferweckung einer — hysterischen Jungfrau, welche, als er herbey gerufen wurde, nach der Versicherung ihrer weinenden Verwandten, schon vor zwey Tagen gestorben war —

L u c i a n .

Und — den einzigen Umstand, dafs sie noch lebte, ausgenommen — ohne Zweifel alle Zeichen einer todten Person an sich hatte?

Peregrin.

Wie es auch damit beschaffen seyn mochte, bey den ehrlichen Kappadocischen Bauern galt diese Auferweckung für ein augenscheinliches Wunder; und ich kann nicht läugnen, daß ich selbst bey dieser Gelegenheit so sehr Kappadocier war als ein anderer; mit so vielem Anstand und in einer so grossen Manier wußte der hochwürdige Kerinthus seine Rolle in solchen Scenen zu spielen. Kurz, die Wirkung der Wunder, die er zum Beweise seiner Sendung that, war so entscheidend, daß nicht nur alle anwesenden Brüder, die noch an ihm gezweifelt hatten, sondern sogar viele von der Neugier herbey gezogene Götzendiener auf der Stelle gewonnen wurden. Ich, dem er sich gleich im ersten Augenblick unserer Bekanntschaft als ein außerordentlicher und mit höhern Wesen in Verbindung stehender Mann dargestellt hatte, wurde vielleicht durch diese Dinge am wenigsten befremdet; indessen gaben sie doch meinem Glauben an ihn einen neuen Schwung; und ich zog nun, nachdem er mir seine wunderthätigen Hände aufgelegt hatte, desto getroster auf das neue

Abentheuer aus, zu dessen Bestehung er mich, mit den nöthigen Empfehlungen und Instruktionen versehen, nach Syrien abschickte.

Die Eroberung dieser Provinz lag ihm sehr am Herzen. Denn die Brüder zu Antiochia, Seleucia und Laodicea am Meer waren zum Theil reiche Handelsleute, von deren Vermögen und Verbindungen in allen Theilen des Römischen Reiches der geheime Orden, dessen Seele er war, große Vortheile ziehen konnte, wenn es ihm nur erst gelang, die Gemeinen selbst auf seinen Ton zu stimmen, und mit seinen Anhängern in den Provinzen des kleinen Asiens in nähere Vereinigung zu bringen. Da die Syrer überhaupt Leute von sehr lebhaften Sinnen und warmer Einbildungskraft sind, so schien ich ihm zu diesem Werk ein auserwähltes Rüstzeug zu seyn; und damit meine Bearbeitung eines so guten Bodens desto schneller und reichlicher Früchte bringen möchte, hatte er mich durch Hegesias und andere seiner heimlichen Anhänger als einen Jünger aus der Schule des heiligen Johannes ankündigen lassen, der die Tradizion der wah-

ren Lehre unmittelbar aus der lautersten Quelle geschöpft habe, und sowohl dieses Vorzugs halber, als wegen der Heiligkeit seines Lebens und seines Eifers für die Ausbreitung des Reichs unsers Herren, als ein wahrhaft apostolischer Mann aufgenommen zu werden verdiene.

In der That hatte meine Schwärmerey um diese Zeit den höchsten Grad ihrer Hitze erreicht. Meine innige Liebe für das Ideal der reinsten Menschheit, unter welchem ich mir die Person unsers erstern Meisters dachte, und mein Sinn für die Wahrheit seiner eben so erhabenen als einfachen Lebensweisheit hatte sich mit der schwärmerischen Gnosis und dem Glauben an die bevorstehende Theokratie des Kerinthus völlig amalgamiert; und meine von so viel brennbaren Materien entzündete und in stetem Feuer erhaltene Seele kochte und strudelte von einem so heißen Verlangen, ihre Gefühle und Überzeugungen mit ihrer ganzen Fülle von Glauben, Liebe und Hoffnung über alle, die derselben nur einiger Maßen empfänglich wären, auszuströmen, daß Kerinthus schwerlich ein tauglicheres

Subjekt zu Ausführung dessen, wozu er mich sendete, hätte finden können.

Ich machte meine erste Erscheinung in den Gemeinen, die unter der Aufsicht des Bischofs von Laodicea standen, und wurde allenthalben wie ein Engel, der geraden Weges vom Himmel käme, aufgenommen. Das Evangelium Johannis, wovon mir Kerinthus eine von ihm nach seinen Grundsätzen verfälschte Abschrift mitgegeben hatte, und die Auslegung, die ich — der selbst keine andere Abschrift kannte — den Brüdern in ihren Versammlungen über die darin enthaltenen Geheimnisse vortrug, wirkten außerordentlich. Mein Ansehen unter diesen guten Leuten, deren größter Theil sich eben so treuherzig von mir täuschen liefs als ich selbst getäuscht war, nahm von Tag zu Tage zu, und — kurz, meine Mission ging so gut von Statten, dafs in weniger als zwey Jahren mehr als die Hälfte der Gemeinen in Syrien und Palästina unvermerkt in den feinen Netzen des Kerinthus gefangen war, und sammt ihren Vorstehern unter die unsichtbare Leitung und Oberherrschaft eines Ordens kam, von dessen

Existenz sie nicht die geringste Ahndung hatte.

Du stellst dir wohl von selbst vor, daß bey diesem Geschäfte von Zeit zu Zeit Schwierigkeiten und Hindernisse zu bekämpfen waren, deren Beschreibung meine Erzählung ohne Noth verlängern würde. Dafür konnte ich aber auch sicher auf beständige Unterstützung der Unsichtbaren rechnen; und, was mir am meisten zu Statten kam, war der Umstand, daß die Bischöfe und andere Diener der Gemeinen, welche mir hätten hinderlich seyn können, durch ansehnliche Verbesserungen ihrer Einkünfte, die ihnen aus der Ordenskasse (vermuthlich auf Unkosten meines Erbgutes) zuflossen, klüglich gewonnen waren, sich wenigstens bloß leidend bey der Sache zu verhalten.

Mitten in dem Laufe meiner apostolischen Triumfe wurde ich ganz unvermuthet von einer unsichtbaren Hand aufgehalten, welche keinem der unsichtbaren Obern, von welchen ich abhing, zugehörte. Hättest du wohl gedacht, Lucian, daß der geheime Pfeil, der mich

zu Antiochia traf, in Parium abgeschossen wurde?

Lucian.

In deiner Vaterstadt? — Ich begreife. Deine Verwandten und präsumtiven Erben hatten wohl keine Lust, ruhig zuzusehen, wie das ansehnliche Erbgut, worauf das Gesetz falls dir etwas menschliches begegnete, ihnen die nächste Anwartschaft gab, in die Brückerkasse der Christianer, wie in einem Strudel der nichts wieder zurück gab, hinein stürzte?

Peregrin.

Du hast es errathen, Lucian! Meine Entfernung von Parium — welcher man, wiewohl sie nichts weniger als heimlich geschehen war, in der Folge den Anschein einer Entweichung zu geben suchte hatte großes Aufsehen erregt, so bald man gewahr wurde, daß ich an kein Wiederkommen dachte, und so bald man ausgekundschaftet hatte, daß ich unter den Christianern lebe, und, wie es scheint, in sehr enge Verbindungen mit ihnen getreten sey. Einige Jahre lang hatten meine Verwandten sich vergebens Mühe gegeben, den Ort meines Aufenthalts, seit der Zeit da ich Nikomedien verließ,

ausfündig zu machen; bis endlich der alte Menekrates von einem seiner Freunde, der einen Korrespondenten zu Antiochia hatte, erfuhr, daß ich mich, in der Qualität eines Profeten und Mystagogen der Christianer, bald zu Laodicea, bald zu Antiochia oder Seleucia aufhielt, und in großem Ansehen bey dieser Sekte stände. Meine Verwandten gingen nun mit einander zu Rathe, wie sie es anfangen wollten, um wenigstens das, was von der väterlichen Verlassenschaft noch zu Parium war, und das Landgut, das ich von meinem Großvater geerbt hatte, aus den Klauen der Christianer zu retten; und das Resultat ihrer Berathschlagungen war endlich: durch Vermittlung des besagten Antiocheners mich dem kaiserlichen Statthalter als einen Christianer von der gefährlichsten Art anzuzeigen, dessen unruhige Schwärmerey die Aufmerksamkeit der Regierung um so mehr erregen müsse, weil er seinem Eifer für die Ausbreitung dieser hassenswürdigen Sekte bereits den größten Theil eines ansehnlichen Erbgu-
tes aufgeopfert habe.

Du erinnerst dich, Lucian, daß die Strafgesetze gegen alle heimliche Zusam-

menkünfte überhaupt, und gegen die ausdrücklich verbotenen geheimen Versammlungen der Christianer insonderheit, unter der milden Regierung des Kaisers Hadrianus zwar nicht aufgehoben, aber doch unvermerkt eingeschlafen waren. Da sich die Christianer um diese Zeit ziemlich ruhig verhielten, so waren die Obrigkeiten überall unter der Hand angewiesen worden, sie auch hinwieder in Ruhe zu lassen, und, ohne daß man sie ganz aus den Augen verlöre, zu thun als ob man sie nicht gewahr würde; so lange nicht besondere Umstände oder eine förmliche Anklage es etwa nöthig machten, gegen diesen oder jenen nach der Strenge der Gesetze zu verfahren. Die ebenso unvernünftige als unmenschliche Maxime, keine andere Religion neben sich dulden zu wollen, war (wie du weißt) den Priestern der alten gesetzmässigen Religion so lange fremd geblieben, bis diese neue, welche geduldet seyn wollte ohne eine andere zu dulden, im Dunkeln und durch die Nachsicht der Obrigkeiten und der Priester unvermerkt so weit um sich griff, daß die letztern nothwendig aus ihrer allzu großen Sicherheit erwachen mußten.

Es war seit geraumer Zeit zur Mode geworden, die Christianer und Epikuräer (weil beide darin, daß sie die alte Volksreligion für Aberglauben erklärten, gemeine Sache zu machen schienen) gewisser Massen mit einander zu vermengen; und da die Epikuräische Sekte schon einige Jahrhunderte lang bestanden hatte, ohne dem Interesse der Priesterschaft merklichen Abbruch zu thun, (denn man hatte ja Beyspiele, daß Priester selbst, ohne ihrem Amt oder ihrer Philosophie etwas dadurch zu vergeben, Epikuräer waren) so ging es ganz natürlich zu, daß man sich, gerade dieser Vermengung wegen, unvermerkt angewöhnte, die Christianer für eben so unschädlich anzusehen als jene. Gleichwohl war der Unterschied in diesem Punkte so groß, daß er auch den sorglosesten Priestern der alten Götter in die Augen springen mußte. Die Epikuräer glaubten zwar so wenig als die Christianer an die *Prōnōa* (Vorsehung) des großen Jupiter, aber seine Gottheit machten sie ihm nicht streitig; sie spotteten über alle Arten von Aberglauben, aber die herrschende Religion respektierten sie als ein po-

litisches Institut der Gesetzgeber. Indem sie also jenen verlachten, und diese unangetastet ließen, blieben sie (dem Geist ihrer Philosophie gemäß) in einer Gleichgültigkeit gegen beide, die keinen Eifer, ihre Sekte auf Unkosten der Staats- und Priesterreligion auszubreiten, unter ihnen aufkommen ließ. Bey den Christianern hingegen fand das vollkommenste Gegentheil Statt. Sie waren die erklärten Gegner nicht nur des Aberglaubens, sondern des gesetzmäßigen Dienstes der Götter selbst; und der Enthusiasmus, womit sie den Dienst ihres Einzigen, der keine andere neben sich duldete, und den Glauben an seinen Gesandten, welcher das Reich dieses Einzigen allgemein machen sollte, auszubreiten suchten, ließ mit Recht von ihnen erwarten, daß sie nicht eher ruhen würden, bis sie den alten Volksglauben und den darauf gegründeten Götterdienst, oder, in ihrer Sprache zu reden, das Reich der Dämonen, gänzlich vertilgt haben würden.

Meine Verwandten zu Parium hatten, bey dem Anschlag den sie gegen mich faßten, sehr richtig darauf gerechnet, daß

Vorstellungen dieser Art die Priester-
schaft zu Antiochia in Feuer setzten und
geneigt machen würden, ihre Angebung
bey dem Statthalter von Syrien durch ei-
ne förmliche Klage zu unterstützen; und,
um dieser den gehörigen Nachdruck zu ge-
ben, hatte man solche Maßregeln genom-
men, daß ich in einer nächtlichen Ver-
sammlung der Brüder, mitten in der Be-
gehung unsrer heiligsten Mysterien ergrif-
fen wurde. Man begnügte sich, die übr-
igen, mit ernstlichen der Vermahnung, sich
nie wieder in einer solchen gesetzwidrigen
Zusammenkunft betreten zu lassen, nach
Hause zu schicken: ich hingegen, als
Vorsteher und Mystagog dieser verbote-
nen nächtlichen Zusammenkünfte,
wurde vor den Richter der ersten Instanz
gebracht, und so bald ich die Frage, ob
ich ein Christianer sey? mit aller Ent-
schlossenheit eines Märtyrers bejahet hat-
te, dem Trajanischen Edikt zu Folge,
in ein öffentliches Gefängniß abgeführt.

Diese Begebenheit, machte Anfangs um
so mehr Aufsehen zu Antiochia, weil sich
seit mehrern Jahren nichts ähnliches in
dieser großen, reichen und unendlich tip-
pigen Hauptstadt zugetragen hatte. Man

sprach ein paar Tage von nichts anderm; dafür wurde aber auch, so bald sie aufhörte etwas neues zu seyn, gar nicht mehr daran gedacht. Die Christianer hingegen, und besonders die mit Kerinthus verbündeten Gemeinen, geriethen dadurch in ausserordentliche Bewegung: und, wiewohl man bald merken konnte, daß alles bloß auf meine Person gemünzt sey, und die Brüder überhaupt wenig oder nichts deshalben zu befürchten hätten; so zeigten sie doch so viel Unruhe, nahmen so warmen Antheil an meinem Schicksal, und machten im Verborgenen so vielerley Anschläge und zum Theil so viel wirkliche Schritte zu meiner Befreyung, daß eben diese ihre unruhige Geschäftigkeit wahrscheinlich nicht wenig dazu beytrug, meine Gefangenschaft über ein ganzes Jahr hinaus zu ziehen. Kerinthus und Hegesias waren zwar viel zu klug, um in dieser Sache unmittelbar zu erscheinen; aber ich bin ihnen die Gerechtigkeit schuldig, zu gestehen, daß sie sich durch die dritte Hand mit vielem Eifer für mich verwendeten, und große Sorge trugen, daß es mir, so lang' ich im Gefängniß war, an keiner Bequemlichkeit, die um Geld

zu erhalten war, fehlen möchte. Überhaupt, Lucian, ist dein Ungenannter zu Elis, in seiner ganzen Erzählung, der Wahrheit nirgends so getreu geblieben als da, wo die Rede von meiner Gefangenschaft ist; alle Umstände, die er anführt, sind buchstäblich wahr; den einzigen ausgenommen, daß ich durch die Freygebigkeit der Brüder nicht so reich ward als er vorgiebt. Denn, wiewohl sie in solchen Fällen nichts zu sparen pflegten, den Zustand ihrer Märtyrer (wie sie einen jeden aus ihrem Mittel nannten, der deswegen, weil er sich zum Christenthum bekannte, etwas leiden mußte) zu erleichtern, und, wo möglich, ihre Befreyung zu bewirken, so waren sie doch viel zu gute Ökonomen, um etwas überflüssiges und zweckloses zu thun. Man ließ keinen Bruder Noth leiden; aber ihn durch ihre Freygebigkeit reich zu machen, wäre gänzlich gegen den Geist des Ordens gewesen, bey welchem die einzelnen Glieder nur in so weit in Betrachtung kamen, als der Vortheil des Ganzen es erforderte.

Was mich betrifft, so hatte die Einkerkung, durch den Gedanken, für welche

Sache ich litt, und durch alles das Heroische und Glorreiche, das in meiner Einbildung mit dem Nahmen eines Bekenners und Dulders verbunden war, zumahl in den ersten Tagen und Wochen, etwas so Herzerböhendes für mich, daß ich mich vielleicht in meinem ganzen Leben nie freyer fühlte als damahls —

Lucian.

Zum klaren Beweise, daß die Stoiker ihrem Weisen zu viel schmeicheln, wenn sie behaupten, Er allein habe das Vorrecht, selbst in Ketten und Banden frey zu seyn. Der Schwärmer, der doch, um nichts härteres zu sagen, gerade das Gegentheil des Weisen ist, kann diesem auch hierin den Vorzug sogar noch streitig machen. — Übrigens, Freund Peregrin, würdest du mich verbinden, wenn du, diesem edeln Freyheitsgefühl unbeschadet, deinen Ausgang aus dem Kerker so viel möglich beschleunigen wolltest.

Peregrin.

Sehr gern. Denn, wiewohl diese Epoke meines Lebens die letzte war, wo mir die hohe Stimmung meiner Einbildungskraft eine Art von Glückseligkeit verschaffte,

deren Verlust ich in der Folge oft genug zu bedauern Ursache hatte: so muß ich doch gestehen, daß die allzu große Einförmigkeit dieses fantastischen Glücks nach Verfluß einiger Monate seinen Zauber merklich schwächte, und mich das Unangenehme der Einkerkierung und der Ungewissheit meines Schicksals zuweilen sehr lebhaft fühlen liefs.

Auch der Mangel an Umgang mit Menschen, die, anstatt bloß an mir zu saugen, auch mir, wie Hegesias und Kerinthus, etwas zu geben fähig gewesen wären, trug nicht wenig dazu bey, das Unbehagliche meines Zustandes zu vermehren. Zwar ermangelten die andächtigen Schwestern und gutherzigen alten Mütterchen, welche meiner pflegten, nicht, durch Bestechung des Kerkermeisters von Zeit zu Zeit kleine Versammlungen von Glaubigen, die das Wort von mir zu hören Verlangen trugen, und bey dieser Gelegenheit sehr reichliche Liebesmahle in meinem Gefängnisse zu veranstalten, auch überhaupt ihr möglichstes zu thun, mir ihre herzliche, und eben dadurch oft sehr beschwerliche, christ-

liche Liebe mit Worten und Werken zu beweisen: aber —

Lucian (lachend.)

Armer Peregrin! — Kein Aber, wenn ich bitten darf — nur immer zu!

Peregrin.

Genug, es kam endlich so weit mit mir, daß in gewissen Stunden — zumahl wenn ich (wie öfters geschah) auf meinem nicht allzu weichen Lager den Schlaf nicht finden konnte — Erinnerungen und Bilder aus der zauberischen Villa Mamilia in mir erwachten —

Lucian.

Und du wunderst dich noch darüber?

Peregrin.

Wenigstens geschah es sehr wider meinen Willen, daß kannst du mir glauben! und ich kämpfte oft bis aufs Blut, um dieser Anfechtungen, (wie sie in unsrer Sprache hießen) als Eingebungen böser Dämonen, los zu werden: ich sage bis aufs Blut, im wörtlichen Verstande; denn ich geißelte mich zuweilen, wenn mir Satan zu mächtig werden wollte, so unbarmherzig, daß mein Rücken des folgenden Tages meinen mitleidigen Wärterinnen nicht wenig zu schaffen machte.

Lucian.

Und was war der Erfolg dieser listigen Art dem Feind in den Rücken zu fallen?

Peregrin.

Ich kann nicht läugnen, daß ich übel dadurch ärger machte.

Lucian.

Das hätte ich dir vorher sagen wollen, mein guter Peregrin. Diesen Dämon mit Fasten und Beten zu bekämpfen, das laß' ich allenfalls gelten: aber Ruthen und Geißeln sind immer für ein besseres Mittel gehalten worden, ihn vielmehr aufzureitzen als zu dämpfen.

Peregrin.

Der Hauptfehler war wohl, daß ich, (nach den Grundsätzen der Kerinthischen Philosophie) gleich Anfangs solchen sehr natürlichen Anfechtungen die Wichtigkeit gab, sie in meinem Wahne zu übernatürlichen zu erheben. Eben daß ich sie für Anfälle böser Geister hielt, und mich mit so großen Bewegungen und Anstalten gegen sie zur Wehre setzte, mußte die Sache immer ernsthafter und schwieriger machen. — Doch, es ist hohe Zeit, auf die Begebenheit

zu kommen, die das Ende aller dieser
Ausschweifungen und meine gänzliche
Trennung von den Christianern herbey
führte.

Lucian.

Ich bin lauter Ohr.

SIEBENTER ABSCHNITT.

SEBSTER ABSCHNITT

Peregrin.

Eines Abends, da die lange Dauer meiner Gefangenschaft und die Lauigkeit, womit meine Freunde an meiner Befreyung zu arbeiten schienen, meiner Geduld härter als gewöhnlich zusetzten, öffnete sich die Thür meines Gefängnisses, und eine verschleierte Frau, mit einem Korb auf dem Kopfe und einer Lampe in der Hand, trat herein, und grüßte mich (indem sie die Lampe auf einen kleinen Tisch und den Korb auf den Boden setzte) mit dem wohl bekannten Friedenswunsche der Christianer. Ihr Anzug war die gewöhnliche Kleidung der Diakonissen, das ist, der ältlichen Wittwen, die sich dem Dienste der Brüdergemeinen widmeten; ein dunkelbrauner Habit von der gemeinsten Wolle, mit einem leder-

nen Gürtel zusammen gehalten: aber in ihrer Gestalt war etwas, das mit diesem Anzuge kontrastierte, und, in eben dem Augenblick, da es mich befremdete, eine schlafende Erinnerung zu erwecken schien. Ich war betroffen, und das Herz schlug mir vor Erwartung, was aus dieser Erscheinung werden sollte, ohne daß ich ein Wort hervorbringen konnte. Auch die unbekannte Schwester schien keine Eile zu haben, die Unterredung anzufangen. Das erste, was sie that, war, daß sie in großer Gelassenheit ihren Korb aufdeckte, ein kleines Rauchfaß voll glühender Kohlen heraus nahm, etwas Räuchwerk darauf warf, und das ziemlich dumpfe Gewölbe mit einem Wohlgeruch erfüllte, der es auf einmahl (wenigstens für Einen Sinn) in ein Zimmer eines Feenpalasts verwandelte.

Dies erweckte neue Rückerinnerungen: mein Erstaunen nahm zu; ich erwartete mit Ungeduld, was auf diese magische Vorbereitung folgen würde. — „Und dein Herz sagt dir noch immer nichts, mein Bruder Peregrin?“ sprach sie endlich mit einer Stimme, die mich zu oft in Entzücken gesetzt hatte, um mich länger im

Zweifel zu lassen; und mit dem letzten Worte schlug sie ihren Schleier zurück und öffnete ihre Arme.

Was seh' ich? Dioklea? rief ich ausser mir, indem ich in ihre Arme sank; ist's möglich? Dioklea hier? Dioklea eine Christianerin?

„Und warum nicht? versetzte sie lächelnd. Ich habe so vielerley Rollen gespielt, warum nicht auch diese? die einzige, die es vielleicht der Mühe werth war noch zu lernen?“

Eine Rolle nennst du es? rief ich mit Bestürzung.

„Stofse dich nicht an dieses Wort, lieber Peregrin; es ist nicht so übel gemeint als du es aufnimmst. Es gehört, wie du weißt, Zeit dazu, eine langegewohnte Sprache zu verlernen und sich eine ganz neue anzugewöhnen. Ich wollte nichts damit sagen, als worin wir unfehlbar beide einverstanden sind, daß wir nichts weiseres und besseres thun konnten, als das, was wir ehemahls waren, mit dem, was wir nun sind, zu vertauschen.“

Ganz gewiß, Dioklea, hast du das beste Loos erwählt! Aber, o sage, wie und

wann und wo warest du so glücklich, dich von der schändlichen Mamilia los zu reissen? Wer war das gebenedeite Werkzeug deiner Erleuchtung?

„Kerinthus.“

Ists möglich? Kerinthus? rief ich mit Entzückung aus; Kerinthus, der mich auf eine so wunderbare Weise gerettet hat, Kerinthus hat auch dich aus den Klauen der Dämonen gerissen, und der unermesslichen Seligkeiten des Reichs der Himmel theilhaftig gemacht?

„Ich habe dir noch weit wundervollere Dinge zu entdecken, mein lieber Proteus; aber vor allen Dingen laß dich bitten, diese seltsame Sprache, die dir, wie ich höre, so geläufig geworden ist als ob du nie eine andere gesprochen hättest, mit einer natürlichern zu vertauschen.“

Lucian.

Darum hätte ich dich selbst bitten wollen.

Peregrin.

„Fast sollte ich denken, (fuhr sie fort) du wärest noch nicht über die Schwelle des innern Heiligthums unsers Ordens gekommen: oder glaubst du etwa, daß dieß bey mir der Fall sey, mein Bruder? so

irrest du dich sehr. Ich bin von den Jüngern hinter dem Vorhang, ¹⁾ lieber Peregrin; ich bin — was du gewiss nicht vermuthest, nie errathen würdest, ich bin —”

Und was denn? rief ich —

„Die Schwester, die leibliche Schwester des Kerinthus,” sagte sie mit einem lächelnden Blick, und einem Tone, der über mein Erstaunen zu triumphieren schien.

Sprichst du im Ernste? Du? Du, Anagallis, Dioklea, die Schwester des Kerinthus? —

„In vollem Ernste, lichtstrahlender Peregrinus Proteus, erwiderte sie indem sie meine Hand ergriff; hier hast du meine Hand darauf, die leibliche Schwester des großen Profeten Kerinthus, wiewohl nicht länger Anagallis noch Dioklea, sondern Theodosia.”

Bisher, lieber Lucian, hatte ich, ungeachtet des Eindrucks der Gegenwart dieser Zaubrerin, und des magischen Nimbus von tausend süßen, Herz und Sinne schmelzenden Erinnerungen, in wel-

¹⁾ So hießen diejenigen Schüler des Pythagoras, vor welchen er nichts geheimes hatte.

chem sie vor meinen Augen stand, noch immer ausgehalten: aber gegen diese Entdeckung, und gegen den leisen Druck ihrer Hand in dem nehmlichen Augenblicke — hielt ich nicht länger aus. Es war als ob ich plötzlich aufhörte, der vorige Mensch zu seyn. — Ich warf mich, oder taumelte vielmehr, unwissend wer ich war und was ich that, zu ihren Füßen, umfasste ihre Knie, drückte mich mit der Entzückung eines Rasenden an sie an, stiefs sie einen Augenblick darauf wieder von mir, sprang auf, schlug mich mit der Faust vor die Stirne, sank mit dem Kopf aufs Lager hin, sprang wieder auf, stürzte auf Diokleens Schulter, und brach glücklicher Weise in einen Strom von Thränen aus, der mir die Sprache wiedergab, und wahrscheinlich meine Vernunft rettete. O so war auch dießs alles Täuschung! rief ich endlich aus, indem ich mein Gesicht an ihren leicht verschleierten Busen drückte. — Aber Du bleibst mir! Anagallis oder Dioklea, oder unter welchem Nahmen du dich mir darstellst, unter jedem Nahmen, unter jeder Verkleidung bist du — du selbst! Nicht wahr, Dioklea, Du täuschest mich nicht?

Sie umarmte mich statt der Antwort mit der ruhigen Zärtlichkeit einer Schwester, indem sie mich bat, mich zu fassen, und diese stürmischen Bewegungen zu mäßigen. „Ich habe dir noch unendlich viel zu sagen, setzte sie hinzu; aber du mußt erst ruhiger werden. Setze dich, lieber Peregrin. — Ich bringe in diesem Korb Erfrischungen mit, die deine Lebensgeister besänftigen werden; und ich hoffe, schon meine Gegenwart soll wie Homers Nepenthe auf dich wirken, und dich aller unangenehmen Dinge vergessen machen. Ich habe dafür gesorgt, daß uns niemand stören wird. Die Nacht ist unser; sogar die frommen Bettler und die Schaar von alten Weibern, die sonst immer vor der Thür lagen und Wache bey dir hielten, sind durch einen Polizeybefehl entfernt. Dioklea denkt an alles, wie du weißt.“ — Unter diesen Reden schickte sie sich an, ihren Korb auszupacken, und, um desto rüstiger zu seyn, legte sie den Wittwenschleier, den braunen Überrock und den ledernen Gürtel ab, und stand in einer faltenvollen schneeweissen Tunika, die von einem Gürtel von künstlichen Rosen zusammen gehalten wurde, mit halb auf-

gebundnen, halb wallenden Haaren, nymfenähnlicher und reizender, däuchte mich, als jemahls, vor mir da.

Lucian.

Armer — oder vielmehr nicht armer, reicher; an süßen Täuschungen reicher Peregrin! Und du hättest gewollt, daß dich Dioklea nicht täuschen sollte?

Peregrin.

Ach! was mich täuschte, war immer in mir selbst! Ich wage es kaum — denn in der That, entweder du bist so gefällig und erlässest mir ein Geständniß, wofür ich wirklich keine Worte zu finden weiß — oder was ich dir gestehen muß, die Wirkung, welche Dioklea — du weißt, was für Reitze, was für Erinnerungen dieser Nahme umfaßt — Dioklea, in diesem Anzug, in einem so gefährlichen Augenblicke, beym magischen Schein einer einzigen Lampe, nach einer so langen Trennung, nach einem so enthaltsamen Leben als ich seit sieben Jahren geführt hatte, in diesem Aufruhr aller meiner äußern und innern Sinne, auf mich machte, das Geständniß dieser Wirkung — Nein Lucian, fordre es nicht! — es wirft mich zu sehr vor dir zu Boden! Du würdest nicht

begreifen können, wie dieses Weib, — die das war was ich wußte, — die, obwohl noch immer voller Reitze, doch gewiss in einer ruhigern Gemüthsstimmung und bey hellem Tageslichte wenig Eindruck auf meine Sinne gemacht hätte, in diesem Augenblicke den Mann, den ich dir bisher geschildert habe, aus einem Enthusiasten von der höchsten Klasse, aus einem halben Engel — in einen wüthenden — ich kann das Wort nicht aussprechen — in einen —

Lucian.

So laß es mich sagen — in einen Satyr verwandeln konnte. Freund Peregrin, das begreife ich so gut, daß ich noch keine von allen deinen Begebenheiten besser begriffen habe; so gut, daß dieß Geständniß in meinen Augen allen deinen übrigen das Siegel der Wahrheit aufdrückt, und daß ich, hätte Dioklea in jenem nehmlichen Augenblick, unter solchen Umständen, unmittelbar nach einer so heftigen Revolution in deinem ganzen Seyn und Wesen, auf einen Menschen wie du, diese Wirkung nicht gethan, entweder geglaubt hätte, du verschweigst mir etwas, oder gezwungen gewesen

wäre, in deine ganze bisherige Erzählung ein Mißtrauen zu setzen. — Gieb dich also zufrieden, daß du, mit allen deinen Visionen und trotz der hohen Gnosis des Kerinthus, doch nur ein Mensch, das ist, ein Ding warst, das unter gewissen Umständen und Bedingungen ein halber Engel, unter andern ein ganzer Satyr seyn kann, — und sage mir, wie benahm sich die schöne Theodosia in diesem Sturme?

Peregrin.

Ich bin ihr die Gerechtigkeit schuldig, zu sagen, daß sie das Mögliche und das Unmögliche versuchte, um dem wüthenden Nymfolepten zu entgehen; aber ihre Kräfte reichten nicht so weit. Überdies war die Thür von aussen verriegelt, und noch lauter zu schreyen als sie wirklich schrie, — uns beide dadurch zum Stadtmährchen von Antiochia zu machen, und auf die unschuldigen Christianer eine Nachrede zu bringen, welche gewiß von ihren Feinden sehr grausam mißbraucht worden wäre, dazu war sie zu verständig und zu edel denkend. — Aber laß mich kein Wort weiter von dieser widerlichen Scene sagen; denn Du, der alles

so gut begreift, begreifst auch dieß, daß Dioklea —

Lucian.

O gewiß begreife und billige ich sogar, — unter allen vorwaltenden Umständen, versteht sich — daß sie dir vergab; dir, da du (wie ich mir leicht vorstellen kann) im Staube vor ihr lagst, und, von Scham und Reue beynahe vernichtet, um Gnade flehtest, eben so aufrichtig vergab, als sie gethan haben würde, wenn du sie durch eine unfreywillige Bewegung mit einem Messer verwundet hättest. — Nichts davon zu sagen, daß eine Dame von Diokleens Stand, Alter und Karakter sich im Grunde durch einen so außerordentlichen Beweis der Gewalt ihrer Anziehungskraft weniger beleidigt als geschmeichelt finden mußte.

Peregrin.

Dieß, Lucian, war wohl nicht der Fall mit Diokleen. Was geschehen war, verrückte ihren ganzen Plan, und konnte ihr also unmöglich anders als äußerst unangenehm seyn. Und in der That, wenn ich bedenke, daß dieser Sturm, wie du es zu nennen die Güte hattest, vielleicht das einzige war, was mich von den Ver-

führungen dieser schlaunen Kreatur retten, und in die ruhige Fassung setzen konnte, ohne welche es mir, aller Wahrscheinlichkeit nach, unmöglich gewesen wäre, ihren Anschlag auf mich zu vereiteln: so bin ich beynahe versucht, jenen wilden Ausbruch, der so ganz und gar nicht in meinem natürlichen Karakter war, eher für das Werk meines guten Genius zu halten, oder wenigstens in die Zahl der unerklärbaren Zufälle zu setzen, durch welche wir, indem wir bloß als blinde Werkzeuge einer mechanisch auf uns wirkenden Ursache handeln, von irgend einem großem Übel befreyet oder irgend eines grossen Gutes theilhaftig werden; Zufälle, wovon jeder Mensch, vielleicht ohne Ausnahme, auffallende Beyspiele aus seiner eigenen Erfahrung anzuführen hat. Der Verfolg meiner Erzählung wird dich, denke ich, überzeugen, daß ich Grund habe diese Bemerkung zu machen.

L u c i a n .

Etwas, wovon ich sehr stark überzeugt bin, ist: daß die gute Mutter Natur, die ihre Kinder nicht leicht im Stiche läßt, sehr mütterlich dafür gesorgt hat, daß wir, um den Glauben an uns selbst (dies

so unentbehrliche Triebrad in unserm Wesen) durch keine unsrer Vergehungen oder Thorheiten gänzlich zu verlieren, für jede Anklage in unserm eigenen Busen eine Entschuldigung finden, welche unvermerkt die Gestalt einer Rechtfertigung gewinnt, und wenigstens uns selbst beruhigt, wenn sie auch nicht immer vor einem ganz unparteyischen Richter bestehen könnte. — Aber weiter, Peregrin!

Peregrin.

Als ich endlich, wiewohl nicht ohne grofse Mühe, meine so gröblich beleidigte Freundin wieder besänftiget sah, und einige Becher von einem Weine, der die Bacchanalien der Villa Mamilia in unsre Erinnerung zurück rief, das gute Verständniß zwischen uns wieder hergestellt hatten, bat ich sie, mir zu erklären, durch was für ein Wunder die Tochter des Apollonius, die weltberühmte Tänzerin Anagallis, die Vertraute der üppigsten aller Römerinnen, mit Einem Worte, die schöne Dioklea, aus einer sehr irdischen Priesterin der himmlischen Venus in eine Schwester des erhabnen Ke-

Wieland 50. B. 8

rinthus und in eine Christianerin umgestaltet worden sey.

Ich bin, versetzte sie, mit der Entschliessung hierher gekommen, dich über alle diese Dinge ins Klare zu setzen; und wiewohl ich wenig Ursache habe, viel Vertrauen in deine Weisheit zu setzen, so will ich es doch, auf die Gefahr noch einmahl von meinem Herzen betrogen zu werden, mit dir wagen, und deiner Freundschaft für mich, an welcher ich nie gezweifelt habe, das Geheimniß meiner Seele anvertrauen. Alles müßte mich betrügen, (setzte sie hinzu) oder das Schicksal hat uns, nach einer so langen Trennung, wieder zusammen gebracht, um an einem grossen Plane mit einander zu arbeiten, und, wie oft uns auch die Umstände noch ferner trennen möchten, dem Geist und Herzen nach immer aufs engste vereinigt zu bleiben. — Nach dieser Vorrede forderte sie, als die einzige und absolute Bedingung, ohne welche alle Gemeinschaft zwischen uns sogleich unwiderruflich aufgehoben werden müßte, daß ich ihr feierlichst angeloben sollte, von diesem Augenblick an zu vergessen, daß sie jemahls Dioklea und Anagallis

für mich gewesen sey, nichts andres mehr in ihr zu sehen, als meine neu gefundene Schwester Theodosia, und mit dem heiligen Nahmen eines Bruders auch die Gesinnungen und das Betragen eines Bruders gegen sie anzunehmen. Es war natürlich, daß ich mich auf alle Fälle gegen einen solchen Antrag sträubte; aber, da sie mit großem Ernst darauf bestand, blieb mir nichts andres übrig als zu gehorchen, und es lediglich auf die Bescheidenheit meines Betragens und ihre eigene Großmuth ankommen zu lassen, ob und unter welchen Umständen sie für gut finden würde, von der strengen Buße, welcher ich mich unterwarf, mit der Zeit etwas nachzulassen.

Nachdem dieser vorläufige Punkt berichtigt war, fing sie an, mir das Wesentlichste von der geheimen Geschichte ihres Bruders und ihrer eignen mitzutheilen. Kerinthus war einige Jahre älter als sie; sie stammten von Jüdischen Ältern ab, die ihnen aber noch in ihrer Kindheit entrissen wurden. Noth und Dürftigkeit brachten ihren Bruder dahin, sich selbst und seine kleine Schwester auf eine gewisse Zeit an eine Bande her-

um ziehender Tänzer und Luftspringer zu verhandeln. Etliche Jahre darauf fiel die kleine Dorkas, wie sie sich damals nannte, in die Hände eines gewissen Hermias, eines Weisen von dem Aristippischen Orden, der zu Athen privatisierte, und sich, aus nicht ganz uneigennützigem Absichten, ein Geschäft daraus machte, die Anlagen, die er in ihr entdeckte, theils selbst, theils durch die besten Meister die er finden konnte, auszubilden. Sie sprach von diesem ihrem zweyten Vater mit der Wärme und Zärtlichkeit einer Tochter, die ihm alles was sie war zu danken hätte. Aber auch Er wurde ihr nach einigen Jahren durch den Tod geraubt; und weil das kleine Vermächtniß, das er ihr hinterlassen konnte, ziemlich bald aufgezehrt war, so befand sie sich nun in dem Falle, von den Talenten zu leben, welche sie zu Athen erworben hatte; und in der That erfüllte sie, indem sie zu Smyrna, Efesus, Antiochia, und in andern Hauptstädten der östlichen Provinzen des Reichs, unter dem Nahmen Anagallis als mimische Tänzerin auftrat, wirklich die Absicht, zu welcher Hermias (der sie

auf keinem andern Wege glücklicher machen zu können glaubte) sie mit so vielem Aufwand erzogen hatte.

Inzwischen hatte das Schicksal auch mit ihrem Bruder auf mancherley Art gespielt. Er war ehemahls zugleich mit ihr nach Athen gekommen, und Hermias hatte, aus Liebe zu ihr, ein paar Jahre für seinen Unterhalt gesorgt, und ihm Gelegenheit verschafft, in den Schulen der Rhetorn und Philosophen die erste Bildung eines Geistes zu erhalten, der schon damahls nichts gemeines zu versprechen schien. Nach Verfluß dieser Zeit fand Hermias Gelegenheit, den jungen Menschen an einen seiner Freunde zu Korinth zu empfehlen, der ihn zu Handlungsge-
schäften gebrauchte, und in dessen Gesellschaft er verschiedene Reisen machte, auf einer derselben aber, durch die Unruhe seines immer ohne bestimmten Zweck empor strebenden Geistes, von ihm getrennt, und zuletzt nach Alexandrien verschlagen wurde, wo er einige Zeit in Gemeinschaft mit den Juden lebte, sich in der Religion seiner Väter unterweisen liefs, und mit verschiedenen übel berechneten Entwürfen, seinem unglücklichen

Volke aufzuhelfen, umging, deren Vereitlung ihn von Alexandrien wieder weg, und von einem Abenteuer zum andern trieb. Er hatte sich in Ägypten mit der Hermetischen Philosophie bekannt gemacht, und wanderte nun durch Chaldäa und Medien bis nach der heiligen Stadt Balk, an die Ufer des Oxus, um sich in den Mysterien der Chaldäer und der Zoroastrischen Schule einweihen zu lassen.

Während der ganzen Zeit, da Kerinthus von seinem rastlosen und mit Entwürfen schwangern Geiste in den Morgenländern herum getrieben wurde, zeigte sich seine Schwester nach und nach in allen Provinzen der Römischen Herrschaft als die erste Tanzkünstlerin ihrer Zeit, und bezauberte sowohl auf den öffentlichen Schauplätzen, als in den Privathäusern, wohin sie eingeladen wurde, alle Augen und Herzen. Seitdem sie sich dieser Lebensart ergeben hatte, waren mehr als zehn Jahre verflossen, in welchen sie ihren Bruder unvermerkt völlig aus dem Gesichte verloren hatte: als sie unverhofft eine Einladung von ihm erhielt, sich mit ihm zu einer Unternehmung zu

verbinden, von welcher er sich und ihr groſſe Vortheile versprach. Er hatte sich nehmlich zum Haupt einer Bruderschaft aufgeworfen, welche in den nördlichen Provinzen von Kleinasien von Ort zu Ort herum ziehen wollte, um die Liebhaber fanatischer Religionsübungen in den Mysterien der Isis einzuweihen, und dieses Institut zugleich mit einem Orakel und andern Chaldäischen und magischen Operationen zu verbinden, welche unter den rothen Völkern in Paflagonien, Galazien, und im Pontus groſſe Ausbeute hoffen liessen. Kerinthus hatte dazu einer Priesterin vonnöthen, auf deren Geist und Geschmeidigkeit er sich in allen Fällen verlassen könnte; und der öffentliche Ruf hatte ihm über diesen Punkt einen so vortheilhaften Begriff von seiner Schwester gemacht, daß er sich des glücklichsten Erfolgs seiner Unternehmung gewiß hielt, so bald sie an der Ausführung Antheil nehmen würde. Da die schöne Anagallis um diese Zeit des Theaters ziemlich überdrüssig war, so ging sie um so williger in die Vorschläge ihres Bruders ein, als sie sich von dieser neuen Lebensart tausend Gelegenheiten versprach, ihren

erfinderischen Kopf auf eine angenehme Art zu beschäftigen, und weil überdiess, seitdem sie aufgehört hatte den Augen des Publikums in den Hauptstädten etwas neues zu seyn, die Quellen zu Bestreitung ihres grossen Aufwandes immer unenergischer wurden. Sie begab sich also zu ihrem Bruder, der sie zu Smyrna erwartete; liess sich von ihm in der Rolle, welche sie in seinem geheimen Isisorden spielen sollte, unterrichten; durchwanderte bierauf mit ihm und seiner Gesellschaft einen grossen Theil des kleinern Asiens, und rechtfertigte durch ihre Talente für diesen neuen Zweig der Schauspielkunst und Mimik die Meinung vollkommen, welche Kerinthus von ihr gefasst hatte. Allein diese wandernde Lebensart war, bey allen ihren Annehmlichkeiten, auch grossen Beschwerden und Gefahren ausgesetzt; nicht alle Abenteuer fielen glücklich aus, und Anagallis, oder Parisatis (wie sie sich jetzt nennen liess) ging schon einige Zeit mit ihrem Bruder zu Rathe, wie sie ihre Fähigkeiten auf eine edlere und seines hoch strebenden Geistes würdigere Art beschäftigen könnten: als ein glücklicher Zufall

sie mit der schönen und reichen Römerin Mamilia Quintilla bekannt machte, und die beiden Damen eine so große Zuneigung für einander faßten, daß sie von nun an beschlossen, sich nie wieder zu trennen. Kerinthus war eben abwesend, als sich dieses zutrug; sie benachrichtigte ihn schriftlich davon, und er ließ sich um so eher gefallen seine Schwester in so guten Händen zu lassen, da er selbst im Begriff war, neue Verbindungen einzugehen, und bereits über dem großen Entwurfe brütete, mit dessen Ausführung wir ihn beschäftigt gesehen haben; jedoch mußte sie ihm versprechen, daß sie so viel möglich einen ununterbrochnen Briefwechsel mit ihm unterhalten und immer bereit seyn wollte, ihm, bey jeder Aufforderung zu seinem Vorhaben (woraus er ihr damahls noch ein Geheimniß machte) beförderlich zu seyn.

Lucian.

Ah! nun klärt sich auf einmahl alles auf, was dich bey deiner ersten Zusammenkunft mit Kerinthus beynahe nöthigen mußte, ihn für ein übermenschliches Wesen, oder wenigstens für einen Wundermann vom ersten Range anzusehen.

Mich hatte dieser fatale Lichtstrahl in dem Augenblicke durchblitzt, da ich aus Diokleens Munde hörte, daß sie die Schwester des Kerinthus sey; und daher diese heftige Revoluzion, die auf einmahl meinganzes Wesen erschütterte. Es brauchte für mich nichts mehr, als mir zwey solche Personen wie Kerinthus und Anagallis in einem solchen Verhältnisse zu denken, um alles übrige dunkel voraus zu sehen, und mich verrathen und betrogen zu glauben. Indessen wollte ich doch aus ihrem eignen Munde hören, wie es damit zugegangen; und sie ermangelte nicht, mir von freyen Stücken alles Licht zu geben, das ich wünschen konnte.

Ich habe wohl nicht nöthig, (fuhr sie mit dem halb ironischen Lächeln, das in ihrem Gesicht einen so eigenen Zauber hatte, fort) mich über meine Begebenheiten, so lange ich in Verbindung mit Quintillen war, weitläufig auszubreiten, da du selbst eine Hauptrolle dabey gespielt, und schon damahls, als wir in der Villa Mamilia beysammen lebten, den Schlüssel zu der ganzen Maschinerey, durch welche man dir so beneidenswürdige Täu-

chungen verschaffte, von mir bekommen hast. Ich eile also zu einem Umstande, der sich bald nach deiner Entfernung von uns zutrug, und dir einen neuen Schlüssel zu dem wunderbaren Abenteuer, das dir zu Smyrna aufstiefs, geben wird.

Und nun erzählte sie mir: Ihr Bruder hätte ihr seit ihrer zweyten Trennung so viel Nachricht von sich gegeben, daß sie daraus ansehen können, er habe endlich einen Wirkungskreis gefunden, worin er seine Fähigkeiten zu einem sehr großen und ehrenvollen Zweck anwende, und sich einen gewisser Maffen unsichtbaren, aber nur desto wichtigern Einfluß verschaffe, dessen Grenzen nicht abzusehen wären. Er meldete ihr von Zeit zu Zeit, daß sein Geschäfte, trotz der vielen Schwierigkeiten die er zu bekämpfen habe, den glücklichsten Fortgang gewinne, sagte aber nie warum es eigentlich zu thun sey, und drückte sich über alles in einer so geheimnißvollen Sprache aus, daß ihre Neugier dadurch um so stärker gereizt werden mußte, da er noch immer auf ihre künftige Mitwirkung Rechnung zu machen schien. Wenige Tage nach meiner Entweichung erschien er selbst zu

Halikarnafs, und lud seine Schwester zu einer geheimen Zusammenkunft ein, worin er sich über die Natur seiner neuen Verbindungen, über seine Plane, und über die Mittel, wodurch er sich, so zu sagen, zum König eines unsichtbaren Reichs zu machen hoffte, ausführlich gegen sie heraus liefs. Seine Reisen durch den grössten Theil des Reichs hätten ihm mancherley Gelegenheiten verschafft die Christianer genauer kennen zu lernen, und sich von ihrem Institut, oder vielmehr von dem, was es unter den Händen eines fähigen und unternehmenden Mannes werden könne, ganz andere Begriffe zu machen als man gewöhnlich davon habe. Er hätte gefunden, was sich villeicht noch keiner aus ihrem Mittel deutlich gedacht haben möchte — dafs es ganz dazu gemacht sey die grösste Revolution in der Welt zu bewirken, und dafs dazu, nächst der Zeit, die alles zu Reife bringen mufs, nichts weiter erfordert werde, als vermittelt eines geheimen Ordens wo nicht alle, wenigstens den grössern Theil der Brüdergemeinen, in ein wohl organi-

riertes Ganzes zu verbinden, und unter die unsichtbare Leitung eines Einzigen zu bringen, der durch seinen Geist, seine Talente, seinen Muth und eine unermüdliche Thätigkeit und Beharrlichkeit, einem so viel umfassenden Amte gewachsen sey. — Du kennest meinen Bruder, fuhr sie fort, und so brauche ich dir nicht zu sagen, wer dieser Einzige war, den er zur Ausführung seines Plans bestimmte, und ob er von dem Augenblick an, da dieser große Gedanke in seinem erfindungsreichen Geiste aufblitzte, mit etwas anderm beschäftigt war, als mit den Mitteln, wodurch er ihn in Wirklichkeit setzen könnte. Er wurde ein Christianer, und that sich durch die Behendigkeit, womit er den Geist ihres Instituts erfaßte, durch die Beredsamkeit und das Feuer seines Vortrags in ihren Versammlungen, durch den neuen Schwung, den er ihren Lieblingsideen zu geben wußte, und durch den brennenden, aber immer von Klugheit geleiteten Eifer, womit er sich für einzelne Gemeinen sowohl als für die allgemeine Sache verwendete — in kurzer Zeit so sehr hervor, daß er das Vertrauen vieler einzel-

ner Vorsteher und dadurch immer neue Gelegenheiten erhielt, das Innere ihrer Verfassung und Umstände, und (was für ihn das wichtigste war) die einzelnen Personen sehr genau kennen zu lernen, die entweder zu seinem geheimen Vorhaben als Werkzeuge oder als wirkliche Mitarbeiter brauchbar waren, oder, wenn er sie zu keinem von beiden aufgelegt fand, durch andere Mittel und Wege, wo nicht gewonnen, wenigstens verhindert werden mußten, ihm mit Erfolg entgegen zu arbeiten.

Mitten unter diesen rastlosen Bemühungen brachte er den geheimen Orden zu Stande, mit dessen Hülfe er nun, da die Mitglieder durch eine große Anzahl der Asiatischen Gemeinen zerstreut waren, an dem Vereinigungswerke arbeiten konnte, wodurch er dem Institut der Christianer die Festigkeit und den genauen Zusammenhang geben wollte, ohne welche (wie er glaubt) seine immer weitere und schnellere Ausbreitung und endlich sein Triumph über die herrschende religiöse und politische Verfassung unmöglich seyn würde. Der Anfang zu diesem allen war gemacht. Aber noch immer suchte er Ordensglie-

der, denen er sich ganz vertrauen konnte, und welche mit den allzu seltenen Fähigkeiten ausgerüstet wären, die er bey den unmittelbaren Organen seines Plans zu finden wünschte: und da er mir (setzte sie hinzu) die Ehre erwies, von den meinigen eine sehr günstige Meinung zu hegen; so liefs er nichts unversucht, um mich zu bewegen, dafs ich alle andere Verbindungen und Entwürfe aufgeben, und die Geistesgaben, die mir seine brüderliche Partheylichkeit zuschrieb, der Beförderung eines Werkes widmen sollte, wovon er meine Vernunft selbst überzeugte, dafs es das grösste, glänzendste und vortheilhafteste sey, was Personen, die sich über den gewöhnlichen Menschen-schlag erhaben fühlten, jemahls unternehmen könnten. Er beantwortete alle meine Fragen, löste alle meine Zweifel, entdeckte mir alle seine Hülfquellen, und überführte mich von der wirklichen Ausführbarkeit seines Plans, bis zur Unmöglichkeit weiter etwas dagegen einzuwenden. Aber meine Zeit war noch nicht gekommen. Ich hing noch zu stark an Familien, oder (aufrichtig zu reden) an allem, was meine Verbindung mit ihr An-

genehmes and Vortheilhaftes hatte; und Kerinthus selbst schien das letztere wichtig genug zu finden, um endlich seine Ansprüche auf mich, wiewohl ungern, der Betrachtung, daß ich ihm in meinen damaligen Verhältnissen vielleicht nützlicher seyn könnte, aufzuopfern. Indem wir diese Sache noch mit vielem Eifer zwischen uns verhandelten, stellte sich mir auf einmahl das Bild meines lieben Flüchtlings dar. Gieb dich zufrieden, Bruder, rief ich mit einer Art von Begeisterung, ich habe einen Mann gefunden, der dich für deine fehl geschlagene Hoffnung reichlich entschädigen wird! — einen jungen Mann, der so ganz in deine Plane paßt, als ob ihn die Natur und das Glück absichtlich und ausdrücklich für dich ausgebildet hätten. Und nun, mein lieber Peregrin, erzählte ich ihm alles, was ich von deiner Geschichte aus deinem eigenen Munde wufte, und was mir selbst mit dir begegnet war; und du kannst leicht ermessen, ob ich ihn dadurch begierig machte, einen so seltenen, so liebenswürdigen und so ganz entschiedenen Schwärmer je eher je lieber in seine Parthey zu ziehen. Wir überlegten mit einan-

der, was du nach deiner Entweichung von Halikarnass vermuthlich für einen Weg genommen haben könntest; und da ich nicht zweifelte daß du über Smyrna zurück gehen würdest, so beschloß Kerinthus sich unverzüglich dahin zu begeben, und inzwischen allenthalben, wo du wahrscheinlich auf deiner Wanderung durchkommen würdest, durch seine Freunde Erkundigungen von dir einzuziehen. Nach einiger Zeit erfuhr ich den glücklichen Erfolg des Plans, den er dieser Verabredung zu Folge entworfen hatte, und erhielt große Danksagungen von ihm, daß ich ihn in den Stand gesetzt, eine Eroberung zu machen, von welcher er seiner Unternehmung wichtige Vortheile versprach.

Dioklea fuhr nun fort, mir von dem, was sich bis auf diese unsre, von meiner Seite so unverhoffte Zusammenkunft mit ihr selbst zugetragen, so viel zu berichten, als sie für nöthig hielt, mich zu überzeugen, daß es auch damit ganz natürlich zugegangen sey. Die schöne Mamilia wurde des Aufenthalts in diesen Gegenden von Kleinasien überdrüssig, und Dioklea begleitete sie zuerst nach

den berühmten Bädern von Dafne, unweit Antiochien, sodann nach Alexandrien, und endlich nach Italien zurück, wo die üppige Römerin eine schöne Villa, welche sie in der Gegend von Bajä besaß, zu ihrem gewöhnlichsten Aufenthalt machte, und von dem Beyspiele der neuen Bekanntschaften, in welche sie hier verwickelt wurde, hingerissen, sich allen Arten von Ausschweifungen mit so wenig Mäßigung überliefs, daß ihre aus einem feinern Thone gebildete Freundin es endlich nicht länger bey ihr aushalten konnte. Sie trennten sich von einander; und Dioklea, welche sich von der Rolle, die sie in der Unternehmung ihres Bruder spielen könnte, eine neue, den Fähigkeiten ihres Geistes und ihrem gegenwärtigen Alter angemessnere Art von Thätigkeit versprach, säumte nun nicht länger sich mit ihm zu vereinigen, und, nachdem sie in kurzer Zeit alle dazu erforderlichen Kenntnisse und die Einweihung in den innersten Mysterien seines Ordens unter dem Namen Theodosia erhalten hatte, ihm an der Beförderung seiner geheimen Theokratie mit eben so vielem Eifer als Erfolg arbeiten zu helfen. Diese Vereinigung

mit Kerinthus erfolgte bald, nachdem ich mich wieder von ihm getrennt hatte, um meine Mission nach der Syrischen Küste anzutreten.

Wie billig, war es eine ihrer ersten Sorgen, sich nach ihrem alten Freunde Proteus bey ihm zu erkundigen; und so erfuhr sie nicht nur alles, was ich — in der Meinung für die Sache Gottes und der ganzen Menschheit zu arbeiten — für ihn und seine Sache gethan hatte, sondern auch zugleich, daß Kerinthus, weit entfernt mich seines innersten Vertrauens würdig zu halten, mich bisher nur als ein bloßes Werkzeug seiner Absichten betrachtet habe, einen Menschen von gutem Willen, dessen Schwärmerey man benutzen müsse, ohne ihm jemahls auch nur ahnden zu lassen, daß das, was er für den Zweck hielt, bloß ein Mittel zu dem wahren Zweck seines Ordens sey. Ich konnte, (sagte mir Dioklea mit aller Wärme unsrer ehemahligen Freundschaft) ich konnte mich mit dem Gedanken nicht versöhnen, einen Mann wie Du in den Augen meines Bruders so klein zu sehen. Wir stritten uns oft über dieses Kapitel, ohne daß ich mit allem, was

ich ihm zu deinem Vorthail sagte, etwas über seine vorgefaßte Meinung gewinnen konnte, welche (wie ich mir selbst nicht verbergen kann) auf Beobachtungen und Maximen gegründet war, die einen kältern und weniger für dich eingenommenen Kopf als der meinige nothwendig zurückhaltend machen mußten. Mit Einem Worte, Kerinthus scheint sich überzeugt zu haben, daß du seiner Sache als Apostel, und allenfalls auch als Märtyrer, unendliche Mahl nützlicher seyn könntest, als du ihm seyn würdest, wenn er dich ohne Schleier in sein Geheimniß schauen liesse. Aber er mag seiner Schwester verzeihen, wenn sie eine bessere Meinung von dir hegt, und nichts dabey zu wagen hofft, indem sie, einen alten Freund zu retten, gewisser Maßen zur Verrätherin an einem Bruder wird. In der That sah ich kein anderes Mittel, dich aus der gegenwärtigen Gefahr zu ziehen und vor künftigen sicher zu stellen. Nein, mein lieber Peregrin! du sollst nicht das Opfer eines schwärmerischen Eifers werden; wenn Kerinthus Märtyrer für seine Sekte braucht, so mag er sich nach solchen umsehen, an welchen mein Herz we-

niger Antheil nimmt. Übrigens kennest du meine Art zu denken. Es ist angenehm sich zuweilen einer unschädlichen und vorüber gehenden Schwärmerey der Fantasie oder des Herzens zu überlassen, so wie zuweilen eine kleine Trunkenheit angenehm und unschädlich ist: aber sein ganzes Leben durch zu schwärmen, und darüber zum blinden Werkzeuge fremder Absichten und Entwürfe zu werden, ist eine eben so undankbare als verächtliche Art von Existenz. Man gewinnt immer bey der Wahrheit, auch dann, wenn sie uns der schmeichelhaftesten Täuschungen beraubt. Der schlechte Erfolg, womit ich dir diese Philosophie vor sieben Jahren in der Villa Mamilia predigte, hätte mich billig abschrecken sollen, einen neuen Versuch zu machen: aber diessmahl, Peregrin, hast du so wenig dadurch zu verlieren, daß ich dir die Augen öffne, und der Vortheil, heft in diesen Dingen zu sehen, ist dagegen so entschieden, daß ich weder deinem noch meinem Verstand ein großes Kompliment mache, wenn ich mir schmeichle, dich, noch ehe wir uns wieder trennen müssen, gänzlich zu meiner Vorstellungsart bekehrt zu haben.

Und nun fing sie an, sich in eine ausführliche Darstellung sowohl der Beschaffenheit und Lage, worin ihr Bruder die Angelegenheiten der Christianer gefunden habe, auszubreiten, als über den Plan, nach welchem er sie unvermerkt zu befestigen, empor zu bringen, und den größten und edelsten Zweck, der jemahls zum Besten der Menschheit gefasst worden, dadurch zu bewirken gesonnen sey. Sie wandte alle ihre Beredsamkeit an, mich von der Realität und Erreichbarkeit dieses Zweckes, und von der Unsträflichkeit und Unfehlbarkeit der Mittel, die er zu wirklicher Erreichung desselben zusammen spielen lasse, zu überführen. Die erhabnen Offenbarungen der unsichtbaren Welt, zum Beyspiel, die du (sagte sie lächelnd) mit einer in der That allzu kindlichen Einfalt im buchstäblichen Verstande genommen hast, scheinen mir weder mehr noch weniger als die unschuldigste Poesie; entweder bildliche Einkleidungen großer Wahrheiten, um sie, die in ihrer reinsten Form den meisten Menschen unverständlich seyn würden, anschaulich und eben dadurch geschickt zu machen auf das Gemüth dieser

Menschen zu wirken — oder Versinnlichung edler Zwecke, welche, ohne dieses unschuldige Mittel, die eigennützige Trägheit sinnlicher Menschen kalt lassen würden, hingegen, so bald sie ihnen als Befriedigungen ihrer liebsten Wünsche gezeigt worden, ihre ganze Seele erhitzen und alle ihre Kräfte in Bewegung setzen. Ist nicht die Natur selbst die erste und größte Zaubrerin? Täuscht sie etwa nicht uns alle durch Fantasie und Leidenschaften? und sind, dieser Täuschung ungeachtet, Fantasie und Leidenschaften, von Vernunft geleitet, nicht unentbehrliche Springfedern des menschlichen Lebens? Mit welcher Billigkeit könnte man es also einem Gesetzgeber, einem Religionsstifter, einem von den großen Heroen der Menschheit, die auf das Ganze wohlthätig zu wirken geboren sind, verargen, wenn sie sich der Mittel, welche die Natur selbst zu diesem Ende in uns gelegt hat, zu Beförderung des möglichsten und allgemeinsten Glücks der Menschen bedienen? Ich möchte nicht behaupten, daß Kerinthus ein Wort mehr von der unsichtbaren Welt wisse, als ich, du, oder irgend ein an-

derer Erdensohn: aber wenn es höhere Wesen giebt, die sich damit beschäftigen den Menschen Gutes zu thun, so hätte wahrlich keines von ihnen einen edlern, göttlichen Gedanken in die Seele eines Sterblichen hauchen können, als die Befreyung der Menschheit von allen Arten der Tyranney, der Vorurtheile und der Leidenschaften, des Aberglaubens und des Despotismus, der Cäsarn und der Priester, welche der letzte Zweck der Theokratie des Kerinthus ist. Was könnte die erhabnen Benennungen des Reichs des Lichts, des Reichs Gottes, verdienen, wenn eine solche Freyheit sie nicht verdiente? Und sogar die Einflüsse der Äonen, und alle diese heiligen Mysterien der unsichtbaren Welt, womit Kerinthus die Einbildung schwärmerischer Seelen bezaubert, sind sie etwa ohne Sinn und Bedeutung? Könnte, dürfte wohl jener große Zweck, eh' er wirklich erreicht ist, anders als durch unsichtbare Kräfte, als durch eine geheime Verbindung unsichtbarer Bewegerverfolgt werden? Das Schwärmerische, Mystische und Wunderbare des Glaubenssystems und der religiö-

sen Übungen, welche Kerinthus den mit ihm verbundenen Brüdern und Schwestern gegeben hat, ist um so unentbehrlicher, da sein wahrer Plan sowohl vor denen, gegen welche, als vor denen für welche er arbeitet, nicht geheim genug gehalten werden kann. Denn diese würden, wenn ihre Vorstellungen ganz geläutert würden, weder den Werth der ihnen zugedachten Güter zu schätzen wissen, noch begreifen können, daß der Weg, worauf sie geführt werden, der richtigste und sicherste ist: jene, welche den Glauben der Christianer für eine unschädliche Schwärmerey zu halten angefangen haben, würden die gewaltsamsten Mittel zu Ausrottung derselben anwenden, so bald sie wüßten, daß das Reich der Freyheit und Glückseligkeit, mit dessen Bau wir uns beschäftigen, nur auf den Trümmern des ihrigen errichtet werden könne.

Dioklea kannte mich so gut, daß sie alles gewonnen zu haben glaubte, wenn sie mir sowohl die verhasste Vorstellung, daß ich selbst betrogen worden sey, benehmen, als meine natürliche Abneigung andere zu täuschen überwinden, und mich

überreden könnte, daß diese Täuschung nicht in der Sache selbst, sondern bloß in den Formen, oder vielmehr in den Hüllen liege, worin die Wahrheit sich zeigen müsse, um desto mehr Liebhaber anzulocken, und sich den Nachstellungen ihrer Feinde leichter zu entziehen. Die Scheinbarkeit ihrer Gründe, durch die Beredsamkeit ihrer Augen und den Reitz ihrer Stimme und ihres ganzen Wesens verstärkt, überwältigte mich für den Augenblick: sie glaubte mich gewonnen zu haben, und genoß schon im voraus den Triumph, den ihr meine Bekehrung (wie sie es nannte) über den Unglauben ihres Bruders verschaffen werde. Sie kündigte mir nun an, daß der Statthalter von Syrien einer ihrer wärmsten Freunde sey, ohne mir zu verbergen, was für Rechte sie sich während ihres ehemahligen Aufenthalts in den Bädern von Dafne an seine Dankbarkeit erworben habe: alles sey bereits zu meiner Befreyung vorgearbeitet; ich würde morgen von dem Statthalter selbst vernommen werden, welchem sie die Meinung beygebracht habe, daß ich ihr naher Anverwandter, und, einen unschuldigen Hang zur Schwärmerey ausge-

nommen, ein Mann von vorzüglichen Gaben, und in jeder Betrachtung werth sey, daß der allzu großen Wärme meiner Einbildungskraft etwas zu gut gehalten werde. Sie unterrichtete mich hierauf umständlich, wie ich mich bey diesem Römischen Satrapen zu benehmen hätte, und, nachdem sie mir gesagt hatte, wo sie mich nach meiner Freylassung anzutreffen hoffte, schieden wir von einander als die besten Freunde von der Welt.

Lucian.

Weißt du auch, Freund Peregrin, daß ich selbst von deiner Dioklea immer mehr und mehr bezaubert bin, und es dir schwerlich verzeihen könnte, wenn du eigensinnig genug gewesen wärest, ihre gute Meinung von dir zum zweyten Mahle zu täuschen?

Peregrin.

So mache dich nur gefaßt darauf, mir auch diese Anomalie vergeben zu müssen, da du mir so viele andere schon übersehen hast. Denn in der That, dieser Zauber, womit sie mich seit dem ersten Augenblick unsrer Bekanntschaft gebunden hielt, und dem du selbst, wie es scheint, nicht widerstehen kannst, dau-

erte immer nur so lange sie gegenwärtig war. Kaum sah ich mich wieder allein, so war mir ungefähr zu Muthe, wie einem seyn müßte, der die Nacht mit der lieblichsten Nymfe zugebracht zu haben geglaubt hätte, und sich beym Erwachen von den dürrn Armen einer alten Thessalischen Zaubrerin umfassen sähe. Der groſse Plan des Kerinthus — der mich vielleicht hätte verblenden können, wofern er selbst, zu der Zeit da ich ihn noch für den ersten aller Menschen hielt, mir mit dem Feuer eines Mannes, der kein anderes Interesse als das allgemeine Beste der Menschheit hat, den Aufschluß darüber gegeben hätte — war nun, seitdem ich einen Scharlatan und eine Schauspielerin an seiner Spitze sah, nichts als ein betrügerisches Netz, worin er mich und tausend andere gutherzige Menschen gefangen hatte, um uns zu blinden Werkzeugen, und, nach Erforderniß der Umstände, zu Opfern seiner Herrschsucht und seines Eigennutzes zu machen. Es war mir unmöglich, einem Manne, der alles, was in meinen Augen das Ehrwürdigste und Heiligste war, bloß als Maschinen, Dekorazionen und Mas-

ken zu Ausführung eines weit grenzenden politischen Plans gebrauchte, edle Absichten dabey zuzutrauen; und nichts in der Welt hätte mich dahin bringen können, mit dem ehemahligen Vorsteher einer herum ziehenden Bande von Isispriestern gemeine Sache zu machen, und wäre ich auch noch so gewiß gewesen, in nicht mehr Jahren, als Alexander zu seinen Eroberungen brauchte, den Thron unsrer heuchlerischen Theokratie mitten in der Hauptstadt der Welt aufgerichtet zu sehen, und der Zweyte nach Kerinthus in dieser allgemeinen Monarchie zu seyn.

Diesen Gesinnungen zu Folge bedachte ich mich nicht lange, was ich von der Freyheit, die ich nun durch Diokleens Vermittlung wieder erhalten sollte, für einen Gebrauch zu machen hätte. So bald die Täuschung, die mir eine Wolke statt der Juno in die Arme gespielt hatte, vorüber war, konnte ich mich nicht schnell genug von den Gegenständen meiner betrogenen Liebe los reißen, für die ich nun eben so viel Widerwillen empfand, als sie mich ehemahls angezogen und gefesselt hatten. Aber wie ich mich von Dio-

kleen, welche ich wieder zu sehen nicht vermeiden konnte, auf eine bessere Art als durch eine heimliche Flucht los machen könnte, dazu fand ich in dem ganzen Umfang meiner Einbildungskraft kein Mittel. Denn ich kannte die Schwäche meines Herzens und die magische Gewalt ihrer Überredungen, ihrer Liebkosungen, und (wenn nichts andres helfen wollte) ihrer Thränen, zu gut, um nur daran denken zu dürfen, ihr meine Entschliesung und die Beweggründe derselben eher zu entdecken, bis ich aus dem Kreise heraus wäre, worin sie alles was sie wollte aus mir machte. Dieß war die einzige Schwierigkeit, die mich keine geringe Überwindung kostete. Denn der Gedanke an die großen Summen, die aus meiner Erbschaft in die Brückerkasse des Kerinthus und Hegesias geflossen waren, und welchen auch Dioklea, wiewohl nur im Vorbeygehen, bey mir geltend zu machen nicht vergessen hatte, hielt mich keinen Augenblick auf. Wie hätte auch ein solcher Verlust einen Menschen kränken sollen, der die Befriedigung eines einzigen seiner schwärmerischen Wünsche mit allen Schätzen von Indien noch sehr wohl-

feil erkauft zu haben geglaubt hätte, und, nachdem er sich nun zum zweyten Mahle vom höchsten Gipfel seiner schönsten Hoffnungen herabgestürzt sah, nichts mehr zu verlieren hatte, was bedauernswerth war!

Alles erfolgte nun wie Schwester Theodosia es vorher gesagt hatte. Ich wurde am nächsten Morgen vor den Statthalter geführt, fand ihn aber von einer so ungeheuern Menge von Leuten, die entweder etwas anzubringen hatten oder auf seine Befehle warteten, belagert, daß er weder Zeit noch Lust zu haben schien, mir zu der Schutzrede für die Christianer, die ich meditierte, Gelegenheit zu geben. Er begnügte sich zwey oder drey Fragen an mich zu thun, deren Beantwortung ihn vermuthlich in der Meinung, die ihm Dioklea von mir beygebracht, bestärken mochte: denn er erwiederte sie bloß mit einem ironischen Lächeln, und dem Befehl, mich, als einen Menschen, von welchem der Staat und die öffentliche Ruhe nichts zu besorgen habe, auf der Stelle in Freyheit zu setzen, unter der einzigen Bedingung, daß ich die Provinz Syrien sogleich verlassen und mich hüten sollte, noch ein-

mahl in verbotenen Versammlungen, von welcher Art sie seyn möchten, betreten zu werden. Von der Klage, welche meine Verwandten der Verschleuderung meines Erbgutes halben gegen mich erhoben hatten, wurde gar nichts erwähnt. Vermuthlich hatte die vorsichtige Dioklea, die mit ihrem Bruder auf Gewinn und Verlust in Gesellschaft getreten war, Mittel gefunden, diesen Punkt mit dem Statthalter in geheim auszumachen. Genug, meine guten Freunde zu Parium mußten sich an dem Bescheid ersättigen, daß man bey der vorgenommenen Untersuchung keine Ursache gefunden habe, den Beklagten der Gewalt, die ihm die Gesetze in Rücksicht seines Alters über die Anwendung seines Vermögens gäben, zu berauben. Und so endigte sich, lieber Lucian, diese ganze Sache, ohne daß die Philosophie des Statthalters so viel zu meiner Entlassung mitgewirkt hätte, als dein Ungenannter zu Elis dich glauben machen wollte.

Lucian.

Aber wie lief es nun mit Diokleen ab?

Peregrin.

Die Lebhaftigkeit der Freude, womit sie mich empfing, hätte beynahe alle mei-

ne Entschlossenheit umgeworfen. Ich wußte mir nicht anders zu helfen, um das Bewußtseyn des Widerspruchs zwischen meiner wirklichen Gesinnung und der Person, die ich spielen mußte, zu übertäuben, als daß ich mich dem Eindrücke, den die Gegenwart dieser sonderbaren Frau immer auf mich machte, gänzlich Preis gab, und den Gedanken an das, was wir vorhatten, so viel möglich von ihr und mir zu entfernen suchte. Indessen war es doch unmöglich, daß der innerliche Zwang, den ich mir anthun mußte um ruhiger und fröhlicher zu scheinen als ich war, einem so scharfen Auge wie das ihrige hätte entgehen können. Sie zeigte mir von Zeit zu Zeit einige Unruhe darüber; und da ich, in der drückenden Nothwendigkeit, sie durch eine Lüge zu frieden zu stellen, mich wenigstens derjenigen bedienen wollte, die der Wahrheit am ähnlichsten sah — oder vielmehr wirklich zur Hälfte Wahrheit war —

Lucian (lachend.)

Das nenne ich einen gewissenhaften Schelm!

Peregrin.

— so gab ich ihr endlich zu verstehen,

dafs es sehr grausam von ihr gehandelt wäre, wenn sie dem Zwange, den sie mir in der verwichnen Nacht fürs Künftige zu einer Pflicht gemacht hätte, die mir, bey dem was ich fürsie fühlte, weder leicht noch angenehm seyn könnte, nicht wenigstens so viel zu gut halten wollte, um die unfreywilligen Seufzer, die mir von Zeit zu Zeit entführen, ungeahndet zu lassen. Sie beantwortete diese Äußerung, welche sie, ohne eine zu geringe Meinung von mir oder eine zu grosse von sich selbst zu hegen, für sehr natürlich halten konnte, durch ein Betragen, das mir einige Hoffnung liefs, wenn ich mich ihres Zutrauens erst würdiger gemacht haben würde, von ihrem Herzen zu erhalten, was in der That bey einer Frau wie sie durch irgend eine andere Art von Verführung schwerlich zu erhalten war. Diese Wendung, welche unsre Unterhaltung nahm, führte unvermerkt Erinnerungen an Scenen aus der Vergangenheit herbey; dein armer Freund (wenn du ihn anders dieses Nahmens noch würdig findest) wurde eben so unvermerkt immer wärmer, und es kam so weit mit ihm, dafs, wenn Dioklea nur die minde-

ste Abndung der Gefahr, von ihm verlassen zu werden, gehabt hätte, es gänzlich in ihrer Gewalt gewesen wäre, ihn bis zum Geständniß seines treulosen Vorhabens zu treiben, und ihm einen Rückfall wenigstens auf lange Zeit unmöglich zu machen. Aber von dieser Seite lebte sie in der vollkommensten Sicherheit: und da sie alle ihre Aufmerksamkeit und Kunst bloß darauf wandte, dem, was sie für die einzige Gefahr bey unserm neuen Verhältnisse hielt, mit guter Art vorzubauen; so entging ich zu meinem Glücke der einzigen, in welcher mein Entschluß unfehlbar gescheitert wäre. Denn ich hätte in diesen zärtlichen Augenblicken, da meine Seele in dem Andenken so vieler unbeschreiblich wonnevoller Tage dahin schmolz, die mir in der zauberischen Einsamkeit der Villa Mamilia mit ihr zu einzelnen Stunden geworden waren, keine Stirne gehabt, ihr etwas zu verheimlichen oder abzuläugnen, wenn sie in meinem Inwendigen hätte lesen können. So hingegen schien sie, vielleicht aus Mißtrauen in ihr eigenes Herz, nichts angelegners zu haben, als mich von jenen verführerischen Erinnerungen zurück zu ziehen, und wuß-

te mir auf ihre eigene feine Art unvermerkt Fragen abzulocken, deren Beantwortung ihr Gelegenheit gab, sich in eine umständliche Erzählung des Merkwürdigsten einzulassen, was ihr in den sieben Jahren unsrer Trennung begegnet war. Eine Vertraulichkeit, die meinem wankenden Vorsatz ungemein zu Statten kam, da es nicht fehlen konnte, daß sie mich dabey manchen Blick in ihr Inneres thun liefs, der mich in der alten Entdeckung bestätigte, daß sie eine zu grofse Meisterin in der Mimik sey, als daß ein Mensch von meinem Schlage jemahls hoffen dürfe, das, was der Natur oder der Kunst in ihr angehöre, mit einiger Sicherheit unterscheiden zu lernen.

Lucian.

Meine erste Sorge, so bald du deine Lebensgeschichte glücklich zu Ende gebracht haben wirst, soll seyn, diese Dioklea aufzusuchen, wofern sie anders in den Gegenden, die uns zur Wohnung angewiesen sind, zu finden ist.

Peregrin.

Über diesen Zweifel kann ich dich beruhigen, Lucian. Ich habe sie schon öfters und immer in sehr guter Gesellschaft

angetroffen. Es soll mir ein Vergnügen seyn dich mit ihr bekannt zu machen.

L u c i a n .

Eine Gefälligkeit mehr, wofür ich dir verbunden seyn werde. Aber nun zum Verfolg deiner eigenen Angelegenheiten!

P e r e g r i n .

Da mir auferlegt war, Antiochien noch an dem nehmlichen Tage und ohne alles Aufsehen zu verlassen, und Dioklea alle Anstalten dazu bereits getroffen hatte; so begreifst du, ohne mein Erinnern, daß alles, was ich dir so eben von unsrer gegenseitigen Lage gesagt habe, das Merkwürdigste von den drey Tagen ausmacht, an welchen wir auf ihrer Rückreise zu ihrem Bruder, der uns zu Damaskus erwartete, zum letzten Mahl allein beysammen waren. Dioklea befand sich um die dritte Nacht so ermüdet, daß sie, so bald wir in unsrer Herberge anlangten, sich sogleich zur Ruhe begab, und wir dadurch Zeit verschaffte, meine beschlossene heimliche Flucht ins Werk zu setzen. Glücklicher Weise hatten wir uns den Abend zuvor über das, was ich Heucheleiy nannte, ein wenig mit einander entzweyt; aber auf meiner Seite stark genug, daß

es mir bey Ausführung meines Vorhabens leichter ums Herz war als ich selbst gehofft hatte. Wir befanden uns nicht weit von G a b a l a , in dem Hause einer Christianerin, einer guten alten Wittwe, die hier von den Einkünften eines kleinen Landgutes lebte, und, da sie kinderlos war, den Mann Gottes Kerinthus, oder vielmehr die unter seiner Verwaltung stehende Brüderkasse, zu ihrem eventualen Erben eingesetzt hatte. Ich liefs also meine geliebte Schwester Theodosia in guten Händen. Überdiess hielt ich es auch für Pflicht, ihr von einer ziemlichen Summe an Gold, welche sie mir bey unsrer Abreise von Antiochien übergeben hatte, zwey Drittheile zurück zu lassen, wiewohl ich, ohne mein Gewissen zu belasten, das Ganze, als einen sehr kleinen Ersatz für das reiche Opfer, so ich der Brüderkasse dargebracht, hätte behalten können. Meine Flucht hatte nicht die geringste Schwierigkeit. Ich hinterliets einen Brief an Diokleen, worin ich ihr sagte: „Die Aufschlüsse, die ich über das Geheimnifs des Ordens, in welchen mich meine unvorsichtige Gutherzigkeit verflochten habe, seit kurzem erhalten hätte,

machten mir eine gänzliche Aufhebung aller Gemeinschaft mit besagtem Orden und seinen Vorstehern zum unumgänglichen Gesetz. Ich begäbe mich hiermit freiwillig und wohlbedächtig alles Anspruchs an alle Summen, welche Hegesias und Kerinthus während unsrer Verbindung von mir erhalten oder in meinem Nahmen bezogen hätten; und hoffte dagegen, daß Sie so billig seyn würden, mich für ein so beträchtliches Lösegeld hinwieder aller Pflichten zu entlassen, die ich beym Eintritt in ihren Orden übernommen, und deren Erfüllung mir von nun an moralisch unmöglich sey. Im Übrigen werde ihnen ihre Kenntniß meines Herzens Bürgschaft dafür leisten, daß keines von ihnen jemahls etwas nachtheiliges von mir zu besorgen haben könne."

Ich machte, als alles im Hause im ersten Schlafelag, meinen Abzug durch ein Fenster, das aus meinem kleinen Zimmer in den Garten ging, doch mit etwas mehr Bequemlichkeit als ehemahls aus dem Fenster der schönen Kallippe; und da ich, vom Gefühl meiner Freyheit und dem schmeichelhaften Bewußtseyn der Leichtigkeit, womit ich der Tugend so

viele und groſſe Opfer brachte, begeistert, die ganze Nacht durch in Einem fort lief, befand ich mich mit Anbruch des Tages am Ufer des Meeres. Ich lieſs mich unverzüglich in einem Fiſchernachen nach Laodicea überſetzen, wo ich, in größter Verborgenheit, ein paar Tage zubachte, meine Lage zu überdenken, und zu ſehen was für eine Partey mir nach einer ſo groſſen Kataſtrofe meiner innerlichen und äußerlichen Umſtände zu nehmen übrig ſey.



LD

Wieland

50

~~107-225~~



W I E N:
GEDRUCHT UND VERLEGT
BEY F. A. SCHRAEMBL.
1 8 0 3.

Wieland, Christoph Martin,

Sämmtliche Werke

Bd.: 50.

Wien 1803

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5886 -97

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261660-0

VD18 15525481-001